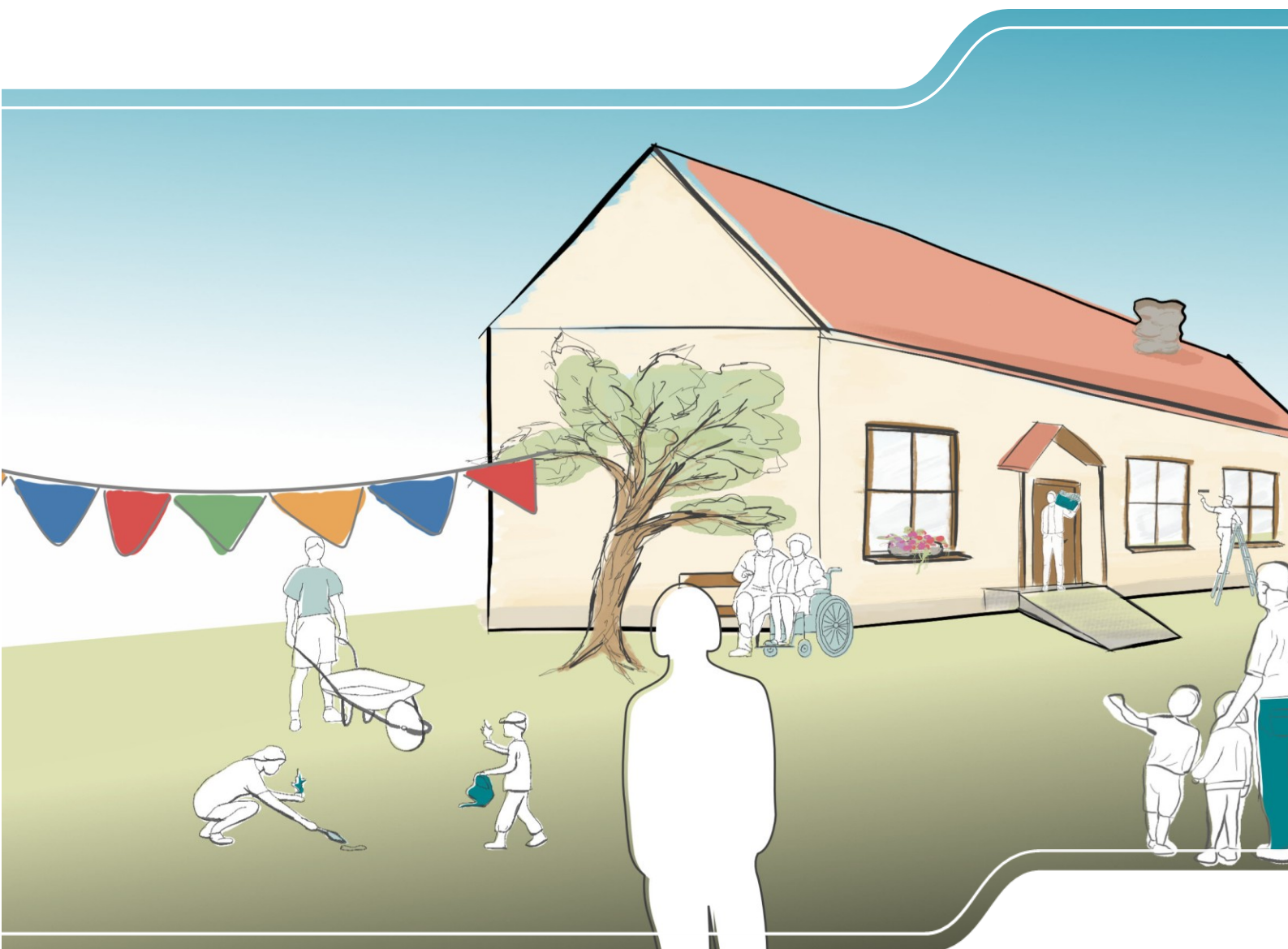


Dorfgemeinschaftshäuser in ländlichen Räumen Sachsens



Dorfgemeinschaftshäuser, Multifunktionsgebäude und Bürgerzentren und ihre Bedeutung für den sozialen Zusammenhalt in ländlichen Räumen Sachsens

Dipl.-Ing. Andreas Paul, Büro für urbane Projekte

M.Sc. Stefanie Schaper, Büro für urbane Projekte

im Auftrag des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG)

Inhaltsverzeichnis

Abstract	12
1 Zum Forschungsvorhaben.....	14
1.1 Anlass und Zielsetzung des Forschungsvorhabens.....	14
1.1.1 Relevanz des Forschungsvorhabens	14
1.1.2 Struktur und Methodik des Projekts.....	15
1.1.3 Zum Selbstverständnis des Forschungsberichts	15
1.1.4 Ablauf des Forschungsvorhabens.....	16
1.2 Methodik der Fallstudienuntersuchung	17
1.2.1 Übersicht der Fallstudien und Gespräche	17
1.2.2 Organisation und Vorbereitung der Termine vor Ort.....	18
1.2.3 Durchführung der Termine vor Ort	19
1.2.4 Nachbereitung und Ergebnissicherung	24
2 Die Fallstudien	25
2.1 Fallstudie 1: Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schäferei“ Sadisdorf, Dippoldiswalde	26
2.1.1 Regionale Einordnung und Ortsprofil Sadisdorf	26
2.1.2 Kurzaufsatz Gesprächsinhalte Sadisdorf.....	28
2.1.3 Profil des Dorfgemeinschaftshauses „Alte Schäferei“ Sadisdorf	30
2.1.4 Fazit aus dem Feldbericht Sadisdorf	31
2.2 Fallstudie 2: Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schule“ Wittgendorf, Zittau.....	33
2.2.1 Regionale Einordnung und Ortsprofil Wittgendorf	33
2.2.2 Kurzaufsatz Gesprächsinhalte Wittgendorf.....	35
2.2.3 Profil des Dorfgemeinschaftshauses „Alte Schule“ Wittgendorf	37
2.2.4 Fazit aus der Fallstudie Wittgendorf.....	38
2.3 Fallstudie 3: Bürgerhaus Kletzen, Krostitz.....	40
2.3.1 Regionale Einordnung und Ortsprofil Kletzen	40
2.3.2 Kurzaufsatz Gesprächsinhalte Kletzen	42
2.3.3 Profil des Bürgerhauses Kletzen	44
2.3.4 Fazit aus der Fallstudie Kletzen	45
2.4 Fallstudie 4: Bürgerhaus Waldkirchen, Lengenfeld.....	47
2.4.1 Regionale Einordnung und Ortsprofil Waldkirchen	47
2.4.2 Kurzaufsatz Gesprächsinhalte Waldkirchen.....	49
2.4.3 Profil des Bürgerhauses Waldkirchen.....	51
2.4.4 Fazit aus der Fallstudie Waldkirchen	53
2.5 Fallstudie 5: Dorfgemeinschaftshaus Thierbaum, Bad Lausick.....	55
2.5.1 Regionale Einordnung und Ortsprofil Thierbaum.....	55
2.5.2 Kurzaufsatz Gesprächsinhalte Thierbaum	57
2.5.3 Profil des Dorfgemeinschaftshauses Thierbaum	59
2.5.4 Fazit aus der Fallstudie Thierbaum	60

2.6	Fallstudie 6: Bürgerhaus „Alte Schule“ Geierswalde, Elsterheide	62
2.6.1	Regionale Einordnung und Ortsprofil Geierswalde	62
2.6.2	Kurzabriss Gesprächsinhalte Geierswalde	64
2.6.3	Profil des Bürgerhauses „Alte Schule“ Geierswalde	66
2.6.4	Fazit aus der Fallstudie Geierswalde	67
2.8	Fallstudie 7: Dorfgemeinschaftshaus Ganzig, Liebschützberg	69
2.8.1	Regionale Einordnung und Ortsprofil Ganzig.....	69
2.8.2	Kurzabriss Gesprächsinhalte Ganzig	71
2.8.3	Profil des Dorfgemeinschaftshauses Ganzig	74
2.8.4	Fazit aus der Fallstudie Ganzig	75
2.9	Fallstudie 8: Dorfgemeinschaftshaus Brößnitz, Lampertswalde.....	77
2.9.1	Regionale Einordnung und Ortsprofil Brößnitz	77
2.9.2	Kurzabriss Gesprächsinhalte Brößnitz	79
2.9.3	Profil der Fallstudie Brößnitz	82
2.9.4	Fazit aus dem Feldbericht Brößnitz.....	83
3	Vergleichende Gegenüberstellung	84
3.1	Entstehung, Eigentum und Betrieb.....	84
3.2	Veranstaltungen und Angebote	85
3.4	Räumlichkeiten.....	86
3.5	Außenraum	87
3.6	Ausstattung und Technik.....	88
3.7	Nutzerinnen und Nutzer	89
4	Befunde zum Status Quo in den Dorfgemeinschaftshäusern	91
4.1	Bedeutung und Organisation von Dorfgemeinschaftshäusern	91
4.1.1	Dorfgemeinschaftshäuser als Basis, Katalysator und verbindendes Projekt	91
4.1.2	Erfolgreiche Projekte durch engagierte Treiber.....	92
4.1.3	Selbsthilfe durch Sachverstand vor Ort.....	93
4.1.4	Ehrenamt und Zusammenarbeit als Grundvoraussetzung für gutes Gelingen	93
4.1.5	Angebotskonzeption und aktivierende Angebotsgestaltung für lebendige Orte	94
4.1.6	Keine Kompensation weggebrochener Einrichtungen der Daseinsvorsorge	96
4.1.7	Gebäude- und Nutzungsmanagement durch klare Rollenverteilung	97
4.1.8	Bewältigung von Aufwendungen und Finanzierung.....	99
4.1.9	Miteinander der Generationen und Einbezug der jüngeren Menschen.....	100
4.1.10	Gestaltung als offene Räume und neutrale Orte.....	102
4.1.11	Diskrepanz städtischer und ländlicher Realitäten	104
4.2	Herausforderungen	106
4.2.1	Finanzsituation der Städte und Gemeinden	106
4.2.2	Herausforderungen der Energiewende	107
4.2.3	Relevanz der Förderung und Hilfe zur Orientierung im „Fördermitteldschungel“	108

4.2.4	Bürokratische Hürden	109
4.2.5	Grenzen der persönlichen Belastung	110
4.2.6	Aktivierung zur Mitwirkung und Generationenwechsel.....	111
5	Erfolgsfaktoren – übertragbare Strategien und Formate	113
5.1	Erfahrungen und Kompetenzen	113
5.2	Angebotskonzeption.....	114
5.2.1	Es muss nicht die High-End-Variante sein	114
5.2.2	Dorfgemeinschaft in die Angebotskonzeption einbeziehen.....	115
5.2.3	Miteinander reden	116
5.2.4	Neue Angebote im Dorf	117
5.3	Aktivierung und Netzwerkarbeit	118
5.3.1	Jugend eine Heimat geben und gewinnen.....	118
5.3.2	Akteure aus der Dorfgemeinschaft gewinnen	118
5.3.3	Vorteil inoffizieller Strukturen	120
5.3.4	Mehrwert einer guten Website.....	121
5.4	Kosten, Mehrwert und Wertschätzung.....	122
5.4.1	Preise und Kosten niedrig halten.....	122
5.4.2	Wertschätzung und Motivierung durch „Belohnungssystem“	123
6	Anlage	124
6.1	Fotodokumentation der Dorfgemeinschaftshäuser	124
6.1.1	Fallstudie 1: Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schäferei“ Sadisdorf.....	124
6.1.2	Fallstudie 2: Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schule“ Wittgendorf.....	127
6.1.3	Fallstudie 3: Bürgerhaus Kletzen	129
6.1.4	Fallstudie 4: Bürgerhaus Waldkirchen.....	131
6.1.5	Fallstudie 5: Dorfgemeinschaftshaus Thierbaum	133
6.1.6	Fallstudie 6: Bürgerhaus „Alte Schule“ Geierswalde	136
6.1.7	Fallstudie 7: Dorfgemeinschaftshaus Ganzig	138
6.1.8	Fallstudie 8: Dorfgemeinschaftshaus Brößnitz	140
6.2	Fragebögen für die Gespräche vor Ort.....	142

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht absolvierte Arbeitsphasen und Termine	16
Tabelle 2: Übersicht Fallstudien und jeweilige Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner	22
Tabelle 3: Übersicht Entstehung, Eigentum und Betrieb der acht untersuchten Einrichtungen	84
Tabelle 4: Übersicht Veranstaltungen und Angebote der acht untersuchten Einrichtungen	85
Tabelle 5: Übersicht Räumlichkeiten der acht untersuchten Einrichtungen	86
Tabelle 6: Übersicht Außenräume der acht untersuchten Einrichtungen	87
Tabelle 7: Übersicht Ausstattung und Technik der acht untersuchten Einrichtungen	88
Tabelle 8: Übersicht Nutzerinnen und Nutzer der acht untersuchten Einrichtungen	89

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Verortung der Fallstudien in den LEADER-Gebieten Sachsen 2023-2027 (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)	18
Abb. 2: Begehungen und Gesprächssituationen vor Ort (Grafik Büro für urbane Projekte)	21
Abb. 3: Feldberichte - Ergebnissicherung mit Fotodokumentation (Grafik Büro für urbane Projekte)	25
Abb. 4: Verortung Sadisdorf (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)	26
Abb. 5: Zentrale Einrichtungen und Angebote Sadisdorf (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)	27
Abb. 6: Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schäferei“ Sadisdorf und Protagonisten vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte)	29
Abb. 7: Verortung Wittgendorf (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)	33
Abb. 8: Zentrale Einrichtungen und Angebote Wittgendorf (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)	34
Abb. 9: Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schule“ Wittgendorf und Protagonisten vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte)	36
Abb. 10: Verortung Kletzen (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)	40
Abb. 11: Zentrale Einrichtungen und Angebote Kletzen (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)	41
Abb. 12: Bürgerhaus Kletzen und Protagonisten vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte)	43
Abb. 13: Verortung Waldkirchen (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)	47
Abb. 14: Zentrale Einrichtungen und Angebote Waldkirchen (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)	48

Abb. 15: Bürgerhaus Waldkirchen und Protagonisten vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte)	50
Abb. 16: Verortung Thierbaum (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte) ..	55
Abb. 17: Zentrale Einrichtungen und Angebote Thierbaum (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte).....	56
Abb. 18: Dorfgemeinschaftshaus Thierbaum und Protagonisten vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte).....	58
Abb. 19: Verortung Geierswalde (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte).....	62
Abb. 20: Zentrale Einrichtungen und Angebote Geierswalde (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte).....	63
Abb. 21: Bürgerhaus „Alte Schule“ Geierswalde und Protagonisten vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte)	65
Abb. 22: Verortung Ganzig (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)	69
Abb. 23: Zentrale Einrichtungen und Angebote Ganzig (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte).....	70
Abb. 24: Dorfgemeinschaftshaus Ganzig und Protagonisten vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte).....	73
Abb. 25: Verortung Brößnitz (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)	78
Abb. 26: Zentrale Einrichtungen und Angebote Brößnitz (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte).....	79
Abb. 27: Dorfgemeinschaftshaus Brößnitz und Protagonisten vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte).....	81
Abb. 28: Dorfgemeinschaftshäuser als Basis, Katalysator und verbindendes Projekt (Grafik Büro für urbane Projekte).....	92
Abb. 29: Multiple Übernahme ehrenamtlicher Aufgaben (Grafik Büro für urbane Projekte)	93
Abb. 30: Selbsthilfe durch Sachverstand vor Ort (Grafik Büro für urbane Projekte)	94
Abb. 31: Angebotsvielfalt für lebendige Orte (Grafik Büro für urbane Projekte).....	96
Abb. 32: Aufgaben für ein funktionierendes Gebäude- und Nutzungsmanagement (Grafik Büro für urbane Projekte).....	98
Abb. 33: Aufwendungen und Finanzierung der Einrichtung und ihrer Angebote (Grafik Büro für urbane Projekte)	100
Abb. 34: Miteinander der Generationen und Einbezug der jüngeren Menschen (Grafik Büro für urbane Projekte)	102
Abb. 35: Dorfgemeinschaftshäuser als offene, neutrale Orte (Grafik Büro für urbane Projekte).....	104
Abb. 36: Städtische und ländliche Realitäten (Grafik Büro für urbane Projekte).....	105
Abb. 37: Unklare finanzielle Perspektive (Grafik Büro für urbane Projekte)	107

Abb. 38: Energiekosten als größter und steigender Kostenpunkt (Grafik Büro für urbane Projekte).....	108
Abb. 39: Orientierung im Fördermitteldschungel (Grafik Büro für urbane Projekte)	109
Abb. 40: Belastung des Ehrenamtes durch zunehmende bürokratische Hürden (Grafik Büro für urbane Projekte)	110
Abb. 41: Grenzen der persönlichen Belastung (Grafik Büro für urbane Projekte)	111
Abb. 42: Generationenwechsel (Grafik Büro für urbane Projekte)	112
Abb. 43: Erfahrungen und Kompetenzen vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte).....	113
Abb. 44: Veranstaltungsraum Dorfgemeinschaftshaus Kletzen, durch faltbare Trennwand teilbar (Foto Büro für urbane Projekte)	114
Abb. 45: Abfrage der Interessen in der Dorfgemeinschaft bei Beginn der Wiederbelebung der „Alten Schule“ Wittgendorf (Jan Kaboth).....	115
Abb. 46: Programmflyer Gesprächsabende Wittgendorf (Jan Kaboth).....	116
Abb. 47: Sportraum in Sadisdorf und Musikzimmer in Geierswalde (Fotos Büro für urbane Projekte).....	117
Abb. 48: Jugendclubs in Wittgendorf und Geierswalde (Fotos Büro für urbane Projekte).....	118
Abb. 49: Ensemble Dorfgemeinschaftshaus Thierbaum (Grafik Büro für urbane Projekte).....	119
Abb. 50: Kalender des Dachvereins in Geierswalde (Foto Büro für urbane Projekte).....	119
Abb. 51: Veranstaltungen der Elternrunde Ganzig für die Dorfgemeinschaft (Foto MDR).....	119
Abb. 52: Sponsorenpflege in Ganzig (Foto Büro für urbane Projekte)	119
Abb. 53: Vorteil inoffizieller Strukturen (Grafik Büro für urbane Projekte)	120
Abb. 54: Internetauftritt Dorfgemeinschaft Waldkirchen e.V. (Grafik Dorfgemeinschaft Waldkirchen e.V.)	122
Abb. 55: Blick auf Sadisdorf	124
Abb. 56: Lage der „Alten Schäferei“ am südlichen Ortsrand.....	124
Abb. 57: Dorfgemeinschaftshaus, Ansicht von Westen	124
Abb. 58: Ansicht von Süden, barrierefreier Zugang zum Saal	124
Abb. 59: Saal	125
Abb. 60: Schankraum mit Thekenbereich und Zugang Saal	125
Abb. 61: Jugendclub, Aufenthaltsraum	125
Abb. 62: Fitnessraum	125
Abb. 63: Heimatmuseum, Archiv und Ortschronik	125
Abb. 64: Sanitäreinrichtungen, barrierefrei	125
Abb. 65: Außenanlagen, Spielgeräte	126
Abb. 66: Beachvolleyball-Platz, Streetball-Platz, Bolzplatz.....	126
Abb. 67: Blick auf Wittgendorf	127

Abb. 68: Lage des Dorfgemeinschaftshauses am östlichen Ortsrand	127
Abb. 69: Dorfgemeinschaftshaus, Ansicht von Westen	127
Abb. 70: Dorfgemeinschaftshaus, Ansicht von Süden.....	127
Abb. 71: Großer Versammlungsraum, EG.....	127
Abb. 72: Vorraum Versammlungsraum mit Thekenbereich und Gaststube, EG	127
Abb. 73: Küche Versammlungsraum, EG.....	128
Abb. 74: Büchertauschbörse, OG.....	128
Abb. 75: Saal Jugendclub mit Thekenbereich, EG.....	128
Abb. 76: Sanitäreanlagen, EG	128
Abb. 77: Vereinsraum, OG	128
Abb. 78: Heimatstube, OG Anbau	128
Abb. 79: Blick auf Kletzen	129
Abb. 80: Bürgerhaus im Ensemble mit Kirche und ehem. Feuerwehrgerätehallen (heute Lager Dorfverein)	129
Abb. 81: Bürgerhaus, Frontansicht von Süden	129
Abb. 82: Rückseite Bürgerhaus mit barrierefreiem Zugang und Innenhof.....	129
Abb. 83: Innenraum mit geöffneter Trennwand	129
Abb. 84: Küche mit Lagerraum	129
Abb. 85: Barrierefreier Zugang	130
Abb. 86: Sanitäreanlagen, barrierefrei	130
Abb. 87: Vereinsräume: Lager und Bar, Ausschank im Innenhof	130
Abb. 88: Freiraum mit Bühne im Innenhof.....	130
Abb. 89: ehem. Feuerwehrgerätehäuser; rechts Lager	130
Abb. 90: Vereinslager FFW: Material Büchertauschbörse, Festzelte und Biertischgarnituren	130
Abb. 91: Blick auf Waldkirchen	131
Abb. 92: Frontansicht Bürgerhaus, EG links Jugendclub, EG rechts Copyshop und Paketshop; OG rechts Saal.....	131
Abb. 93: Eingang Bürgerhaus Südseite	131
Abb. 94: Hintereingang, soll demnächst barrierearm gestaltet werden	131
Abb. 95: Großer Saal	131
Abb. 96: Küche.....	131
Abb. 97: Vereinsraum Dorfverein.....	132
Abb. 98: Lagerraum Dorfverein	132
Abb. 99: Kleiner Veranstaltungsraum, durch Faltwand von Saal getrennt, mobile Bar mit Kühltheke des Dorfvereins	132

Abb. 100: Freifläche, soll demnächst gestaltet werden (Begrünung, Einfriedung, Sitzgelegenheiten).....	132
Abb. 101: Park- und Festplatz gegenüber Bürgerhaus	132
Abb. 102: Neue Dorfmitte mit Mehrgenerationenplatz und Bühne, im Hintergrund Feuerwehr, Kindergarten, Turnhalle.....	132
Abb. 103: Blick auf Thierbaum	133
Abb. 104: Ensemble Dorfgemeinschaftshaus, ehem. Wohngebäude (links) und „Alte Scheune“ mit Anbau (rechts).....	133
Abb. 105: Ostflügel mit Vereinsräumen (ehem. Wohnhaus)	133
Abb. 106: Ansicht von Westen, „Alte Scheune“ mit Anbau für größeren Saal sowie Anbau neue Fahrzeughalle FFW	133
Abb. 107: Kleiner Veranstaltungsraum im ehem. Wohnhaus	134
Abb. 108: Küche, kleiner Veranstaltungsraum	134
Abb. 109: Archiv, OG ehem. Wohnhaus.....	134
Abb. 110: Sitzungszimmer, OG ehem. Wohnhaus	134
Abb. 111: Dachgeschoss, „Alte Scheune“	135
Abb. 112: Großer Veranstaltungsraum, EG „Alte Scheune“ und Anbau mit Küche/Barbereich	135
Abb. 113: Jugendclub	135
Abb. 114: Spielplatz im rückwärtigen Bereich des Dorfgemeinschaftshauses.....	135
Abb. 115: Blick auf Geierswalde	136
Abb. 116: Ansicht Bürgerhaus „Alte Schule“ von Süden; im Hintergrund Jugendclub	136
Abb. 117: Innenhof; links Bürgerhaus, mittig Lagergebäude, rechts heutiger Jugendclub.....	136
Abb. 118: barrierefreier Zugang am Haupteingang des Bürgerhauses	136
Abb. 119: großer Saal, EG Bürgerhaus	136
Abb. 120: kleiner Veranstaltungsraum, EG Bürgerhaus.....	136
Abb. 121: Bibliothek, EG Bürgerhaus	137
Abb. 122: Küche, EG Bürgerhaus.....	137
Abb. 123: DG Bürgerhaus, Lager.....	137
Abb. 124: DG Bürgerhaus, Musikzimmer	137
Abb. 125: großer Saal, Jugendclub EG.....	137
Abb. 126: Spielplatz und Freiflächen neben dem Festplatz gegenüber dem Bürgerhaus	137
Abb. 127: Blick auf Ganzig	138
Abb. 128: Dorfgemeinschaftshaus, Ansicht von Süden, barrierefreier Zugang, Lager Heimatverein in ehem. Gerätehalle.....	138
Abb. 129: Dorfgemeinschaftshaus, Ansicht von Osten, im Anbau rechts Lager des Sportvereins	138
Abb. 130: Ansicht von Südwesten	138

Abb. 131: Veranstaltungs- und Sitzungsraum	138
Abb. 132: Küche mit Durchreiche zum Veranstaltungsraum	138
Abb. 133: Sanitäranlagen	139
Abb. 134: Lager Heimatverein in ehem. Gerätehalle FFW.....	139
Abb. 135: Ensemble Dorfgemeinschaftshaus, Sportlerheim, Spielplatz.....	139
Abb. 136: Spielplatz neben Dorfgemeinschaftshaus	139
Abb. 137: Sportlerheim neben Dorfgemeinschaftshaus	139
Abb. 138: Beachvolleyball-Platz und Fußballplatz mit Flutlichtanlage hinter dem Dorfgemeinschaftshaus	139
Abb. 139: Blick auf Brößnitz	140
Abb. 140: Dorfgemeinschaftshaus, Ansicht von Westen, barrierefreier Zugang	140
Abb. 141: rückwärtiger Bereich, Aufenthaltsbereich mit Möglichkeit der Verschattung	140
Abb. 142: Freifläche, künftig mit Spielgeräten	140
Abb. 143: Versammlungs- und Veranstaltungsraum.....	140
Abb. 144: Lagerraum Dorfclub	140
Abb. 145: Küchenbereich, links Lagerraum Dorfclub, geradeaus Veranstaltungsraum, rechts Erweiterung Küche	141
Abb. 146: Erweiterung Küche	141
Abb. 147: Sanitäranlagen	141
Abb. 148: zusätzliche barrierefreie Toilette.....	141
Abb. 149: Heizkörper	141
Abb. 150: Lage in der Ortsmitte.....	141

Abstract

Dorfgemeinschaftshäuser, Bürgerhäuser und andere Begegnungsstätten werden in Sachsen unter anderem durch LEADER-Fördermittel vom Freistaat unterstützt und stellen innerhalb des Programms einen wichtigen Fördergegenstand dar. Wie gestalten sich aktuell der Aufbau und dauerhafte Betrieb solcher Einrichtungen in ländlichen Räumen Sachsens? Dies war Gegenstand eines vom Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) initiierten Forschungsvorhabens, dessen Ziel es war, aktuelle Herausforderungen, Lösungsansätze und Erfolgsfaktoren zu ergründen. Im Kern ging es dabei um die Angebotskonzeption und -gestaltung, das Nutzungsmanagement, das Miteinander der Generationen, die Bewältigung der Energiewende und die Neutralität der Orte als offene Räume.

Methodisch wurden mittels Fallstudien acht Dorfgemeinschafts- bzw. Bürgerhäuser in kommunaler Eigentümerschaft exemplarisch untersucht. Sie befinden sich in Dörfern, die sich hinsichtlich ihrer Größe, regionalen Einbettung sowie Einordnung in die (Kultur)Landschaft unterscheiden. Es wurden unterschiedliche LEADER-Gebiete, ältere, bereits etablierte wie auch neue Einrichtungen einbezogen. Von März bis Juli 2025 wurden Gespräche mit knapp 50 Protagonisten vor Ort geführt. Diese haben überwiegend relevante Stellungen in der Kommunalpolitik und -verwaltung, im Vereinswesen oder in der lokalen Zivilgesellschaft inne. Darüber hinaus konnten stets Nutzerinnen und Nutzer der Einrichtungen für die Gespräche gewonnen werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Einrichtungen zumeist von den Gemeinden/Kommunen verwaltet, allerdings von zentralen Vereinen gemanagt und von diesen weitestgehend mietfrei bzw. zu vergünstigten Konditionen genutzt werden. Die jeweiligen Räumlichkeiten und Ausstattungen sind in der Regel auf die Bedarfe und die Möglichkeiten vor Ort zugeschnitten. In ihrer Bedeutung für eine funktionierende Dorfgemeinschaft können die Häuser als ausgesprochen hoch eingeschätzt werden. Sie sind in erster Linie Treffpunkt, Beratungs- und Arbeitsraum für die jeweils vor Ort aktiven Vereine und Initiativen sowie Dreh- und Angelpunkt bei saisonalen und traditionellen Festen, bei denen das gesamte Dorf zusammenfindet. Zum Teil werden auch offene Treffs und Veranstaltungen angeboten, allerdings in eher größeren zeitlichen Abständen oder unregelmäßig. Für all diese Anlässe bieten Dorfgemeinschaftshäuser sehr oft die einzige Möglichkeit im Ort.

Als wichtige Erfolgsfaktoren konnten Selbsthilfe, Sachverstand, Mut zum Experimentieren und zum Unperfekten, gute Kommunikation nach innen und außen sowie Durchhaltevermögen identifiziert werden. Ganz maßgeblich für gelingende Initiativen und Projekte ist zudem das Vorhandensein von engagierten Schlüsselpersonen, ein hohes Maß an ehrenamtlicher Arbeit sowie eine gute und enge Zusammenarbeit zwischen Initiativen, Gemeinde/Kommune und den verschiedenen Akteuren vor Ort.

Große Herausforderungen bestehen in der aktuellen Finanzsituation vieler Städte und Gemeinden, in steigenden Kosten, bürokratischen Hürden, der Aktivierung der Bewohnerschaft zur Mitwirkung und der Bewältigung anstehender Generationenwechsel in den Vereinen und örtlichen Gremien. Der Forschungsbericht zeigt auf, mit welchen Ideen, Formaten und Methoden, aber auch Überzeugungen die Protagonisten diesen Herausforderungen begegnen. Abschließend werden Handlungsempfehlungen und Maßnahmen zur Unterstützung der Initiativen aus Sicht des LfULG formuliert.

1 Zum Forschungsvorhaben

1.1 Anlass und Zielsetzung des Forschungsvorhabens

1.1.1 Relevanz des Forschungsvorhabens

Der Freistaat Sachsen hat ein Forschungsvorhaben initiiert, um den aktuellen Zustand und die Rolle von Dorfgemeinschaftshäusern und ähnlichen Einrichtungen in ländlichen Räumen Sachsens zu ergründen. Im Fokus des vom Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Infrastruktur und Landesentwicklung (SMIL) erteilten Forschungsauftrags stehen öffentlich zugängliche, kommunale Gebäude und deren Außenanlagen, die von der Kommune oder durch Dritte betrieben werden. Diese Einrichtungen dienen als Treff- und Begegnungsräume, bieten Beratungs-, Sport- und Freizeitangebote oder gestalten Bildungs- und Kulturveranstaltungen.

Einrichtungen dieser Art können auch als Dritte Orte bezeichnet werden. Diese sollen das freiwillige Engagement sowie den politischen Diskurs fördern, zur kulturellen Vielfalt beitragen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Es wird beschrieben, dass Dritte Orte einen wesentlichen Beitrag zur Lebensqualität und Identität in ländlichen Regionen leisten, indem sie Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und Hintergründe zusammenbringen. Dabei können Dritte Orte sowohl in baulichen Strukturen als auch in öffentlichen Räumen gebildet werden.

Unter anderem Dorfgemeinschaftshäuser werden in Sachsen über LEADER-Fördermittel vom Freistaat unterstützt und stellen innerhalb des Programms einen wichtigen Förderschwerpunkt dar. Daraus ergibt sich die Relevanz der Untersuchung: Inwiefern können die Förderziele erreicht werden und welche Rolle spielen soziale Einrichtungen im ländlichen Raum für die Gesellschaft? Im Rahmen der fachlichen Begleitung der Programmumsetzung der aktuellen LEADER-Förderperiode 2023-2027 stellt sich daher die Frage, wie sich diese aufbauen und aufrechterhalten lassen, mit welchen Herausforderungen sie umgehen müssen und nicht zuletzt, wie Dorfgemeinschaftshäuser und ähnliche Einrichtungen von Seiten der Landesverwaltung zielführend unterstützt werden können.

Ziel des Forschungsprojekts ist es, praxisorientierte Handlungsempfehlungen für den Aufbau und Betrieb solcher sozialen Infrastrukturen zu entwickeln. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen Akteuren der ländlichen Entwicklung helfen, die Umsetzung des LEADER-Programms zu verbessern und gezielte Informationen sowie mögliche Weiterbildungsinhalte bereitzustellen.

1.1.2 Struktur und Methodik des Projekts

Dem Forschungsprojekt vorgelagert untersuchte das Referat 23 Ländliche Entwicklung (LfULG) die Eigentümer- und Trägerstrukturen bei Dritten Orten. Mit dem vorliegenden Vorhaben folgt die qualitative Erhebung im Rahmen einer Untersuchung von insgesamt acht Fallstudien.

Deren Ziel ist es, Erfolgsfaktoren und Lösungsansätze für Herausforderungen bei der Entwicklung und dem Betrieb von Dritten Orten darzustellen. Konkret wurden Forschungsfragen für insgesamt sechs Themenkomplexe formuliert, die auf folgende Themen zielten:

1. Angebotskonzeption und aktivierende Angebotsgestaltung für lebendige Orte
2. Nutzungsmanagement
3. Miteinander der Generationen und Einbezug der jüngeren Menschen
4. Beitrag zur Daseinsvorsorge
5. Herausforderungen der Energiewende
6. Gestaltung als offene Räume und neutrale Orte

Um sich den Antworten auf diese Forschungsfragen zu nähern, wurden mit jeweils fünf bis sechs Akteuren je Fallstudie Gespräche geführt. Ziel war, ein möglichst breites Wissen und Spektrum an Sichtweisen, Erfahrungen und Ansprüchen zu gewinnen. Daher wurden in den Gesprächen unterschiedliche Akteursgruppen, bspw. auf Ebene der Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger, Betreiberinnen und Betreiber sowie Nutzerinnen und Nutzer, berücksichtigt.

Im Ergebnis können zentrale Themen und Kriterien identifiziert und begründet werden, die für eine mögliche, anschließende quantitative Erhebung sowie zukünftige Überlegungen und praktische Empfehlungen maßgeblich sein können.

1.1.3 Zum Selbstverständnis des Forschungsberichts

Der hier vorliegende Forschungsbericht präsentiert im ersten Teil (Kapitel 2 und 3) vor allem die acht aufgesuchten Fallstudienorte und gibt die Kerninhalte zu ihren Funktionsweisen, Bedeutungen wie auch aktuelle Herausforderungen wieder. Dabei werden jeweils auch die Gesprächsverläufe inhaltlich beschrieben. Wesentliche Grundlage hierfür sind ausführliche Feldberichte, in denen die Erhebungen vor Ort sowie die Gespräche im Detail dokumentiert wurden und die sowohl mit den Protagonistinnen und Protagonisten vor Ort als auch dem LfULG abgestimmt wurden (vgl. 1.2.4). Im Anschluss werden die Fallstudienorte im Rahmen einer vergleichenden Gegenüberstellung zusammenfassend dargestellt.

Im zweiten Teil (Kapitel 4 und 5) enthält der Forschungsbericht im Sinne einer Synthese Aussagen zu Befunden zum Status Quo in den Dorfgemeinschaftshäusern sowie zu Erfolgsfaktoren und übertragbaren Strategien und Formaten.

1.1.4 Ablauf des Forschungsvorhabens

Nach einem gemeinsamen Auftaktgespräch zwischen Vertreterinnen und Vertreter des LfULG Referat 23 Ländliche Entwicklung (Auftraggeber) sowie des Büros für urbane Projekte (Auftragnehmer) wurden die Fallstudienorte ausgewählt sowie die Gesprächsleitfäden erstellt und abgestimmt. Im Zeitraum März bis Mai 2025 erfolgten die ersten sechs Feldstudien. Mitte Mai 2025 wurden mit Ganzig und Brößnitz die Fallstudienorte sieben und acht bestimmt. Die Vor-Ort-Termine fanden Mitte Juni bzw. Anfang Juli 2025 statt. Für die Abstimmung auf Arbeitsebene wurden bei Bedarf monatliche Jour Fixe durchgeführt. Mitte Juni sowie Mitte Juli 2025 erfolgten Zwischenpräsentationen zum Forschungsvorhaben. Das Projekt endete mit der Übergabe des Forschungsberichtes zum 04.09.2025.

Tabelle 1: Übersicht absolvierte Arbeitsphasen und Termine

Datum	Termin
18.02.2025	Auftaktgespräch LfULG Referat 23 Ländliche Entwicklung und Büro für urbane Projekte (in Präsenz, Alte Kaserne, Dresden-Pillnitz)
20.02.2025	Definition der ersten sechs Fallstudienorte inkl. Nachrücker
25.02.2025	Versand von Einladungs- und Informationsschreiben an die ausgewählten Fallstudienorte
06.03.2025	Abstimmung Inhalte der Gesprächsleitfäden (siehe Anlage 6.2)
ab 11.03.2025	Beginn Ansprachen der Kontaktpersonen vor Ort und Organisation der Termine vor Ort für die ersten sechs Fallstudienorte
20.03.2025	„Alte Schäferei“ Sadisdorf, Termin vor Ort (1)
28.03.2025	„Alte Schule“ Wittgendorf, Termin vor Ort (2)
01.04.2025	Dorfgemeinschaftshaus Kletzen, Termin vor Ort (3)
08.04.2025	Bürgerhaus Waldkirchen, Termin vor Ort (4)
11.04.2025	Dorfgemeinschaftshaus Thierbaum, Termin vor Ort (5)
07.05.2025	„Alte Schule“ Geierswalde, Termin vor Ort (6)
14.05.2025	Definition der Fallstudienorte sieben und acht
22.05.2025	Abgabe Zwischenbericht
ab 22.05.2025	Beginn Ansprachen der Kontaktpersonen vor Ort und Organisation der Termine vor Ort für die Fallstudienorte sieben und acht
04.06.2025	Besprechung Zwischenbericht LfULG Referat 23 Ländliche Entwicklung und Büro für urbane Projekte (in Präsenz, Kammergut, Dresden-Pillnitz)
18.06.2025	Dorfgemeinschaftshaus Ganzig, Termin vor Ort (7)
09.07.2025	Dorfgemeinschaftshaus Brößnitz, Termin vor Ort (8)

Datum	Termin
15.07.2025	Präsentation Entwurf Endbericht SMIL, Referat 22 Ländliche Entwicklung; LfULG, Referat 23 Ländliche Entwicklung und Büro für urbane Projekte (in Präsenz, Gerokstraße 9, Dresden)
04.09.2025	Übergabe Forschungsbericht „Dorfgemeinschaftshäuser, Multifunktionsgebäude und Bürgerzentren und ihre Bedeutung für den sozialen Zusammenhalt in ländlichen Räumen Sachsens“

1.2 Methodik der Fallstudienuntersuchung

1.2.1 Übersicht der Fallstudien und Gespräche

Die Auswahl der Fallstudienorte erfolgte seitens des LfULG auf der Datengrundlage einer Voruntersuchung. Diese bezog sich auf die Förderprogramme LEADER (2014-2022), Vitale Dorfkerne (2016-2024) und Regionalbudget (2019-2023). Hierfür wurde in einem ersten Schritt in den hausinternen Datenbanken nach Projekten in Begegnungsstätten, Vereinsanlagen, Gemeindezentren, Treffpunkten, Mehrfunktionshäusern, Bürgerhäusern etc. gesucht. Im zweiten Schritt wurden relevante Daten, wie Träger- und Eigentümerstrukturen, Zuordnung LEADER-Gebiet sowie besondere programm- oder gebäudebezogene Merkmale zusammengetragen. Bei der Bestimmung der zu untersuchenden Fallstudienorte wurde darauf geachtet, Dörfer unterschiedlicher Größe zu betrachten, eine ausgewogene räumliche Verteilung innerhalb des Freistaats Sachsen einzuhalten und dabei insbesondere in die Randlagen zu „gehen“, unterschiedliche LEADER-Gebiete aufzurufen sowie ältere und bereits etablierte als auch neue Initiativen zu betrachten.

Nach Abstimmung einer engeren Auswahl mit dem SMIL erfolgte eine gemeinsame Bestimmung der Fallstudienorte zwischen LfULG und Büro für urbane Projekte. So können die acht untersuchten Fallstudien in verschiedenen Regionen Sachsens verortet werden. Konkret liegen sie in den Landkreisen Nordsachsen, Leipzig, Vogtland, Meißen, Sächsische Schweiz/Osterzgebirge, Görlitz und Bautzen. Regionale Einbettung, Nähe zu größeren Städten sowie Einordnung in die (Kultur)Landschaft unterscheiden sich dabei sehr. Die Einwohnerzahl der ausgewählten Orte bewegt sich zwischen etwas über 80 Personen in Brößnitz und etwa 780 Personen in Waldkirchen.

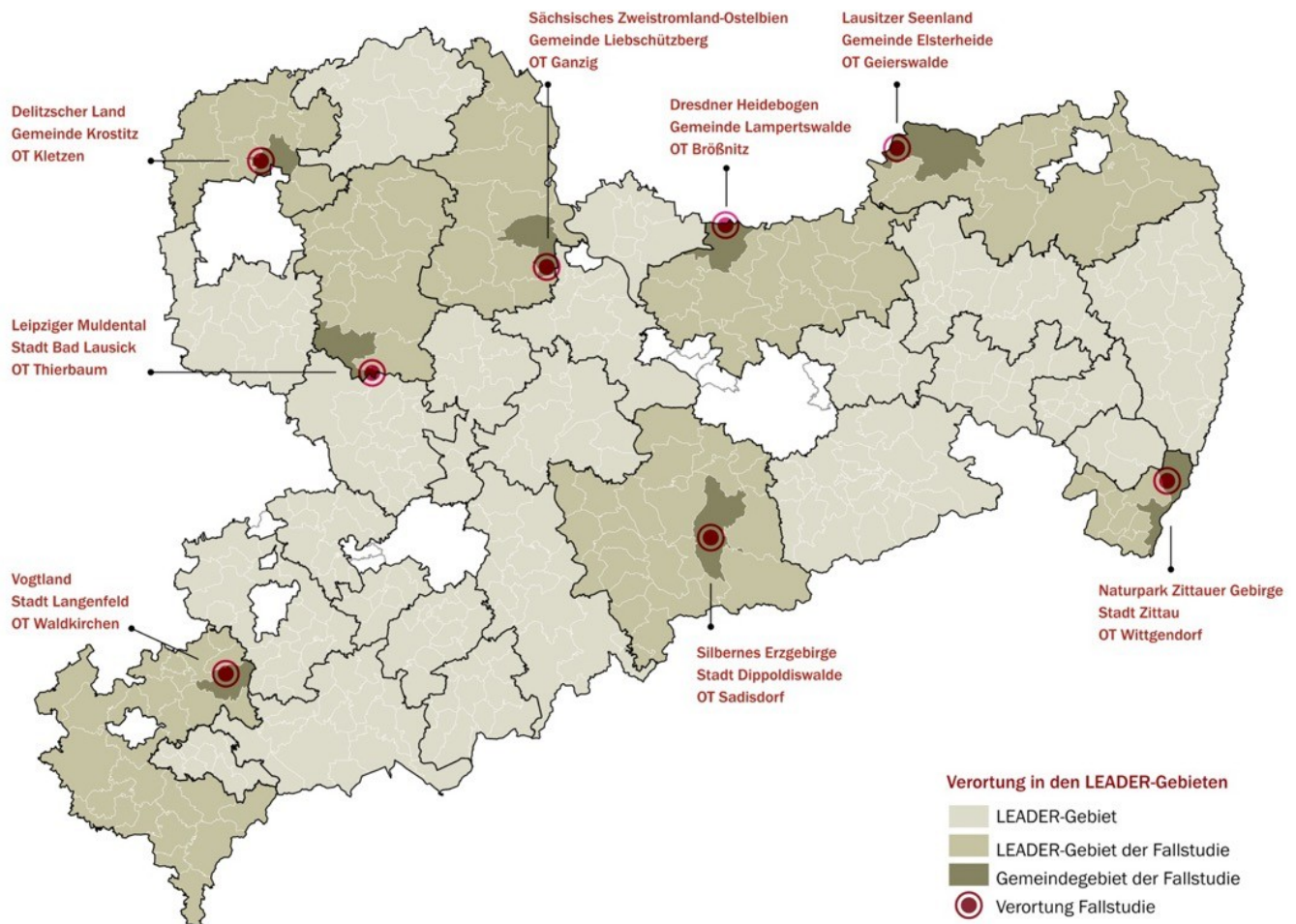


Abb. 1: Verortung der Fallstudien in den LEADER-Gebieten Sachsen 2023-2027 (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

1.2.2 Organisation und Vorbereitung der Termine vor Ort

In der Vorbereitung der jeweiligen Termine vor Ort wurden zunächst seitens des LfULG sowie des Büros für urbane Projekte Informationsschreiben an im Vorfeld recherchierte zentrale Akteure in den betreffenden Gemeinden bzw. Dorfgemeinschaftshäusern postalisch sowie digital verschickt. Zugleich wurden dem Büro für urbane Projekte die Kontaktdaten der zentralen Ansprechpersonen vor Ort übermittelt. Bei den Kontaktpersonen handelte es sich um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt- oder Gemeindeverwaltung, Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher oder Personen der vor Ort maßgeblich aktiven Vereine.

Die Kontaktaufnahme erfolgte per Telefon und E-Mail. Der Großteil der Ansprechpersonen konnte durch einen Anruf erreicht werden, und nach Erläuterung des Projekthintergrundes wurden Termine für weiterführende Telefonate vereinbart. Mit drei Ausnahmen erfolgte direkt im ersten Telefonat die Zusage zur Teilnahme am Forschungsvorhaben. In Thierbaum und Brößnitz sollte zunächst das Vorhaben im Ortschaftsrat besprochen und anschließend über eine Teilnahme abgestimmt werden. Im ursprünglich ausgewählten Ort Klein Partwitz (Elsterheide) konnte hingegen die benannte Person nicht erreicht werden, sodass nach Kontaktaufnahme mit dem zuständigen Regionalmanagement und der

Gemeinde Elsterheide sowie Abstimmung mit dem LfULG Geierswalde (ebenfalls Elsterheide) als Fallstudienort benannt wurde.

Die Organisation vor Ort, Ansprache potenzieller Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner sowie Terminierung der einzelnen Gespräche übernahm in der Regel die benannte Kontaktperson. In Waldkirchen und Wittgendorf wurde abweichend von der Kontaktperson eine jeweils andere Person benannt, welche sich für die weitere organisatorische Vorbereitung bzw. Abstimmung verantwortlich zeigte.

Die Reihenfolge der Fallstudien ergab sich aus der Geschwindigkeit, in der die Kontaktpersonen erreicht bzw. einführende Telefonate geführt werden konnten.

Die seitens der Akteure vor Ort ausgewählten Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner haben überwiegend relevante Stellungen in der Kommunalpolitik, im Vereinswesen oder der lokalen Zivilgesellschaft inne. Darüber hinaus konnten stets Nutzerinnen und Nutzer der Einrichtungen (Einwohnerinnen und Einwohner der Orte) für die Gespräche gewonnen werden. Dabei nehmen zahlreiche Personen mehrere Rollen zugleich ein und insgesamt „verwischen“ die Grenzen zwischen den im Forschungsvorhaben zu betrachtenden Personen- und Zielgruppen (vgl. 1.1.2).

Parallel zur organisatorischen Vorbereitung der jeweiligen Termine vor Ort wurden in Vorbereitung auf die Gespräche seitens des Büros für urbane Projekte Recherchen sowie Orts- sowie Netzwerkanalysen durchgeführt.

1.2.3 Durchführung der Termine vor Ort

Die Termine vor Ort starteten in der Regel mit einer Befahrung der Region sowie Begehung des jeweiligen Dorfes. Während der Begehungen wurden stets die lokalen Einrichtungen und Angebote sozialer sowie kultureller Infrastruktur kartiert und fotodokumentiert. Hierbei handelte es sich vordringlich um Gebäude sowie freiräumliche Begegnungsorte.

Im Anschluss erfolgte zumeist eine Besichtigung der Außenflächen der Dorfgemeinschaftshäuser sowie des unmittelbaren Umfelds. Zum Teil ergaben sich im Zuge der Begehungen bereits spontane Gespräche mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Ortes. Die Gesprächsinhalte wurden im Anschluss in Form von Gedächtnisprotokollen festgehalten.

Die mit den jeweiligen Personen vereinbarten Gespräche fanden zum überwiegenden Teil in den Räumlichkeiten der betreffenden Dorfgemeinschaftshäuser statt. Nur in zwei Fällen (Thierbaum und Geierswalde) wurden die zuständigen Sachbearbeiterinnen in den Gemeindeverwaltungen an ihrem Arbeitsplatz aufgesucht.

Vor Ort wurden jeweils 6-8 Personen befragt. Die Gesprächsdauer war dabei sehr unterschiedlich und reichte von ca. 30 bis weit über 60 Minuten. In der Regel handelte es sich um Einzelgespräche, wobei alle Personen stets zu den vereinbarten Zeiten eintrafen bzw. zeitlich flexibel zu den Gesprächen erscheinen konnten. In Thierbaum, Geierswalde, Ganzig & Brößnitz wünschten die jeweiligen Akteure, das Gespräch in einer gemeinsamen Gruppensituation zu führen. Diesem Wunsch wurde jeweils gefolgt.

Die Gesprächspartnerinnen und -partner hatten in der Regel die im Vorfeld zugesandten Informationen und Fragebögen dabei und waren auf die dort formulierten Fragen vorbereitet.

Die Begehungen sämtlicher Räumlichkeiten der Einrichtungen selbst sowie zugehöriger Nebengebäude und Außenanlagen fanden stets im Vorfeld der Gespräche und gemeinsam mit den Akteuren vor Ort statt. In allen acht Erhebungen erfolgten Begrüßung und Begehung mit den Vorsitzenden der in Bezug auf das jeweilige Dorfgemeinschaftshaus maßgeblich federführenden Vereine bzw. Gruppen.

In den Gesprächsverläufen, die sich an den Leitfäden orientierten, jedoch stets frei und personenbezogen geführt wurden, wurden jeweils folgende Themenfelder aufgerufen:

- Übergeordnete Fragen zur Person und zur Einrichtung
- Nutzungen und Management
- Perspektive auf Gemeinschaft und offene Orte
- Herausforderungen und Erfolgsfaktoren

Für die Ergebnissicherung wurden die Gespräche digital aufgezeichnet, womit alle Protagonistinnen und Protagonisten einverstanden waren. Insgesamt waren die Gespräche geprägt von:

- großer und erfrischender Gastfreundschaft
- Interesse an den Hintergründen des Besuchs und dem dahinterstehenden Forschungsvorhaben
- Freude darüber, für das Forschungsvorhaben ausgewählt worden zu sein, da es offensichtlich gelungen sei, „sichtbar“ zu sein bzw. die Möglichkeit bestünde, Botschaften an übergeordnete Ebenen zu formulieren
- sehr großer Offenheit und Auskunftsbereitschaft bei gleichzeitig hohem Maß an Selbstreflexion
- umfangreichem Wissen und ausführlichen Kenntnissen zu Hintergründen und Zusammenhängen
- hinreichend mitgebrachter Zeit, um in Ruhe ein Gespräch zu führen, das Nachfragen ermöglicht, Raum für notwendige Erläuterungen von Hintergründen bietet und bei Bedarf ein Abweichen vom vereinbarten Fragenkatalog erlaubt
- Freude am gegenseitigen Austausch verbunden mit dem Wunsch, Ergebnisse des Forschungsvorhabens sowie die anderen Fallbeispiele und Akteure kennenzulernen



Abb. 2: Begehungen und Gesprächssituationen vor Ort (Grafik Büro für urbane Projekte)

Tabelle 2: Übersicht Fallstudien und jeweilige Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner

Datum	Dorf	Einrichtung	Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner
20.03.25	OT Sadisdorf, Dippoldiswalde	Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schäferei“ Sadisdorf	■ Ortsvorsteher u. Vereinsmitglied DGH Alte Schäferei Sadisdorf e.V. ■ Vorsitzender DGH Alte Schäferei Sadisdorf e.V. ■ Vorsitzender Sportverein Fitness e.V. ■ 2 Anwohnerinnen bzw. Nutzerinnen
28.03.25	OT Wittgendorf, Zittau	Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schule Wittgendorf“	■ Ortsvorsteher ■ Vorsitzender Fest- und Heimatverein Wittgendorf ■ Vereinsmitglied (Initiator und Netzwerker) und Ortschaftsrat ■ Vorsitzender Jugendverein ■ Galerist und Ortschronist ■ engagiertes Ehepaar, Mitglieder Fest- und Heimatverein ■ Einwohner und Nutzer ■ Teilnehmende des Spieleabends
01.04.25	OT Kletzen, Krostitz	Bürgerhaus Kletzen	■ Bürgermeister Gemeinde Krostitz ■ Vorsitzender Bürgerverein Kletzen e.V. und Ortsvorsteher ■ Vorsitzende Förderverein Kirche Kletzen e.V. ■ Vertreterin Seniorenverein ■ Ortschronist und Nutzer ■ Bürgervereinsmitglied und Nutzerin
08.04.25	OT Waldkirchen, Lengenfeld	Bürgerhaus Waldkirchen	■ Ortsvorsteher u. Vereinsmitglied Dorfgemeinschaft Waldkirchen ■ Stadtrats-, Ortschaftsrats- und Vereinsmitglied ■ Ortschaftsrat ■ Vorsitzender Sportverein SG Waldkirchen e.V. ■ Vereinsmitglied (Zuständige für die Vermietung) ■ Vereinsmitglied und Nutzerin ■ 2 Nutzer und Nutzerinnen
11.04.25	OT Thierbaum, Bad Lausick	Dorfgemeinschaftshaus Thierbaum	■ Sachbearbeiterin Gebäude- /Liegenschaftsmanagement, Stadt Bad Lausick ■ Stadtrat, Initiator und Mitglied Heimatverein ■ Vorsitzender Heimatverein, Ortschaftsrat und Mitglied FFW ■ Ortsvorsteher und Mitglied Heimatverein ■ Wehrleiter, Ortschaftsrat und Mitglied Heimatverein ■ Vertreter Jugendclub und Mitglied Jugendwehr

Datum	Dorf	Einrichtung	Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner
07.05.25	OT Geierswalde, Elsterheide	Bürgerhaus „Alte Schule“ Geierswalde	■ Sachbearbeiterin Bauleitplanung, Liegenschaften und Fördermittelmanagement im Bauamt Elsterheide ■ Ortsvorsteher Geierswalde, Mitglied KSV sowie Mitglied FFW ■ Mitglied KSV und ehem. Ortsvorsteherin Geierswaldes ■ Mitglied KSV (Schatzmeisterin sowie Bibliothek im Bürgerhaus) ■ Mitglied KSV (Sektionsleiter Freunde des Maibaums), Gemeinderat Elsterheide und Ortschaftsrat Geierswalde

Datum	Dorf	Einrichtung	Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner
18.06.25	OT Ganzig, Liebschützberg	Dorfgemeinschaftshaus Ganzig	■ Bürgermeister der Gemeinde Liebschützberg, Mitglied des Heimatvereins Ganzig-Kleinragewitz e.V., 2. Vorsitzender des Sportvereins Ganzig e.V. ■ 1. Vorsitzender des Heimatvereins Ganzig-Kleinragewitz e.V. ■ Mitglied des Heimatvereins Ganzig-Kleinragewitz e.V.; zuständig für die Vermietung ■ Einwohnerin und Nutzerin (Elternrunde) ■ (Ortsvorsteher kurzfristig verhindert, entschuldigt)
09.07.25	OT Brößnitz, Lampertswalde	Dorfgemeinschaftshaus „Dorfkonsum“ Brößnitz	■ 2. Stellv. Bürgermeister Gemeinde Lampertswalde ■ Ortsvorsteherin Brößnitz, Dorfclub ■ ehem. Ortsvorsteherin Brößnitz, Gemeinderätin Lampertswalde, Dorfclub ■ Ortschaftsrätin Brößnitz, Dorfclub ■ Stellv. Vorsitzender Sächsisch-Brandenburger Höhenzug e.V., Gemeinderat Lampertswalde

1.2.4 Nachbereitung und Ergebnissicherung

Im Anschluss an die jeweiligen Termine vor Ort erfolgte eine ausführliche Nachbereitung und Dokumentation der Interviews sowie der Rundgänge durch den Ort und die Dorfgemeinschaftshäuser. Die Feldberichte dienen als Wissensspeicher für das Forschungsvorhaben und folgen stets der gleichen Gliederung:

1. Kurzprofil Ort (inkl. Kartendarstellungen)
2. Profil Dorfgemeinschaftshaus (tabellarisch)
3. Vorbereitung und Organisation des Termins vor Ort
4. Überblick über die Inhalte der geführten Gespräche (Ausführung in Textform zu jedem einzelnen Gespräch)
5. Zusammenfassende Kurzdeutung und erste Erkenntnisse (Hemmnisse sowie Stärken und Erfolgsfaktoren)
6. Fotodokumentation

Die Feldberichte wurden in der Regel innerhalb einer Woche den Vertreterinnen und Vertreter des Referats 23 Ländliche Entwicklung (LfULG) in PDF-Form übergeben. Nach Abstimmung mit dem LfULG wurden sie zudem den jeweiligen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner vor Ort zu Kenntnis übermittelt und bei Bedarf ergänzt/korrigiert.

2 Die Fallstudien

Im Folgenden werden Auszüge bzw. Zusammenfassungen der Feldberichte wiedergegeben. Sie haben stets die Punkte

1. Regionale Einordnung und Ortsprofil inkl. Kartendarstellung,
2. Kurzabriss Gesprächsinhalte,
3. Profil des Dorfgemeinschaftshauses,
4. Fazit aus dem Feldbericht mit Herausforderungen und Hemmnissen zum Inhalt.

Auszüge der jeweiligen Fotodokumentationen finden sich in der Anlage (vgl. 6.1).



Abb. 3: Feldberichte – Ergebnissicherung mit Fotodokumentation (Grafik Büro für urbane Projekte)

2.1 Fallstudie 1: Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schäferei“ Sadisdorf, Dippoldiswalde

2.1.1 Regionale Einordnung und Ortsprofil Sadisdorf

Sadisdorf ist ein in seiner ursprünglichen Form erhaltenes Dorf in sehr ländlicher Lage. Zentral im Osterzgebirge gelegen gehört Sadisdorf heute nach mehreren Veränderungen der Gebietszugehörigkeit (letztmalig durch die Eingemeindung Schmiedebergs 2014) zum Gemeindegebiet der Großen Kreisstadt Dippoldiswalde und bildet dort einen von zwanzig dörflichen Ortsteilen. Die Kernstadt Dippoldiswalde befindet sich etwa neun Kilometer in nördlicher Richtung. Der nächst größere Ortsteil mit Versorgungsfunktion ist der vier Kilometer westlich gelegene Ortsteil Schmiedeberg. Sadisdorf verfügt über annähernd 350 Einwohnerinnen und Einwohner und wird von einer walddreichen, von Hügeln charakterisierten Landschaft geprägt. Über einen langen Zeitraum war Sadisdorf für den Bergbau und insbesondere reiche Silbervorkommen bekannt.



Abb. 4: Verortung Sadisdorf (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

Ein wegweisender Impuls für die Dorfentwicklung war die erfolgreiche Teilnahme am Kreiswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ im Jahr 2011. In dessen Rahmen wurde, aufbauend auf einem Leitbild, ein Dorfentwicklungskonzept erarbeitet, das seitdem kontinuierlich umgesetzt wird. Maßgebliches Projekt war die Entwicklung des Dorfplatzes im Oberdorf (Einweihung im Sommer 2023) mit Begrünung, Spielplatzelementen, Sitzmöglichkeiten, barrierefreiem Warte- und Haltebereich für den Bus und einer Informationstafel für Gäste. Ein weiteres strategisches Projekt stellte die Verrohrung des Ochsenbachs in Verbindung mit diversen wasserbaulichen Maßnahmen dar. Diese waren erforderlich, da es in den vergangenen Jahren bei Starkregenereignissen mehrfach zu Sturzfluten gekommen ist, die teilweise massive Schäden hinterließen. Die Kosten wurden durch GAK-Mittel finanziert und durch die Teilnehmergemeinschaft Ländliche Neuordnung Sadisdorf sowie die Stadt Dippoldiswalde übernommen. (Quelle: <http://www.kreis-pir.de/laendliche-entwicklung-bodenordnung.html>; am 24.03.2025)



Abb. 5: Zentrale Einrichtungen und Angebote Sadisdorf (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

2.1.2 Kurzabriss Gesprächsinhalte Sadisdorf

Das Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schäferei“ in Sadisdorf stellt heute den zentralen Treffpunkt und Veranstaltungsort für das dörfliche Gemeinschaftsleben dar. Ursprünglich wurde es bereits in den 1990er Jahren durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen renoviert und ausgebaut und übernahm seitdem eine Funktion für verschiedene Vereine und Personengruppen. Die Bewirtschaftung erfolgte durch den Kulturverein Sadisdorf. Als Mitte der 2010er Jahre der Verkauf der kommunalen Immobilie diskutiert wurde, gründete sich in Sadisdorf 2015 der Dorfgemeinschaftshaus Alte Schäferei Sadisdorf e.V., der das Gebäude 2017 in Erbpacht übernahm. Seitdem wird es vom Verein verwaltet und für verschiedene Veranstaltungen genutzt. Der Verein besteht aus ca. 30 Mitgliedern. Die umfassende Renovierung und Modernisierung sind auf die Arbeit des Vereins zurückzuführen. Dabei konnte zum einen auf Fördermittel zurückgegriffen werden. Zum anderen waren und sind Geldspenden, Materialspenden, vereinseigene Einnahmen, Sponsoren, Eigenleistungen und insgesamt eine breite Unterstützung der Sadisdorfer Einwohnerinnen und Einwohner sowie ansässiger Unternehmen von immenser Bedeutung. So übernahm bspw. eine Person aus dem Ort die komplette Vorfinanzierung in sechstelliger Höhe als Darlehen.

Die Bedeutung des Dorfgemeinschaftshauses für den Ort wird von den Befragten als sehr hoch eingestuft. Es dient als zentraler Treffpunkt und Veranstaltungsort sowohl für das Dorfleben (von Familienfeiern über Tanzveranstaltungen bis hin zu Trauungen) als auch als Anker für regionale und überregionale Events. Darüber hinaus ist das Dorfgemeinschaftshaus Treffpunkt und Versammlungsort des Dorfgemeinschaftshauses Alte Schäferei Sadisdorf e.V., des Kulturvereins (der das im Gebäude untergebrachte Heimatmuseum betreut), des Ortschaftsrates, bei Einwohnerversammlungen etc. In den Räumlichkeiten sind zudem ein Jugendclub (aktuell nicht genutzt) sowie ein Sportstudio untergebracht.

Als Herausforderungen werden neben der Nachfolgesuche für verschiedene zentrale Positionen der Dorfgemeinschaft vor allem die bürokratischen Hürden bei der Beantragung von Fördermitteln sowie die steigende Kostenbelastung für den Unterhalt des Gebäudes genannt. In der Summe machten sich mehrere Befragte Sorgen, dass es angesichts der multiplen Problemlage in Zukunft schwierig sein könnte, genügend Engagierte zu finden, um das Haus am Laufen zu halten.

Dennoch überwiegt bei den Befragten die Zufriedenheit mit der Entwicklung und dem Funktionieren des Dorfgemeinschaftshauses als zentraler Ort der Dorfgemeinschaft. Insgesamt zeigt sich, dass die „Alte Schäferei“ weit mehr ist als nur ein Gebäude, in dem sich Bürgerinnen und Bürger treffen. Es dient vielmehr als Katalysator und Multiplikator für das gesamte dörfliche Zusammenleben und -wirken, indem es als Plattform für Aktivitäten, Veranstaltungen und den sozialen Austausch fungiert. Damit kommt ihm eine Schlüsselrolle für den Erhalt und die Stärkung der Dorfgemeinschaft zu.



**Abb. 6: Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schäferei“ Sadisdorf und Protagonisten vor Ort
(Fotos Büro für urbane Projekte)**

2.1.3 Profil des Dorfgemeinschaftshauses „Alte Schäferei“ Sadisdorf

Entstehung	■ Hauptgebäude der früheren Schäferei, nach der Bodenreform in kommunaler Hand ■ um 1989/90 wurde der örtliche Gasthof geschlossen, woraufhin sich der Gemeinderat zu einem Um- und Ausbau der Alten Schäferei als Begegnungsort entschied ■ Sanierung in den frühen 1990er Jahren mit Mitteln der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ■ Bewirtschaftung des Dorfgemeinschaftshauses durch den Kulturverein bis 2015 ■ 1993 Gründung Sportverein und kurz darauf Jugendverein ■ Überlegungen des Stadtrates, das Gebäude zu verkaufen wurden abgewendet und der Dorfgemeinschaftshaus Alte Schäferei Sadisdorf e.V. übernahm die Bewirtschaftung ■ 2017 Übernahme des Gebäudes durch den Verein in Erbpacht ■ 2019 Sanierung Heizungsanlage, Dach, Herstellung Barrierefreiheit, Sanierung und Umbau Sanitäranlagen ■ 2002/2013 Durchführung baulicher Schutzmaßnahmen im EG infolge Starkregenereignissen
Eigentum	■ Eigentum der Stadt Dippoldiswalde ■ in Erbpacht in Hand des Vereins Dorfgemeinschaftshaus Alte Schäferei Sadisdorf e.V. ■ Außengelände im Besitz der Agrargenossenschaft, Pacht durch DGH-Verein
Räumlichkeiten	■ Festsaal, zugleich Trauort des Standesamtes Dippoldiswalde; barrierefrei zugänglich; OG ■ Schankraum mit moderner Küche und Sitzgruppen, OG ■ barrierefrei zugängliche Sanitäranlagen, EG ■ Fitnessraum des Sportvereins, EG ■ Jugendclub, zurzeit ohne Nutzung, warten auf nächste Generation, EG ■ Heimatmuseum, OG
Außenraum	■ Sitzecke im Innenhof mit Steingrill ■ Bolzplatz mit von Sponsor getragener Flutlichtanlage (Zeitschaltuhr 15 Min.) ■ Beachvolleyball-Feld ■ Streetball-/Basketballfeld ■ Spielplatz mit 3 Spielgeräten: Tischtennisplatte, Schaukel, Rutsche ■ Streuobstwiese ■ große Freifläche für Veranstaltungen

Veranstaltungen	■ mietbare Räumlichkeiten mit Küche für private Feiern ■ Partys und Discos ■ Dorffeste wie Maibaumsetzen, Sonnenwendfeuer und Vogelschießen ■ Oldtimertreffen „Ü30“ ■ Skatturnier (zweimal jährlich)
Nutzerinnen und Nutzer	■ Dorfgemeinschaftshaus Alte Schäferei Sadisdorf e.V. ■ Sportverein Fitness e.V. ■ Bewohnerinnen und Bewohner Sadisdorfs und aus der nahen sowie weiten Umgebung ■ Sitzungen Ortschaftsrat ■ Einwohnerversammlungen
Finanzierung	■ LEADER-Mittel ■ Private Darlehen, Einnahmen aus Veranstaltungen ■ Einnahmen als Trauort durch die Stadt Dippoldiswalde
Ziel/Wunsch prioritäre Maßnahme	■ Aufarbeitung Holzfußboden Großer Saal und Schankraum ■ Wiederbelebung Jugendclub

2.1.4 Fazit aus dem Feldbericht Sadisdorf

Herausforderungen und Hemmnisse

Finanzierung und Fördermittelakquise	■ Finanzierung und Beantragung von Fördermitteln sehr komplex und bürokratisch ■ bessere fachliche Betreuung gewünscht ■ geringe finanzielle Spielräume der Kommune
Nachfolgeplanung und Vereinsarbeit	■ Altersstruktur des Vereinsvorstands und zeitliche Belastung der vielfach Engagierten ■ Aktivierung geeigneter Nachfolgerinnen und Nachfolger für Führungspositionen auf verschiedenen Ebenen der dörflichen Zivilgesellschaft ■ Gewinnung insbesondere jüngerer Generationen für eine aktive Mitwirkung im Verein
Nutzungsmanagement	■ hoher organisatorischer Aufwand bei Koordination der Raumvergabe und Belegung des Dorfgemeinschaftshauses

Stärken und Erfolgsfaktoren

Zentrale Bedeutung für das Dorfleben	■ Dorfgemeinschaftshaus wird als zentraler Ort des sozialen Zusammenhalts und der Gemeinschaft im Ort wahrgenommen ■ es ist gelungen, die Dorfbevölkerung in die Aktivitäten und Veranstaltungen rund um das Dorfgemeinschaftshaus einzubinden ■ hoher Grad an Akzeptanz und Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Dorfgemeinschaftshaus
Engagement, Führungspersönlichkeiten und Eigeninitiative	■ Erhalt und Sanierung des Gebäudes sind trotz finanzieller Herausforderungen durch Eigeninitiative und Fundraising-Aktivitäten gelungen ■ engagierte Vereinsmitglieder wurden gewonnen, die sich aktiv einbringen ■ verantwortliche Personen gelten als treibende Kräfte und wichtige Führungspersönlichkeiten und werden als ein Gewinn für das gesamte Dorf beschrieben
Nutzungsvielfalt und Offenheit	■ das Dorfgemeinschaftshaus bietet viel Raum für verschiedenste Aktivitäten und Gruppen im Ort ■ der Einzugsradius geht bei größeren Veranstaltungen über Dippoldiswalde und das Erzgebirge hinaus ■ das Dorfgemeinschaftshaus wird als offener und zugänglicher Ort für alle Bewohnerinnen und Bewohner wahrgenommen. ■ es ist komplett barrierefrei
Vernetzung und Kooperation	■ Kooperationen des Vereins mit anderen Akteuren im Ort ■ sehr oft kann auf Expertisen und Erfahrungen der „eigenen Leute“ zurückgegriffen werden ■ hohes Maß an Verlässlichkeit und Vertrauen

2.2 Fallstudie 2: Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schule“ Wittgendorf, Zittau

2.2.1 Regionale Einordnung und Ortsprofil Wittgendorf

Im äußersten Südosten Sachsens im Dreiländereck Deutschland-Polen-Tschechien liegt Wittgendorf. Im Dorf leben aktuell ca. 700 Einwohnerinnen und Einwohner. Mit dem Zusammenschluss mit Hirschfelde verlor Wittgendorf 1999 seine kommunale Selbständigkeit. Seit 2007, der Eingliederung Hirschfeldes, ist das Dorf ein Ortsteil der Großen Kreisstadt Zittau. Die Entfernung zum Zentrum Zittaus beträgt lediglich 9 Kilometer. Bis Hirschfelde sowie zur polnischen Grenze sind es etwa 5 Kilometer. Wittgendorf ist ein Straßen- und Hufendorf und erstreckt sich im Tal des Wittgendorfer Wassers über eine Länge von 3,5 Kilometern. Die Bebauung folgt dabei größtenteils dem Gewässerlauf entlang der Talhänge. Das Ortsbild ist sehr von freistehenden Gebäuden, häufig gut erhaltenen Umgebendehäusern, sowie von Hofstrukturen geprägt.



Abb. 7: Verortung Wittgendorf (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

Ein Großteil der Bevölkerung der Oberlausitz war in Fabriken sowie im Bergbau beschäftigt. Mit dem Strukturwandel erfolgten auch in Wittgendorf spürbare Einschnitte. War der Ort ursprünglich mit Schule, Ärzten, zwei Bankfilialen, Einkaufsmöglichkeiten etc. gut ausgestattet, so ist davon heute nichts erhalten geblieben. Die heutige Infrastruktur wurde und wird von vier Vereinen (Fest- und Heimatverein, Dorf- und Jugendverein, Jugendclub, Sportverein) getragen, die aktiv das Gemeinschaftsleben im Ort gestalten. Der Freiwillige Feuerwehr-Verein hat sich jedoch aufgelöst. Mit den Vorbereitungen zur 700-Jahr-Feier Wittgendorfs sowie dem regional beachteten Fest selbst (15.-19. Juni 2022) wurde ein zentraler Impuls für die Dorfentwicklung gesetzt. Der Fest- und Heimatverein beschloss, die Alte Schule als Dorfgemeinschaftshaus stärker zu bespielen und für das Dorfleben zu qualifizieren. Zudem vereinbarte die Dorfgemeinschaft, mit dem finanziellen Gewinn des Festes einen Festplatz mit Gemeinschaftsräumen und Spielplatz zu errichten. Die Eröffnung erfolgte im April 2025.

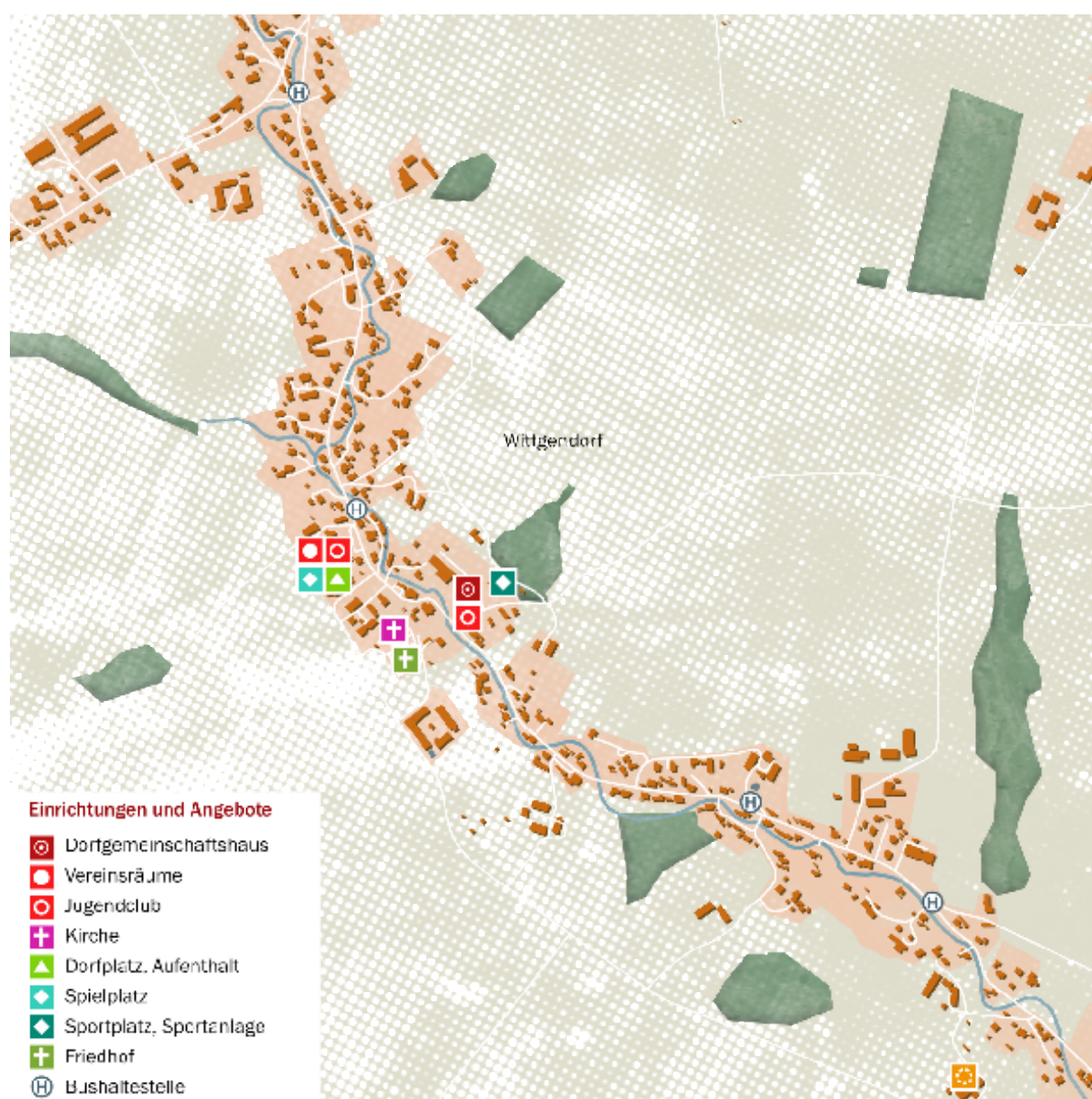


Abb. 8: Zentrale Einrichtungen und Angebote Wittgendorf (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

2.2.2 Kurzabriss Gesprächsinhalte Wittgendorf

Das Dorfgemeinschaftshaus in Wittgendorf befindet sich in einem über 100 Jahre alten ehemaligen Schulgebäude. Es wurde bis 1999 als Schule genutzt, diente anschließend als Gemeindeaußenstelle und später lediglich als Räumlichkeit für die Bürgersprechstunde des Ortsvorstehers. Der Großteil der ehemaligen Klassenzimmer und Nebenräume stand jedoch seitdem leer. 2004 wurden Räumlichkeiten seitens der Stadt Zittau an den Mitte der 1990er Jahre gegründeten Fest- und Heimatverein vermietet. Kleinere Umbaumaßnahmen fanden statt und zudem zog ein Kindergarten (Elternverein) in die obere Etage ein. Aus finanziellen Gründen waren beide Nutzungen nicht dauerhaft tragbar, sodass die Alte Schule viele weitere Jahre weitgehend leer stand.

Erst im Zuge der Vorbereitung zur 700-Jahrfeier des Ortes im Jahr 2022 wurde durch den Fest- und Heimatverein ein zweiter Versuch unternommen, das Gebäude wiederzubeleben. Dem ging eine Anfrage bei der Stadt Zittau voraus. Unter der Maßgabe, „wirklich etwas draus zu machen“, steht das Gebäude dem Verein nunmehr zur Verfügung. Das Veranstaltungsprogramm wird im Groben mit der Kommune abgestimmt. Mittlerweise wird es von verschiedenen Vereinen und Akteuren sowie dem Jugendclub Wittgendorf genutzt, und es finden regelmäßig verschiedene Veranstaltungen und Angebote statt. Dazu gehören monatliche Gesprächsabende mit zum Teil hochkarätigen Referenten und bis zu 70 Teilnehmenden, bei denen Themen wie Klimawandel, Landwirtschaft oder Digitalisierung diskutiert werden. Außerdem gibt es unter anderem wöchentliche Spieleabende, eine Büchertauschbörse und 3-4 Mal jährlich Ausstellungen in einer kleinen Galerie, die etwa 350 Besucherinnen und Besucher anziehen. Die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner berichten, dass das Dorfgemeinschaftshaus mittlerweile eine zentrale Rolle im Dorfleben spielt. Dabei gelinge es, ein überparteiliches, respektvolles Miteinander zu schaffen und das Dorfgemeinschaftshaus als neutralen Ort zu entwickeln. In fußläufiger Entfernung ist zudem am Dorf- und Festplatz jüngst eine zweite Begegnungs- und Feierlocation errichtet worden (Eröffnung April 2025). Diese kann das an der Alten Schule vorhandene Freiflächendefizit (Außenraum ist nahezu nicht vorhanden bzw. aktuell nicht nutzbar) ausgleichen.

Allerdings bedarf es erheblicher Investitionen, um das Gebäude langfristig zu erhalten und auszubauen. Zwar erhält der Verein finanzielle Unterstützung von der Stadt Zittau, hat in der Vergangenheit erfolgreich selbst Fördermittel eingeworben und vieles mit Eigenmitteln und Eigenleistung erreichen können – eine umfassende Sanierung des maroden Gebäudes steht jedoch noch aus. Um das Gebäude langfristig als Treffpunkt der Dorfgemeinschaft erhalten zu können, hofft der Verein auf Unterstützung und Fördermittel von der Stadt Zittau, die bislang jedoch noch nicht in Aussicht gestellt wurden. Die aktuelle Finanzlage der Kommune erweist sich dabei als enorme Herausforderung.



**Abb. 9: Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schule“ Wittgendorf und Protagonisten vor Ort
(Fotos Büro für urbane Projekte)**

2.2.3 Profil des Dorfgemeinschaftshauses „Alte Schule“ Wittgendorf

Entstehung	■ 1899 als Schulgebäude gegenüber der Wittgendorfer Kirche errichtet ■ Ende 1970er Jahre Bau Oberschule nördlich und Turnhalle östlich des Schulgebäudes ■ 1999 Schließung der Schule Wittgendorf; Nutzung Alte Schule für Gemeinde; ehem. Oberschule privatisiert und heute als Lager genutzt; Turnhalle im Eigentum der Stadt Zittau an Sportverein Wittgendorf e.V. vermietet ■ 2004 Schließung Gemeindeaußenstelle nach Eingemeindung Hirschfeldes 1999 ■ Verbleib Räumlichkeit für Bürgersprechstunde des Ortsvorstehers für 5 Jahre ■ 2004 Übergabe an Mitte der 1990er Jahre gegründeten Fest- und Heimatverein zur Miete; Einbau Gasheizung, Einrichtung 3 Vereinsräume (EG), 2006 Errichtung Heimatstube (Anbau) ■ kurzzeitig Kindergarten durch den Elternverein „Pumuckl“ im OG ■ neue Impulse im Zuge der Vorbereitungen und Durchführung der 700-Jahr-Feier ■ seit 2023 Intensivierung Aufbau Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schule“ Wittgendorf
Eigentum	■ Eigentum der Stadt Zittau ■ seit 2023 Fest- u. Heimatverein mietfrei zur Verfügung gestellt (Verein trägt Nebenkosten)
Räumlichkeiten	■ Jugendclub sowie Versammlungsräume mit Schankraum und Küche im EG ■ Vereinsräume, Büchertauschbörse und Küche im OG ■ künftig Raum für Ortschronist im OG ■ Galerie mit Kunstaussstellungen ■ diverse Lagerräume ■ Heimatstube im Anbau ■ Sanitäreanlage im EG und OG (im OG jedoch gesperrt) ■ nicht barrierefrei
Außenraum	■ sehr begrenzt ■ kleiner Parkplatz, Wiese vor Gebäude privat, zwei kleine Innenhöfe mit Sitzgelegenheiten
Veranstaltungen	■ Versammlungsräume für die Dorfgemeinschaft ■ mietbare Räumlichkeiten für private Feiern ■ Gesprächsabende sowie Spieleabende des Fest- und Heimatvereins ■ Montagsstammtisch ■ Aufbau diverser Formate des Fest- und Heimatvereins, wie Musik- & Tanz-Nachmittage ■ Partys und Discos des Jugendvereins (auch in Kooperation mit anderen Jugendvereinen) ■ jährlich wechselnde Kunstaussstellungen mit Vernissage und Finissage

Nutzerinnen und Nutzer	■ Fest- und Heimatverein Wittgendorf e.V. ■ Bewohnerinnen und Bewohner Wittendorfs sowie der näheren Umgebung ■ Jugendclub Wittgendorf e.V. ■ Ortschaftsrat
Finanzierung	■ Fördermittel: LEADER; Bundesprogramm Demokratie Leben!; Landespräventionsrat Sachsen Einer mit Allen!; Preisgeld im Wettbewerb simul+ Kreativ 2024 ■ Vereinsgelder, Spenden, Einnahmen aus Veranstaltungen, Sponsoring
Ziel/Wunsch prioritäre Maßnahme	■ Komplettsanierung inkl. Einbau neuer Heizungsanlage, Elektrik, Wasserleitungen etc. ■ Gestaltung Außenraum/Wiese vor dem ehem. Haupteingang ■ Ausbau der Angebote und Entwicklung neuer Formate

2.2.4 Fazit aus der Fallstudie Wittgendorf

Herausforderungen und Hemmnisse

Zustand und Finanzierung des Dorfgemeinschaftshauses	■ maroder Zustand des Gebäudes, dringende Sanierung (Kernsanierung) nötig ■ hohe Kosten für die Instandhaltung, die der Verein alleine nicht stemmen kann ■ Schwierigkeiten, Fördermittel für die Sanierung zu bekommen ■ schlechte finanzielle Ausstattung der Großen Kreisstadt Zittau
Infrastruktur und Versorgung im Ort	■ Verlust von Geschäften, Ärzten, Banken etc. in der Vergangenheit führt zu komplettem Fehlen von Versorgungsinfrastrukturen im Dorf ■ fehlende Nahversorgung bei gleichzeitig schlechter ÖPNV-Anbindung
Demografischer Wandel	■ Alterung der Bewohnerschaft und Bevölkerungsrückgang, Fortzug junger Menschen ■ Schwierigkeit, Nachwuchs und Engagement für den Fest- und Heimatverein zu finden
Politische Polarisierung	■ hoher Anteil an AfD-Wählerinnen und AfD-Wähler im Ort ■ Gefahr des Auseinanderdriftens der Dorfgesellschaft und Abschottung in „Blasen“
Etablierung Formate und Doppelstrukturen	■ manche Formate setzen sich nur sehr schwer durch (Tanz, Sprachkurse) ■ mit der Entwicklung des Festplatzes inkl. Gebäude als zukünftig weitere Veranstaltungsort und neuem Spielplatz werden Doppelstrukturen geschaffen, die personell gestemmt werden müssen ■ Veranstaltungen mit Freiraumbezug (Open Air) werden dadurch nur schwer auch im Bereich der „Alten Schule“ angeboten werden können (Konkurrenzsituationen vermeiden)

Stärken und Erfolgsfaktoren

Belebung des Dorfgemeinschaftshauses mit Stärkung des Zusammenhalts und der Dorfidentität	■ Impulse der 700-Jahrfeier für den Zusammenhalt im Dorf ■ Engagement des Heimatvereins sowie die Gründung des neuen Jugendclubs führten zur Wiederbelebung der „Alten Schule“ ■ nahezu die ganze Woche über Gelegenheit für Treffen und Austausch ■ Dorfgemeinschaftshaus wird als zentraler Treffpunkt wahrgenommen und akzeptiert
Attraktive Veranstaltungen und Angebote	■ Gesprächsabende zu relevanten Themen mit hochkarätigen Referentinnen und Referenten stellen ein Alleinstellungsmerkmal dar ■ gut besuchte Spieleabende, Büchertauschbörse, Kunstaussstellungen etc. führen zu stetiger Belebung der „Alten Schule“
Generationsübergreifende Zusammenarbeit	■ Jung und Alt arbeiten im Haus und bei Veranstaltungen zusammen; gegenseitige Unterstützung ■ viele Bewohnerinnen und Bewohner beteiligen sich aktiv an Veranstaltungen und Instandhaltung
Unterstützung durch die Stadtspitze	■ Stadtspitze in Zittau hat die wichtige Funktion des Dorfgemeinschaftshauses erkannt ■ zunehmende Unterstützung und Engagement des Oberbürgermeisters spürbar
Vernetzung in der Region und Austausch mit anderen Orten	■ gut vernetzte Akteure und Vereinsmitglieder gelten als zentrale Treiber bei Sanierung, Veranstaltungskonzept, Finanzierung und Aktivierung von Unterstützerinnen und Unterstützer ■ Austausch und Vernetzung mit anderen Dörfern haben dazu geführt, dass dort erfolgreiche Angebote übernommen werden ■ Projekt „Alte Schule“ dient als Inspiration und Vorbild für andere Orte

2.3 Fallstudie 3: Bürgerhaus Kletzen, Krostitz

2.3.1 Regionale Einordnung und Ortsprofil Kletzen

Kletzen hat rund 280 Einwohnerinnen und Einwohner und ist einer von zwölf Ortsteilen der Gemeinde Krostitz. Zwischen dem Kernort Krostitz und dem Zentrum der gleichnamigen Nachbargemeinde Rackwitz gelegen, profitiert der Ort von seiner Lage im Umland Leipzigs. Kulturräumlich zählt die Region zum Delitzscher Land, das den westlichen Teil des Landkreises Nordsachsen bildet. Es zeichnet sich durch eine nahezu ebennmäßige, landwirtschaftlich genutzte und in Teilen von der Bergbaufolgelandschaft geprägte Landschaft aus. Kletzen befindet sich in nur drei Kilometer Entfernung zu Krostitz und rund 14 Kilometer nördlich des Leipziger Stadtzentrums. Für wenige Jahre bildete Kletzen mit Zschölkau eine eigenständige Gemeinde und ist seit 1999 Ortsteil von Krostitz. Zusammen mit Zschölkau, Beuden und Hohenossig verfügt Kletzen dort über den einzigen Ortschaftsrat des Gemeindegebiets.

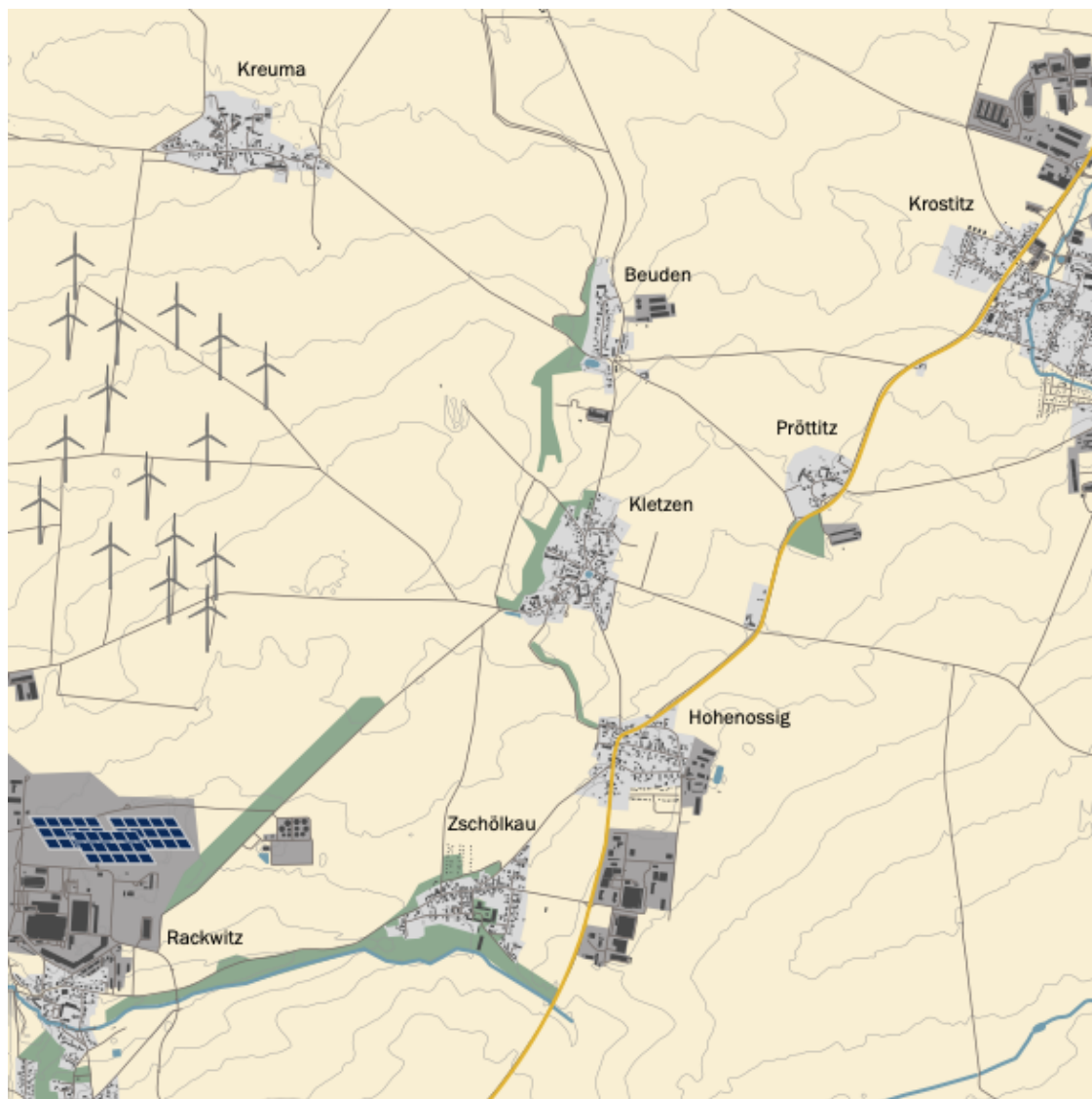


Abb. 10: Verortung Kletzen (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

Der Ort Kletzen blickt auf eine 675-jährige Geschichte zurück und feiert entsprechend im Jahr 2025 sein Jubiläum. Ortsbildprägend sind die Kirche Kletzen, der Teich mit Rundling in der Dorfmitte, historische Hofstrukturen sowie Wirtschaftsgebäude.

Bereits seit den 1980er Jahren verlor Kletzen stetig sowohl an Einwohnerinnen und Einwohnern als auch an Versorgungsinfrastrukturen. Der Wegfall des Dorfkonzums, des Gasthofes mit Tanzsaal (Disco und Konzerte in Kletzen strahlten bis Leipzig aus) sowie des Kindergartens hatten starke Einflüsse auf das Miteinander im Ort. Zuletzt zog 2023 die Freiwillige Feuerwehr Kletzen gemeinsam mit den Wehren Hohenossig und Zschölkau in einen Neubau in Hohenossig. Prägend für die Gemeinschaft in Kletzen sowie die Entwicklung und Gestaltung des Dorfes sind heute der 2015 gegründete Förderverein Kirche Kletzen e.V. sowie der zwei Jahre später ins Leben gerufene Bürgerverein Kletzen e.V.

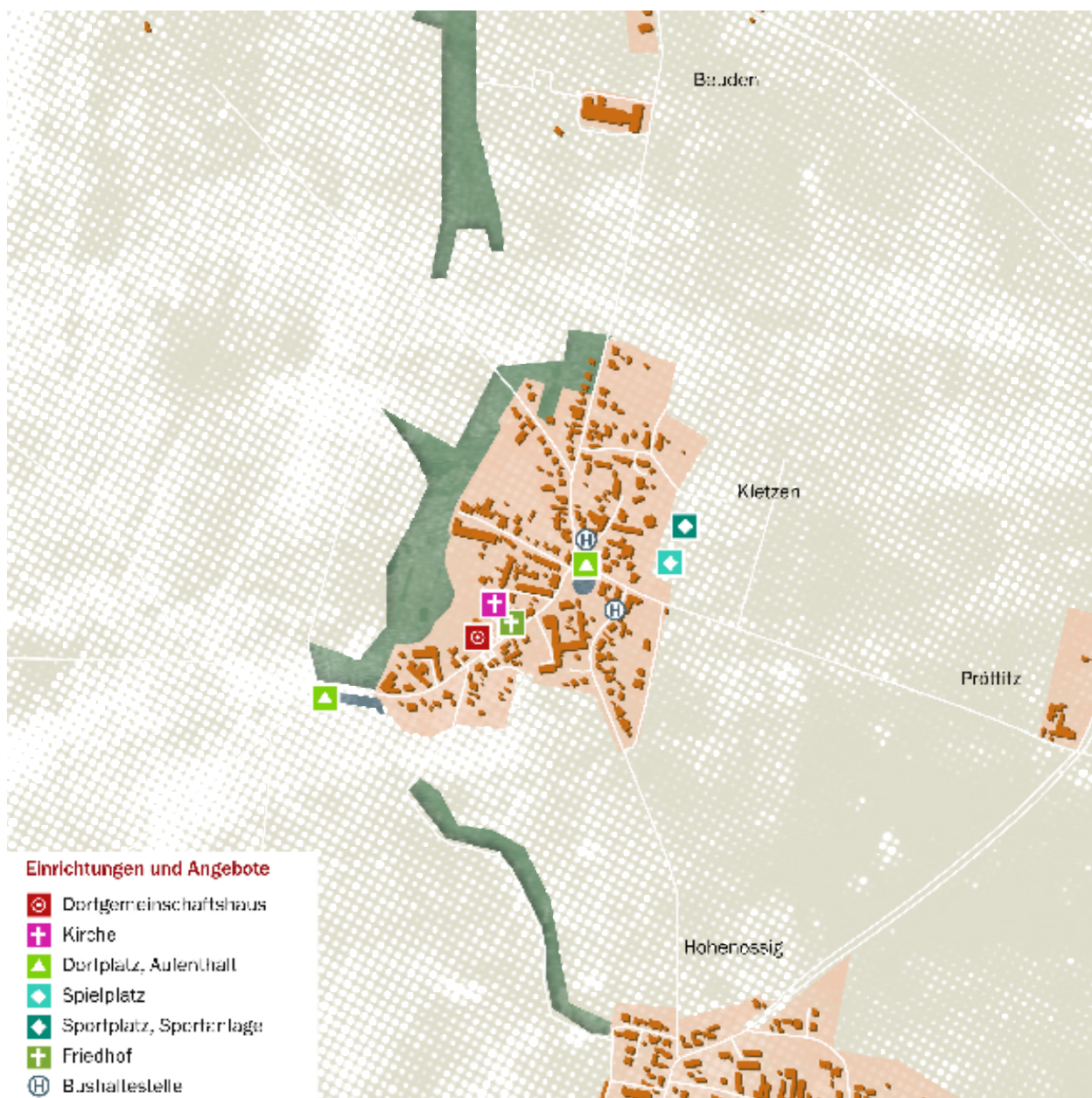


Abb. 11: Zentrale Einrichtungen und Angebote Kletzen (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

2.3.2 Kurzabriss Gesprächsinhalte Kletzen

Die Gemeinde Krostitz verfügt über insgesamt 12 Ortsteile mit zusammen rund 4.200 Einwohnerinnen und Einwohner. Da in den letzten Jahrzehnten traditionelle Treffpunkte wie Gaststätten und Läden zunehmend wegfielen, stellen Dorfgemeinschaftshäuser in allen Ortsteilen oftmals die einzigen Anlaufstellen des dörflichen Lebens dar und erfahren in der Gemeinde einen hohen Stellenwert. Fast jeder Ortsteil verfügt über ein Dorfgemeinschaftshaus, wenn auch unterschiedlicher Größe und Qualität.

In das Bürgerhaus Kletzen, einen einstöckigen Flachbau, der in den 1960er/1970er Jahren als Kindergarten errichtet wurde, sind seitens der Gemeinde in den letzten Jahren rund 150.000 Euro für Sanierung und Ausbau (2021) investiert worden. Nicht zuletzt gilt dies auch als ein Erfolg des 2017 gegründeten Bürgervereins Kletzen e.V., dessen Ziel es war, eigenverantwortlich Aufwertungsmaßnahmen im Ort vorzunehmen sowie Veranstaltungen und Feste durchzuführen. Mit dem nunmehr sanierten und barrierefreien Bürgerhaus steht vordringlich dem Bürgerverein sowie dem Seniorenverein als maßgeblichen Nutzern ein solides Gebäude mit verschiedentlich nutzbaren Innen- und Außenräumen zur Verfügung. Enge Verbindungen bestehen zum Kirchenverein, der auch regelmäßig Räume für Besprechungen oder Veranstaltungen nutzt. Im Kern besteht das Haus aus einem großen, zusammenhängenden Raum, der durch eine Faltwand in zwei Räume unterteilt werden kann. So finden im Innenraum bis zu 50 Personen Platz. Unter Hinzunahme der Außenanlagen können bis zu 100 Personen zusammenkommen.

Weiterhin im Eigentum der Gemeinde Krostitz wird es dem Bürgerverein Kletzen sowie dem Seniorenverein kostenfrei zur Verfügung gestellt. Für private Veranstaltungen können das Bürgerhaus wie auch die Außenanlagen und Nebengebäude (hier vor allem die Außenbar des Bürgervereins) angemietet werden.

Insgesamt zeigt sich, dass das Bürgerhaus Kletzen einen zentralen Ort der Begegnung und Vernetzung über Generationen hinweg und damit einen wichtigen Dreh- und Angelpunkt für das dörfliche Leben darstellt. Trotz einiger Herausforderungen bei der Finanzierung und Ausstattung wird es von der Gemeinde, dem Bürgerverein und der Dorfgemeinschaft sehr geschätzt. Aus Sicht der Gemeinde ist die Finanzierung solcher Einrichtungen eine stetige Herausforderung, da sie nicht wirtschaftlich betrieben werden könnten. Der Mehrwert für den sozialen Zusammenhalt sei jedoch höher zu bewerten, als Unkosten für Erhalt und Betrieb.

Vielfach wurde sich in den Gesprächen mehr Vertrauen und Flexibilität von übergeordneten politischen Ebenen bei der Förderung solcher Projekte und weiterer Maßnahmen der dörflichen Entwicklung gewünscht.



Abb. 12: Bürgerhaus Kletzen und Protagonisten vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte)

2.3.3 Profil des Bürgerhauses Kletzen

Entstehung	■ Nutzung als Kindergarten bis ca. 1989 ■ anschließend Nutzung durch die gegenüber ansässige Feuerwehr Kletzen sowie diverse Zwischennutzungen wie bspw. Bibliothek, Sprechstunden eines Arztes u.Ä. ■ 2017 Gründung Bürgerverein Kletzen e.V. und Beginn von Aufwertungsmaßnahmen im Ort sowie Durchführung von Veranstaltungen ■ 2021 Sanierung und Umbau des Gebäudes durch die Gemeinde Krostitz ■ Zusammenlegung der FFW 2023 nach Hohenossig, rechtes Feuerwehrgerätehaus heute von Bürgerverein als Lager genutzt, linkes Feuerwehrgerätehaus bei Bedarf zu vermieten (aktuell leerstehend)
Eigentum	■ Eigentum Gemeinde Krostitz ■ dem Bürgerverein Kletzen e.V. und dem Seniorenverein steht es kostenfrei zur Nutzung zur Verfügung
Räumlichkeiten	■ komplett sanierter Flachbau mit barrierefreiem Zugang ■ Veranstaltungsraum, ist in zwei separate Räume teilbar ■ moderne Küche mit Hauswirtschaftsraum/Lager ■ modernisierte Sanitäranlagen, barrierefrei ■ Lagerräume und Bar/Ausschank in freistehendem Nebengebäude
Außenraum	■ Freiraum mit überdachter Bühne, mobilen Sitzgelegenheiten, Möglichkeit für Feuerstelle sowie Partyzelt
Veranstaltungen	■ mietbare Räumlichkeiten mit Küche für Veranstaltungen und private Nutzung ■ mietbare Freifläche, bei Bedarf mit Bar und Ausschank ■ Veranstaltungen durch den Bürgerverein: Osterfeuer, Sommerfest, Halloween, Weihnachtsmarkt ■ Frühjahrsputz im Dorf (Bürgerverein) ■ Fasching (mehrere Vereine und Akteure) ■ Sitzungen des Ortschaftsrats Kletzen-Zschölkau ■ Treffpunkt Seniorenverein ■ regelmäßige Nutzung durch den Förderverein Kirche Kletzen e.V. ■ aktuell Treffpunkt des Festkomitees zum Dorfjubiläum
Nutzerinnen und Nutzer	■ Bürgerverein Kletzen e.V. ■ Seniorenverein Kletzen, Beuden, Pröttitz ■ Förderverein Kirche Kletzen e.V. ■ Ortschaftsrat Kletzen-Zschölkau (rotierend zwischen den vier zugehörigen Ortschaften) ■ private Nutzerinnen und Nutzer für Feiern u.Ä.
Finanzierung	■ LEADER-Mittel ■ Regionalbudget LAG Delitzscher Land ■ Preise bei Kleinprojektewettbewerben Delitzscher Land, wie „Dorfaktivisten gesucht“ ■ kommunale Mittel der Gemeinde Krostitz ■ Vereinsgelder, Spenden, Einnahmen aus Veranstaltungen

Ziel/Wunsch prioritäre Maßnahme	■ Einbau Barbereich im Innenraum
	■ längerfristig Einbau moderner Heizanlage
	■ ggf. historische Ausstellung/Dokumentation Ortsgeschichte (Lager Ortschronik)

2.3.4 Fazit aus der Fallstudie Kletzen

Herausforderungen und Hemmnisse

Finanzielle Herausforderungen	■ Sanierung und Instandhaltung des Bürgerhauses sind kostspielig und ohne Fördermittel für die Kommune nicht zu finanzieren ■ mit dem derzeitig Erreichten scheint das Maß an Möglichkeiten ausgeschöpft ■ für den Bürgerverein sowie weitere Akteure stellt die Finanzierung von Veranstaltungen und Projekten eine dauerhafte Herausforderung dar ■ dies ist zeitintensiv und erfordert hohen persönlichen Einsatz
Bürokratie und Fördermittel	■ Beantragung von Fördermitteln, Genehmigungen etc. wird als sehr komplex wahrgenommen und stellt eine wiederkehrende Hürde dar ■ auf kommunaler Ebene erweisen sich Förderprogramme als zu unflexibel und oftmals zu themenbezogen
Nutzung und Akzeptanz des Bürgerhauses	■ Nutzung des Bürgerhauses könnte teilweise noch intensiviert werden ■ Lautstärke und Aktivitäten im Bürgerhaus können durch die zentrale Lage und Nähe zu Wohnbebauung zu Konflikten führen
Politische Polarisierung	■ zunehmende Polarisierung in der Gesellschaft sowie Konflikte zwischen „Stadt und Land“ werden allgemein als Herausforderung wahrgenommen

Stärken und Erfolgsfaktoren

Starke Dorfgemeinschaft und Engagement	■ sehr aktiver und engagierter Bürgerverein ■ hohes Maß an Eigeninitiative und Eigenleistung ■ mit dem Kirchenverein existiert eine weitere starke Institution im Ort ■ starke Verbundenheit und Identifikation der Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner mit dem Bürgerhaus ■ Hilfsbereitschaft, Zusammenhalt, gegenseitige Unterstützung in der Dorfgemeinschaft
Vielfältige Nutzung und Belebung des Bürgerhauses	■ Bürgerhaus dient als zentraler Treffpunkt und Veranstaltungsort für verschiedene Gruppen und Generationen ■ regelmäßig Feste, Feiern und andere Aktivitäten bereichern das Dorfleben ■ Entwicklung sowohl neuer Projekte und Veranstaltungen, als auch feste, wiederkehrende Ereignisse, die über die Dorfgrenzen hinaus ausstrahlen ■ Verein mit Innovationsgeist, der Inspirationen aus anderen Gemeinden übernimmt ■ Akteure bringen individuelle Fähigkeiten und Talente ein

Gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde	■ in der Gemeinde Krostitz haben Dorfgemeinschaftshäuser einen hohen Stellenwert ■ Gemeindepolitik investiert in all ihren Ortsteilen in entsprechende Strukturen ■ konstruktiver Dialog und eine enge Abstimmung zwischen den zentralen Vereinen und der Gemeinde
Einbindung	■ Angebote des Bürgervereins, Seniorenvereins sowie des Kirchenvereins binden mit Aktivitäten verschiedene Generationen ein und nutzen das Bürgerhaus als zentralen Ort der Begegnung und des Austauschs ■ Einrichtung komplett barrierefrei ■ Einbindung jüngerer Generation in Vereinsarbeit zur Heranführung an spätere Aufgaben im Verein oder Ortschaftsrat

2.4 Fallstudie 4: Bürgerhaus Waldkirchen, Lengenfeld

2.4.1 Regionale Einordnung und Ortsprofil Waldkirchen

Waldkirchen ist einer von insgesamt sieben Ortsteilen der Stadt Lengenfeld im nordwestlichen Vogtland. Das ursprüngliche Waldhufendorf hat ca. 800 Einwohnerinnen und Einwohner und zieht sich auf einer Länge von etwa vier Kilometern entlang des Waldkirchener Bachs. Bei nur ca. 500 Meter Breite erstreckt sich das Dorf somit vom Siedlungsrand Lengenfelds (B 94) im Süden bis zur Autobahn A 72 im Norden. Durch die Nähe zur Kernstadt Lengenfeld sowie zur Autobahnauffahrt Reichenbach ist Waldkirchen sowohl lokal als auch regional sehr gut angebunden. Zum Ortsteil gehört zudem die im Nordwesten ansässige Marienhöher Milchproduktion, die vor Ort auch eine Direktvermarktung anbietet. Nach Lengenfeld wurde die ehemals selbstständige Landgemeinde im Januar 1999 eingemeindet. Waldkirchen erscheint heute als vergleichsweise gut ausgestattetes, vitales Dorf. Auch hier kam es jedoch in den letzten Jahrzehnten beispielsweise mit der Schließung der Schule, des Kulturhauses sowie eines Bäckers und Fleischers zu Einschnitten in der Versorgungsinfrastruktur.



Abb. 13: Verortung Waldkirchen (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

Allerdings verfügt Waldkirchen heute über einen Kindergarten sowie einen Jugendclub und mit dem Bürgerhaus, dem Sportlerheim sowie dem 2019 errichteten Mehrgenerationenplatz „Edwinhausen“ mit überdachter Veranstaltungsfläche und Spielplatz über gleich drei attraktive Begegnungsorte. Getragen wird dies zudem von mehreren engagierten Vereinen, allen voran der Dorfgemeinschaft Waldkirchen e.V. und der Sportgemeinschaft Waldkirchen e.V. Darüber hinaus beteiligen sich die Ortswehr Waldkirchen sowie die Kirchgemeinde und ein großer Teil der Dorfbevölkerung an der Gestaltung des Dorfes sowie der Gemeinschaft. Einen wichtigen Impuls gab 2015 das 750. Jubiläum Waldkirchens, in dessen Zuge es auch zu einer Neuaufstellung bei den Akteursstrukturen und der Erarbeitung einer „Idee“ für das Dorf kam. In der Folge wurde unter dem Slogan „Weil das WIR gewinnt“ ein neues Leitbild entwickelt, dem Maßnahmen folgten. 2018 gewann Waldkirchen auch daher den 10. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ des Vogtlandkreises und eine Bronzemedaille 2019 auf Bundesebene.

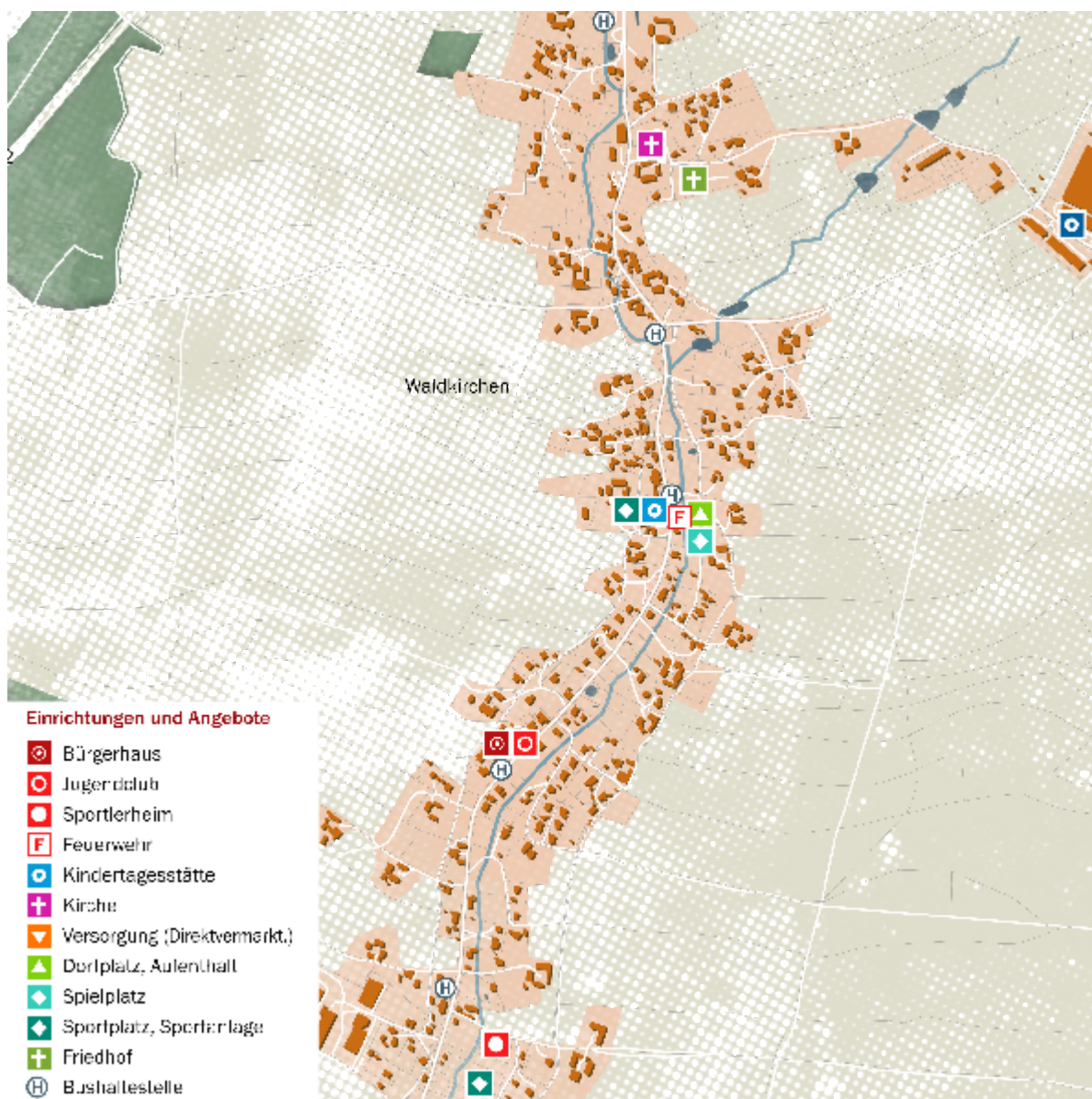


Abb. 14: Zentrale Einrichtungen und Angebote Waldkirchen (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

2.4.2 Kurzabriss Gesprächsinhalte Waldkirchen

Das Bürgerhaus Waldkirchen gilt als zentraler Veranstaltungs- und Begegnungsort für die Dorfgemeinschaft und wird von verschiedenen Vereinen und Gruppen genutzt. So finden hier Veranstaltungen wie Seniorennachmittage, Bürgerforen, Obstausstellungen, Tanzveranstaltungen sowie Seminare und Kurse Dritter statt. Regelmäßig offene Veranstaltungen, bspw. im wöchentlichen Rhythmus und ohne Anbindung an Vereinsaktivitäten, werden jedoch nicht angeboten. Im Erdgeschoss befindet sich ein Jugendclub, der durchaus in die Region ausstrahlt.

Im Eigentum der Stadt Lengenfeld wird das ursprünglich als Kaufhalle errichtete Gebäude hauptsächlich durch den Dorfgemeinschaft Waldkirchen e.V. genutzt und gemanagt. Er nutzt das Bürgerhaus als Sitz und organisiert dort einen Großteil der Aktivitäten. Für die Nutzung durch Dritte sowie private Veranstaltungen kann das Bürgerhaus (hauptsächlich Saal, kleiner Veranstaltungsraum und Küche) angemietet werden. Das Management der Vermietung übernimmt der Dorfverein und führt die Einnahmen an die Stadt ab. Der Dorfverein selbst nutzt das Haus kostenfrei. Insgesamt wird das Bürgerhaus als zentraler, offener Ort wahrgenommen, der das Zusammenleben und die Identität der Dorfgemeinschaft in Waldkirchen maßgeblich prägt und fördert.

Neben dem Bürgerhaus besteht mit dem Sportlerheim, dass sich ebenfalls im Eigentum der Kommune befindet, aber vom örtlichen Sportverein SG Waldkirchen genutzt wird, ein weiterer wichtiger Begegnungsort. Als kleinerer Veranstaltungsort kann er ebenfalls angemietet werden und auch hier finden regelmäßig Veranstaltungen statt. Dabei bestehen enge Verbindungen zwischen den beiden Einrichtungen sowie den tragenden Akteuren.

Zusätzlich wurde vor einigen Jahren mit dem Mehrgenerationenplatz „Edwinhausen“ eine Freifläche entwickelt und gestaltet, die heute als dritte wichtige Adresse der Begegnung gilt. Sie verfügt über eine Freilichtbühne mit Veranstaltungsfläche, einen Spielplatz, Grünflächen mit Sitzgelegenheiten sowie ein Lagergebäude. Direkt neben der Ortswehr und gegenüber dem Kindergarten sowie der Turnhalle gelegen, bildet der neue Standort eine neue funktionale Dorfmitte.

Dass die Dorfgemeinschaft sehr aktiv und gut aufgestellt ist sowie zeitgemäß agiert, lässt sich auch an der professionellen Internetpräsenz des Ortes mit einheitlichem Corporate Design ablesen. Hier werden alle örtlichen Vereine und Institutionen vernetzt und treten unter einer gemeinsamen Dachmarke als Einheit auf.

Besonders hervorgehoben wird das Engagement der Bürgerinnen und Bürger im Ort und insbesondere einiger sehr engagierter Schlüsselpersonen, die unter großem Einsatz die Entwicklungen vorantreiben. Zu ihrer Entlastung werden die Aufgaben auf mehrere kompetente „Schultern verteilt“. Herausforderungen werden vor allem in wiederkehrenden Phasen des Generationswechsels sowie in Finanzierungsfragen gesehen.



Abb. 15: Bürgerhaus Waldkirchen und Protagonisten vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte)

2.4.3 Profil des Bürgerhauses Waldkirchen

Entstehung	■ als Kaufhalle zur 40-jährigen Feier der DDR-Gründung errichtet (erbaut 1987-1989) ■ nach der Wende zeitweise Post und Friseur, lange leerstehend ■ Einrichtung als Bürgerhaus in den frühen 1990er Jahren auf Initiative der Dorfgemeinschaft (auch in Verbindung mit der Eingemeindung Waldkirchens nach Lengenfeld)
Eigentum	■ Eigentum der Stadt Lengenfeld ■ Verwaltung und Vermietung über den Dorfgemeinschaft Waldkirchen e.V.
Räumlichkeiten	■ Bürgerhaus: EG Jugendclub und Gewerbe; OG Großer Saal, kleiner Veranstaltungsraum (mobile Trennwand zum großen Saal), Küche, Lagerräume, Vereinsräume, Sanitäranlagen ■ Sportlerheim: Veranstaltungsraum, Umkleiden, Sanitäranlagen
Außenraum	■ am Bürgerhaus praktisch kein Außenraum vorhanden; kleine Vorzone soll demnächst aufgewertet werden und Spiel- sowie Sitzmöglichkeiten erhalten ■ Mehrgenerationenplatz in der Dorfmitte verfügt jedoch über eine überdachte Veranstaltungsfläche, die für Freiluftveranstaltungen genutzt werden kann (Sommerlösung)
Veranstaltungen	■ Vereins- und Ortschaftsratssitzungen ■ Seniorentreffen/-nachmittage ■ Versammlungen und Feiern der örtlichen Vereine ■ private Feste, wie Hochzeiten, Geburtstage, Einschulungen, Konfirmationen etc. ■ Bürgerforen und öffentliche Informationsveranstaltungen ■ Floh- und Kinderflohmärkte (zweimal jährlich) ■ Vorträge, Kurse und Workshops zu verschiedenen Themen (Angebote Dritter) ■ Ausstellungen, wie die jährliche Obstausstellung des Obstbauvereins ■ Tanzabende
Nutzerinnen und Nutzer	■ Dorfgemeinschaft Waldkirchen e.V. (mit angegliedertem Obstbauverein) ■ Ortschaftsrat ■ Seniorinnen und Senioren ■ gelegentlich Sportgemeinschaft Waldkirchen e.V. ■ Jugendliche und junge Erwachsene (Jugendclub) ■ Dorfbewohnerinnen und -bewohner sowie externe Gäste für private Feiern (zur Miete)

Finanzierung	■ Finanzierung durch die Stadt Lengenfeld ■ LEADER-Mittel und Eigenanteil der Kommune für größere Baumaßnahmen ■ LEADER-Regionalbudget für den Verein für kleinere Maßnahmen und Ausstattung ■ Fördergelder SIMUL+ ■ Mieteinnahmen für private Feiern (gehen an die Kommune) ■ Einnahmen des Vereins durch Mitgliedsbeiträge, Einnahmen bei Veranstaltungen (Speisen und Getränke) sowie durch Spenden ■ in der Vergangenheit Fördermittel über Programme wie „Unser Dorf hat Zukunft“ für Anschaffungen und Projekte ■ kostenlose Nutzung für lokale Vereine; Dorfverein trägt Nebenkosten
Ziel/Wunsch prioritäre Maßnahme	■ Gestaltung Außenanlage (Grünfläche, Spielelement, Sitzgelegenheit und Verschattung) ■ Umbau und Erweiterung Küche inkl. neuer Ausstattung; Renovierung Vereinsraum ■ Sanierung der Fassade und Herstellung Barrierefreiheit durch Umbau der Rampe

2.4.4 Fazit aus der Fallstudie Waldkirchen

Herausforderungen und Hemmnisse

Finanzielle Probleme	■ sinkende Steuereinnahmen und knapper werdende Finanzen der Gemeinde werden Erhalt und Sanierung der Gebäude und Infrastrukturen erschweren ■ Gemeinde kann bereits heute nicht alle Kosten für die Gebäude und Ausstattung tragen ■ Förderprogramme erfordern bei Antragstellung und Abwicklung viel Aufwand
Demografischer Wandel	■ Geburtenrückgang und Abwanderung junger Leute stellen eine Herausforderung für die Dorfgemeinschaft und den Erhalt der Infrastrukturen dar ■ Nachfolgerinnen und Nachfolger für Ehrenämter und Vereinsarbeit zu finden, ist bisher zwar meist gelungen, stellt aber weiterhin eine stetige Aufgabe dar ■ Belastung der zentralen und teilweise mehrfach engagierten Akteure ist sehr hoch
Infrastruktur und Ausstattung	■ Gebäude teilweise in die Jahre gekommen und erfordern Sanierungen ■ Maßnahmen an z.B. Fassade, Heizung, Elektrik oder Barrierefreiheit erforderlich ■ Ausstattung (Vereinsräume, Küche etc.) teilweise veraltet und nicht zeitgemäß
Nutzung und Verwaltung und generationenübergreifende Angebote	■ Gebäude und Angebote so zu gestalten, dass sie von allen Generationen und Gruppen im Dorf genutzt werden, ist eine stetige Herausforderung ■ Verwaltung und Vermietung erfordern sehr viel Engagement und Koordination der ehrenamtlichen Akteure ■ Jugendclub hat teilweise Probleme, Jugendliche langfristig zu binden und zu motivieren

Stärken und Erfolgsfaktoren

Starke Dorfge- meinschaft und Engagement	■ viele engagierte Bürgerinnen und Bürger, die sich in Vereinen, Organisationen und Ehrenämtern einbringen ■ Miteinander und Gemeinschaft im Dorf werden als sehr positiv hervorgehoben ■ Integration vieler junger Familien und Zugezogener
Vielfältige Infra- struktur und An- gebote	■ gute Infrastruktur mit verschiedenen Gebäuden und Treffpunkten (Bürgerhaus, Sportlerheim, Mehrgenerationenplatz) im Dorf ■ breites Angebot an Veranstaltungen, Vereinsaktivitäten und Freizeitangeboten für alle Altersgruppen
Gute Vernetzung und Zusammen- arbeit	■ Vereine, Organisationen und politische Gremien arbeiten zusammen und ergänzen sich ■ Ortschaftsrat, Vereine sowie zentrale Akteure fungieren als wichtige Initiatoren und Netzwerker ■ konstruktive Zusammenarbeit mit der Gemeinde Lengenfeld
Digitale Präsenz und Außenwir- kung	■ Dorfwebsite mit einheitlichem Corporate Design ist Alleinstellungsmerkmal ■ Förderung der Sichtbarkeit und Stärkung des Gefühls der Zusammengehörigkeit ■ Kommunikation und Information von Terminen und Angeboten stets aktuell
Tradition und Identität	■ lange Geschichte und Traditionen im Dorf, die gepflegt und weiterentwickelt werden ■ lokale Besonderheiten und individuelle Veranstaltungen tragen zur Identität bei ■ Waldkirchen gilt als besonderes Dorf, mehrere Zugezogene sowie Rückkehrer fanden in Waldkirchen ihre Heimat und bringen sich heute aktiv ein

2.5 Fallstudie 5: Dorfgemeinschaftshaus Thierbaum, Bad Lausick

2.5.1 Regionale Einordnung und Ortsprofil Thierbaum

Das Dorf Thierbaum gehört seit 1994 zur Stadt Bad Lausick im Landkreis Leipzig und bildet heute einen von insgesamt neun Ortsteilen (mit zwölf Ortschaften). Thierbaum liegt am äußersten Rand des Stadtgebiets ca. zehn Kilometer südöstlich der Kernstadt Bad Lausick. Im Muldental gelegen ist die Region geprägt von sanften Hügeln und landwirtschaftlicher Nutzung. Thierbaum grenzt dabei direkt an den Colditzer Forst, der sich nördlich des Dorfes befindet. Nordwestlich des Ortes befindet sich der See Blaue Adria. Aktuell sind 136 Einwohnerinnen und Einwohner in Thierbaum gemeldet. Das Ortsbild des einstigen Straßenangerdorfs ist geprägt von Hofstrukturen. Die dörfliche Struktur ist sehr ursprünglich erhalten. In den letzten Jahren erfolgte eine bauliche Erweiterung um sechs Eigenheime. Als Wohnort ist Thierbaum begehrt; freie Bauplätze oder Immobilien sind nicht auf dem Markt.



Abb. 16: Verortung Thierbaum (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

Die Dorfgemeinschaft Thierbaums gilt als sehr aktiv und wird getragen vom Heimatverein, dem Ortschaftsrat (sechs Mitglieder), der Freiwilligen Feuerwehr, Aktivitäten im Zusammenhang mit der ortsbildprägenden Kirche sowie mehreren engagierten Personen, Landwirtinnen und Landwirte und Gewerbebetrieben im Ort.

Seit 1999 bildete der private Friedelhof den kulturellen Mittelpunkt und Begegnungsort in Thierbaum, dessen regelmäßige Konzerte und Aufführungen allerdings bis Leipzig und darüber hinaus ausstrahlten. Ermöglicht wurde dies durch die Dorfgemeinschaft. Ebenso wie die Sanierung der Kirche, der Aufbau des Dorfgemeinschaftshauses im Ensemble mit neuen Räumen für die Ortswehr und jüngst die Errichtung eines Spielplatzes.

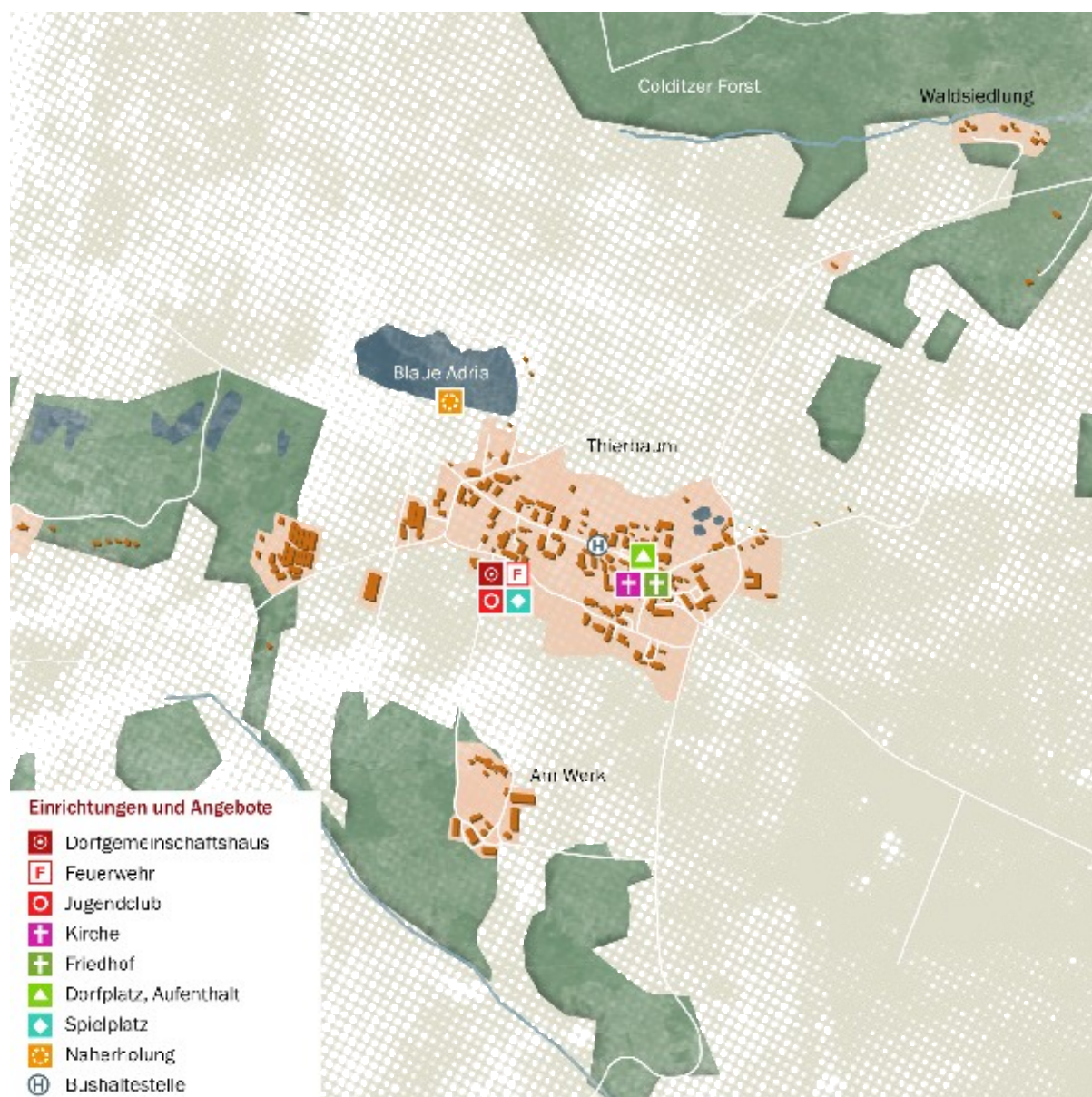


Abb. 17: Zentrale Einrichtungen und Angebote Thierbaum (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

2.5.2 Kurzabriss Gesprächsinhalte Thierbaum

Mit dem Ende von Veranstaltungen im Friedelhof bedurfte es einer neuen Begegnungs- und Veranstaltungsstätte in Thierbaum. Auch die Ortswehr und der Ortschaftsrat verfügten nicht über eigene Tagungs- bzw. Schulungsräume oder Sanitäranlagen. Aus diesem Grunde wurde auf Initiative des einst für den Betrieb und das Management des Friedelhofs gegründeten Heimatvereins ab 2023 ein ehemaliges Wohnhaus in Absprache mit der Stadt Bad Lausick zum Dorfgemeinschaftshaus aufgebaut. Realisiert wurde dies durch die engagierte Dorfgemeinschaft in Eigeninitiative und mit Geld- und Materialspenden aus der Bevölkerung. Das Gebäude gehört weiterhin der Kommune, Betrieb und Management erfolgen jedoch durch den Heimatverein.

Das Dorfgemeinschaftshaus umfasst heute einen großen Veranstaltungsraum mit Kamin, eine Küche, Sanitäranlagen und einen kleineren Veranstaltungsraum. 2011 wurde das Dach erneuert, was durch die Stadt Bad Lausick unter Hinzunahme von LEADER-Mitteln finanziert wurde. 2019 erfolgte dann ein größerer Neu- und Ausbau einer angrenzenden Scheune mit weiteren Eigenmitteln des Vereins sowie zusätzlicher Förderung, bei dem auch ein Anbau für die Feuerwehr entstand. Letzterer wurde mit Mitteln des Landkreises finanziell gefördert. Die Gesamtkosten beliefen sich auf rund 135.000 Euro, wovon etwa 80 % durch Förderprogramme finanziert wurden. Das neueste umgesetzte Projekt ist der Spielplatz auf dem Gelände des Dorfgemeinschaftshauses, der ebenfalls mit Sachspenden und in Eigenleistung errichtet wurde. Insgesamt handelt es sich also um ein Ensemble an Orten und Nutzungen.

Der Heimatverein organisiert regelmäßig Veranstaltungen wie ein zweijährliches Technikfest und ein kleineres Dorffest in den Zwischenjahren. Die Nutzung des Dorfgemeinschaftshauses wird vom Heimatverein und dem Ortschaftsrat koordiniert. Ortsansässige Vereine und teilweise private Unterstützer des Vereins aus dem Ort können es kostenfrei nutzen. Auswärtige Interessenten zahlen eine Gebühr von 80-100 Euro, die an die Kommune abgeführt wird. Das letzte Wort bei Anmietungen von außerhalb Thierbaums hat stets der Ortschaftsrat inne. Die Einnahmen decken die jährlichen Betriebskosten von ca. 3.000 Euro jedoch nicht ab, sodass die Stadt die Differenz aufbringt.

Ein wichtiges Thema ist der Generationenwechsel. Viele der langjährig engagierten Akteure sind mittlerweile etwas älter, aber es gibt Nachwuchs in der Feuerwehr und in den letzten Jahren ist es gelungen, innerhalb der Ortswehr, des Ortschaftsrates sowie des Heimatvereins Verantwortung an jüngere Mitglieder abzugeben. Sorgen um den langfristigen Erhalt des Erreichten bestehen angesichts steigender bürokratischer Anforderungen und knapper werdender Finanzmittel auf kommunaler Ebene.



Abb. 18: Dorfgemeinschaftshaus Thierbaum und Protagonisten vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte)

2.5.3 Profil des Dorfgemeinschaftshauses Thierbaum

Entstehung	■ nach Schließung des Friedelhofs 2015 Wegfall des einzigen Fest- und Begegnungsortes ■ 2003 Erwerb eines leerstehenden Wohngebäudes durch die Stadt Bad Lausick ■ 2003-2005 erste Bauphase: Errichtung Saal, WC, Küche und Einrichtung Räumlichkeiten ■ 2011 Erneuerung Dach ■ 2019-2021 zweite Bauphase: Erwerb, Sanierung, Umbau „Alte Scheune“ mit Anbau ■ 2019-2021: Neubau Fahrzeughalle FFW und Verbindung mit Dorfgemeinschaftshaus
Eigentum	■ Grundstück und Gebäude: Stadt Bad Lausick ■ Einrichtung und Ausstattung: Heimatverein
Räumlichkeiten	■ ehem. Wohnhaus EG: kleiner Saal, Küche, Sanitäranlagen (auch des Jugendclubs) ■ OG: Vereinsräume, Archiv, Lager, Büro Wehrleiter und Jugendwehr etc. ■ „Alte Scheune“ und Anbau: Großer Saal; Küche sowie Umkleiden etc. der Ortswehr ■ Neubau Fahrzeughalle Ortswehr ■ Nebengebäude: Jugendclub, Gebäude für Spielgeräte und Holzlager ■ ehem. Feuerwehrgerätehaus heute Lager des Heimatvereins (Veranstaltungsmobiliar)
Außenraum	■ Spielplatz ■ Sitzecken ■ Bolzplatz und Volleyballplatz auf angrenzender Wiese
Veranstaltungen	■ jährlich abwechselnd großes Dorffest (Technikfest) bzw. kleines Dorffest ■ Weihnachtsfeier, Osterfeuer u.Ä. ■ Skatturniere ■ Seminare
Nutzerinnen und Nutzer	■ Heimatverein ■ Ortsfeuerwehr Thierbaum ■ Ortschaftsrat ■ Jagdgenossenschaft ■ Jugendclub ■ Dorfbewohnerinnen und -bewohner für private Veranstaltungen ■ externe Nutzerinnen und Nutzer von außerhalb für private Veranstaltungen
Finanzierung	■ Erwerb: Finanzierung Stadt Bad Lausick ■ 2003-2005 erste Bauphase: Geld- und Materialspenden, Schenkungen, Eigenleistungen ■ 2011 Dach: Fördermittel und Eigenanteil Stadt Bad Lausick ■ 2019-2021 zweite Bauphase: Eigenfinanzierung, Eigenleistung und Fördermittel (LEADER)

- 2019-2021 Neubau Fahrzeughalle: Fördermittel Landkreis Leipzig
- stetiger Ausbau, Einrichtung, Errichtung Spielplatz in Eigenleistung des Vereins
- Unterhaltskosten (Strom, Versicherung etc.) trägt die Stadt Bad Lausick
- kostenfreie Nutzung für ortsansässige Vereine
- bei Anmietung Räumlichkeiten Einnahmen an Stadt Bad Lausick und Heimatverein
- Finanzierung Heimatverein: Geld- und Sachspenden, Sponsoren, Einnahmen bei Veranstaltungen (Speisen und Getränke)

Ziel/Wunsch prioritäre Maß- nahme	■ Priorität liegt auf Erhalt; schrittweise Ausbau Sanitärräume im OG ■ mittelfristig Erneuerung Klärgrube (Bau einer abflusslosen Grube) erforderlich
---	--

2.5.4 Fazit aus der Fallstudie Thierbaum

Herausforderungen und Hemmnisse

Nutzung und Auslastung des Dorfge- meinschaftshauses	■ richtige Balance zwischen Nutzung durch Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner und externe Gruppen muss gefunden werden ■ engagierte Personen, die sich dauerhaft und verlässlich um die Organisation und Verwaltung kümmern, sind unabdingbar
Erhalt der Infra- struktur und Ge- nerationen- wechsel	■ Erhalt und Pflege des Dorfgemeinschaftshauses und anderer Infrastrukturen gelingt nur durch stetigen Einsatz an Eigenmitteln und hohen privaten Zeiteinsatz ■ jüngere Leute für das Engagement zu begeistern und den Generationswechsel zu gestalten, ist eine dauerhafte Aufgabe ■ die Einwohnerzahl ist sehr gering, umso wichtiger erscheint die frühzeitige Einbindung der Jüngeren in das Ehrenamt
Finanzielle Her- ausforderungen	■ Finanzierung und Instandhaltung des Dorfgemeinschaftshauses sind eine ständige Aufgabe ■ Sorge, dass die Kommune die Unterstützung für solche Einrichtungen in Zukunft aufgrund der aktuellen und absehbaren Finanzlage reduzieren könnte ■ auch Fördermittel wie LEADER werden voraussichtlich zunehmend schwieriger zu beantragen sein und mehr Auflagen unterliegen
Bürokratie und Regulierungen	■ komplexer „Fördermittelschun- gel“ ist eine Herausforderung ■ die richtigen Förderprogramme zu finden und Anträge zu stellen ist enorm aufwendig ■ zunehmend mehr Auflagen, Genehmigungen und Dokumentationspflichten erschweren das ehrenamtliche Engagement und machen Projekte aufwendiger und teurer ■ Aufwand für Vereinsarbeit, Anträge und Verwaltung nimmt auch dadurch zu, bindet Zeit und Ressourcen und wirkt wenig attraktiv für die nachfolgenden Generationen

Stärken und Erfolgsfaktoren

Starke Dorfgemeinschaft mit hohem Engagement	■ sehr aktive Dorfgemeinschaft, die sich in verschiedenen Initiativen wie dem Heimatverein, der Feuerwehr und dem Ortschaftsrat ehrenamtlich engagiert ■ viele Bürgerinnen und Bürger bringen sich mit Eigeninitiative, Eigenleistungen sowie Geld- und Sachspenden ein ■ insgesamt sehr ausgeprägter Gemeinschaftssinn und Zusammenhalt im Dorf
Selbstorganisation, Kreativität und Improvisationstalent	■ Akteure zeigen Kreativität und Improvisationstalent, um Lösungen zu finden ■ es wird versucht, Probleme mit Eigeninitiative und Eigenleistung anzugehen ■ hohes Maß an fachlichen Kompetenzen vorhanden, dies ermöglicht Selbsthilfe und Kosteneinsparung ■ Dörfer arbeiten teilweise untereinander zusammen und unterstützen sich gegenseitig
Generationenübergreifende Aktivitäten und Offenheit für Neuzugezogene	■ das Ensemble Dorfgemeinschaftshaus bündelt Funktionen und Akteure ■ Aktivitäten und Veranstaltungen bringen verschiedene Generationen im Dorf zusammen ■ Dorfgemeinschaft ist offen für neue Bewohnerinnen und Bewohner und versucht, diese in das Dorfleben zu integrieren

2.6 Fallstudie 6: Bürgerhaus „Alte Schule“ Geierswalde, Elsterheide

2.6.1 Regionale Einordnung und Ortsprofil Geierswalde

Geierswalde (sorbisch Lejno) liegt in der Niederlausitz, im Grenzgebiet zu Brandenburg, und befindet sich ca. 12 Kilometer nordwestlich der Stadt Hoyerswerda und ungefähr 12 Kilometer südöstlich der Stadt Senftenberg. Das Dorf verfügt über etwa 310 Einwohnerinnen und Einwohner. Es bildet einen von neun Ortsteilen der im Juli 1995 gebildeten Gemeinde Elsterheide, in der insgesamt etwa 3.300 Einwohnerinnen und Einwohnern leben.

Das Landschaftsbild ist von landwirtschaftlich genutzten Flächen und ausgedehnten Waldbeständen geprägt. Im Süden Geierswaldes verläuft die Schwarze Elster in fußläufiger Entfernung. Bekanntheit und Bedeutung erhalten Geierswalde sowie die Gemeinde Elsterheide durch ihre Lage im Lausitzer Seenland. So befinden sich gleich mehrere Seen der Bergbaufolgelandschaft im Gemeindegebiet. Mehr als die Hälfte des heutigen Territoriums wurde durch den Braunkohletagebau verändert. Geierswalde selbst liegt unmittelbar am südöstlichen Ufer des Geierswalder



Abb. 19: Verortung Geierswalde (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

Sees, dem Restloch des ehemaligen Braunkohlentagebaus Koschen. Gemeinsam mit Klein Partwitz (zwischen Partwitzer und Blunoer See) bildet der Landstrich das Zentrum für die freizeittouristische Entwicklung und ist Standort von bedeutsamen Maßnahmen der Regional- und Landesentwicklung. So wurden in den letzten Jahren und Jahrzehnten das Wassersportzentrum, eine schwimmende Wohnanlage, Vermieter diverser Wasserfahrzeuge, diverse Wassersportschulen, Caravan- und Campingplätze, Wander- und Radwanderwege und vieles mehr errichtet bzw. angesiedelt. Weitere Maßnahmen sind in Umsetzung bzw. Planung.

Ursprünglich war das Ortsbild des einstigen Straßendorfs durch teilweise eng aneinandergereihte Hofstrukturen geprägt. Vor allem im östlichen und westlichen Teil Geierswaldes, entlang der Landstraße, sind diese Strukturen noch gut erhalten. Im Zentrum und in diversen Zwischenräumen sowie in den Randlagen setzt sich vermehrt die Errichtung freistehender Eigenheime durch.



Abb. 20: Zentrale Einrichtungen und Angebote Geierswalde (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

2.6.2 Kurzabriss Gesprächsinhalte Geierswalde

Das Bürgerhaus Geierswalde gehört der Gemeinde Elsterheide, die insgesamt 9 Ortsteile umfasst. Bis auf Bergen und Neuwiese verfügt dabei jeder Ortsteil über ein eigenes Dorfgemeinschaftshaus. Die „Alte Schule“ in Geierswalde ist rund 120 Jahre alt und dient heute als Treffpunkt für verschiedene Vereine und Gruppen, die im Kultur- und Sportverein (KSV) organisiert sind. Dazu gehören unter anderem der Seniorenclub, der Dorfclub, der Jugendclub und diverse weitere Sektionen des Dachvereins. Darüber hinaus wird das Haus vom Ortschaftsrat sowie von der Ortswehr genutzt und beherbergt eine kleine Bibliothek sowie ein Musikzimmer. Das Bürgerhaus kann auch von Privatpersonen für Veranstaltungen gemietet werden, wobei es sich hauptsächlich um Personen aus dem Ort oder unmittelbaren Umfeld handelt. Für größere Veranstaltungen kann der privat betriebene und gegenüber liegende Gasthof mit Tanzsaal gemietet werden.

Vor rund zwei Jahren wurden seitens der Gemeinde das Dach und die Fassade des Gebäudes mit Fördermitteln saniert. Weitere Maßnahmen, wie der Ausbau des Veranstaltungsraums, der Küche und der Toiletten, wurden über Förderprogramme wie „Lieblingsplätze“ sowie Spenden aus dem Ort finanziert und durch den Verein initiiert und umgesetzt. Die Gemeinde übernimmt die laufenden Kosten, während sich die Vereine um Sauberkeit und Pflege kümmern. Die Fördermittelbeantragung stellt jedoch eine Herausforderung dar, da die Antragsverfahren oft sehr aufwendig seien.

Es gibt eine Vielzahl an Traditionen und Veranstaltungen, die vom Kultur- und Sportverein organisiert werden und bei denen das Dorfgemeinschaftshaus bzw. der gegenüberliegende Dorf- und Festplatz den baulich-räumlichen Anker bilden. Der Generationenwechsel und die nachlassende Bereitschaft zum Ehrenamt werden als Herausforderung gesehen, dennoch engagieren sich viele Einwohnerinnen und Einwohner, um das Dorfleben aufrechtzuerhalten. Das Vereinsleben in Geierswalde ist sehr aktiv – über 30% der Einwohnerinnen und Einwohner sind Mitglied im KSV.

Das Verhältnis zur Gemeinde ist gut. Allerdings sind ihre personellen und finanziellen Möglichkeiten beschränkt und es gilt stets, einen Ausgleich zwischen den Ortsteilen der Gemeinde zu finden. Als touristische Hauptorte liegt die Entwicklungspriorität auf Geierswalde und Klein Partwitz. Hier soll durch vielfältig nutzbare, attraktive, weitgehend nachsorgefreie und ökologisch funktionsfähige Sanierungsmaßnahmen eine land- und forstwirtschaftliche Nutzung sowie eine nachhaltige touristische und gewerbliche Entwicklung ermöglicht werden. Die durch die touristische Entwicklung einhergehenden Gelder sind dabei nicht zu unterschätzen. Sie ermöglichen das Fortbestehen der Gemeinde und die Investition in neue Projekte, die den Dorfgemeinschaften wieder zu Gute kommen. Der Nutzen für die Bewohnerinnen und Bewohner der Dörfer selbst gleicht nach Meinung der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner die Nachteile und Unterversorgung des ländlichen Raums jedoch bei weitem nicht aus. Auch gehen mit der touristischen Entwicklung Herausforderungen, wie Verkehrsbelastungen und die zunehmende Ausweitung von Ferienwohnungen einher. Es bleibt somit die Herausforderung, dauerhaft das Verständnis für die notwendigen Entwicklungen und Veränderungen in den besonders betroffenen Orten zu erreichen.

Für die Zukunft des Dorfgemeinschaftshauses sind der Ausbau einer Internetpräsenz, die Digitalisierung des Veranstaltungskalenders sowie der Innenausbau des Dachgeschosses als Lager und „sorbisches Ankleidezimmer“ geplant.



Abb. 21: Bürgerhaus „Alte Schule“ Geierswalde und Protagonisten vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte)

2.6.3 Profil des Bürgerhauses „Alte Schule“ Geierswalde

Entstehung	- um 1900 als Schule errichtet (Unterrichtsräume und Lehrerwohnung); 1978 Schließung - Unterbringung Büro der Bürgermeisterin in ehem. Klassenraum; Einrichtung Versammlungsraum für die Gemeinde im ehem. großen Klassenraum - nach Zusammenlegung zur Gemeinde Elsterheide Sitz des Ortsvorstehers 1999 Gründung Kultur- und Sportverein (KSV) als Dachverein Geierswalder Vereine - seitdem Bespielung in Regie des KSV und schrittweise Ausbau/Modernisierung
Eigentum	- Grundstück und Gebäude: Gemeinde Elsterheide - Einrichtung und Ausstattung: z.T. Kultur- und Sportverein (KSV)
Räumlichkeiten	- ehem. Schule EG: Großer und kleiner Veranstaltungsraum, Vereinsraum und Bibliothek, Büro Ortsvorsteher, kleiner Lagerraum, Küche, Sanitäranlagen (auch barrierefrei) OG: Musikzimmer, unsanierter Dachboden als Lager genutzt - ehem. Jugendclub: Lagerflächen, baufällig - Jugendclub: EG Saal, Küche, Sanitäranlagen; OG Billardzimmer/Lounge - in Verbindung mit Vereinsarbeit und direkt dem Bürgerhaus gegenüberliegend: Feuerwehrgerätehaus, leerstehendes Wohngebäude aktuell als Lager genutzt
Außenraum	- Bürgergarten mit Sitzgelegenheiten und Kegelbahn, Innenhof mit Sitzgelegenheiten - gegenüber Bürgerhaus: Dorf- und Festplatz mit angrenzendem Spielplatz (Ensemble)
Veranstaltungen	- wöchentliche Treffen der Musikanten - monatliche Treffen des Seniorenclubs sowie des Dorfclubs - Bastelnachmittage der kunterbunten Kinderwelt - traditionelle Veranstaltungen, wie Maibaumstellen, Zampern (Fasching), Bändertanz etc. - Vereinstreffen, Versammlungen, private Feiern und Veranstaltungen
Nutzerinnen und Nutzer	- hauptsächlich örtliche Vereine und Gruppen; vordringlich KSV mit seinen Sektionen wie Dorfclub, Freunde des Maibaums, kunterbunte Kinderwelt, Faschingsgruppe, Musikgruppen - Ortswehr Geierswalde (Versammlungen und Schulungen) - Ortschaftsrat bzw. Ortsvorsteher (Büro) - Jagdgenossenschaft - Besucherinnen und Besucher des Jugendclubs (eigene Räume)

Finanzierung	■ Mischfinanzierung aus Gemeindeetat, Fördermitteln und Eigeninitiative ■ Gemeinde stellt Gebäude kostenlos zur Verfügung und übernimmt laufende Kosten für Strom, Wasser, Heizung, kleinere Reparaturen; Jugendclub erhält Nebenkostenzuschuss ■ kommunale Eigen- und LEADER-Mittel bei Dach- und Fassadensanierung (2023) ■ Finanzierung und Durchführung von Umbauten und Renovierungen sowie Einrichtung in Eigenleistung KSV unter Hinzunahme von Fördermitteln und Spendengeldern (bspw. bei großem Veranstaltungsraum, Küche, Toiletten, Musikzimmer) ■ 10.000 Euro für Umbau des Versammlungsraums durch die Seenland Stiftung ■ Mitgliedsbeitrag KSV von 12 Euro pro Jahr
Ziel/Wunsch prioritäre Maßnahme	■ Ausbau Dachgeschoss und Nutzung als Lagerfläche für Requisiten und Dekorationen ■ ggf. Errichtung „sorbisches Ankleidezimmer" (Lager und Präsentation Trachten im DG) ■ Umbau Zugang DG inkl. Einbau neuer Treppe ■ Sanierung und Umnutzung des alten Jugendclubgebäudes (ggf. auch Rückbau)

2.6.4 Fazit aus der Fallstudie Geierswalde

Herausforderungen und Hemmnisse

Finanzierung und Fördermittel	■ begrenzte finanzielle Mittel der Gemeinde, sodass viele Sanierungen und Modernisierungen nur über Förderprogramme möglich sind ■ Beantragung und Abwicklung von Förderprogrammen sehr aufwendig und bürokratisch; flexiblere und unbürokratischere Gestaltung der Förderprogramme wünschenswert ■ Gesamtbudgets für einzelne LEADER-Teilregionen oft unzureichend ■ Projektumsetzungen dauern tlw. Jahre, zwischenzeitige Kostensteigerungen können nicht nachbeantragt werden, da Budgets gedeckelt; dies erhöht den Eigenanteil der Kommunen
Personelle Ressourcen	■ aufgrund der Größe und Flächenausdehnung zu wenig Gemeindepersonal, um alle erforderlichen Aufgaben zu bewältigen ■ Umsetzung von Projekten im Ort nur durch Engagement der Bürgerinnen und Bürger und Vereine möglich ■ es ist eine Herausforderung, für Aufgaben und Projekte genügend Freiwillige zu finden ■ für einen gelingenden Generationenwechsel fehlen zum Teil die Motivation der jüngeren und die Vorbildwirkung der älteren Generation

Interessenkonflikte zwischen Dorfgemeinschaft und Tourismus	■ zunehmender Tourismus bringt neben Vor- auch Nachteile für die Dorfbewohnerschaft ■ starke Verkehrsbelastung entlang der Hauptstraße (Anzahl, Frequenz, Geschwindigkeit) ■ Ferienwohnungen im Ort beeinträchtigen zunehmend das Gemeinschaftsgefühl ■ andererseits liefert die touristische Entwicklung wichtige Einnahmen für die Gemeinde, die Investitionen in alle Ortsteile und ihre Dorfgemeinschaften ermöglichen ■ Herausforderung, dauerhaft sowohl einen Ausgleich als auch Verständnis zu erreichen
Digitalisierung und Öffentlichkeitsarbeit	■ für den Ausbau der Internetpräsenz und Digitalisierung des Bürgerhauses fehlt es an Geld, Konzept und einem professionellen Dienstleister
Infrastruktur und Gebäudesubstanz	■ Dachgeschoss des Bürgerhauses nicht ausgebaut und mit Herausforderungen bei der Barrierefreiheit und Brandschutzanforderungen verbunden ■ baulicher Zustand des ehemaligen Jugendclubgebäudes (heute Lager) kritisch

Stärken und Erfolgsfaktoren

Starke Dorfgemeinschaft und hohes Engagement	■ sehr hohes Engagement und Zusammenhalt in der Dorfgemeinschaft ■ zahlreiche Bürgerinnen und Bürger sind in den zentralen Kultur- und Sportverein eingebunden und beteiligen sich an Veranstaltungen im Dorf und Maßnahmen am Bürgerhaus ■ es gelingt, immer wieder Freiwillige für Projekte und Instandhaltung zu mobilisieren
Vielfältige Nutzung und Angebote	■ Bürgerhaus als Treffpunkt für Vereine, Gruppen und Aktivitäten ■ breites Spektrum an Veranstaltungen, Festen und Traditionen, die im Haus stattfinden oder eng mit ihm verbunden sind ■ Jugendclub und Bibliothek im Haus integriert
Erfolgreiche Eigeninitiative und Fördermittelakquise	■ durch eigene Initiative und Antragstellung seitens der Gemeinde Sanierungsmaßnahmen und Modernisierungen umgesetzt ■ es gelingt, Förderprogramme zu nutzen und Spendengelder aufzubringen/ dabei Unterstützung durch die Gemeinde
Erhalt von Traditionen und Identität	■ Bürgerhaus als Ort der Pflege von Traditionen und der sorbischen Kultur ■ Bürgerhaus trägt zum Zusammenhalt und zur Identität der Dorfgemeinschaft bei

2.7 Fallstudie 7: Dorfgemeinschaftshaus Ganzig, Liebschützberg

2.7.1 Regionale Einordnung und Ortsprofil Ganzig

Das Dorf Ganzig gehörte seit 1994 zur Gemeinde Borna, welche sich 1997 mit Liebschützberg zur heutigen Gemeinde Liebschützberg vereinigte. Die Gemeinde befindet sich am östlichen Rand des Landkreises Nordsachsen und verfügt insgesamt über 17 Ortsteile mit zusammen ca. 2.900 Einwohnerinnen und Einwohnern. Liebschützberg ist sehr ländlich strukturiert und landschaftlich von der Lage in der Niederung der Döllnitz geprägt. Ganzig liegt im Süden des Gemeindegebiets zwischen den Städten Oschatz und Riesa, die lediglich 12 bzw. 11 Kilometer entfernt sind und über die nahe Bundesstraße B 6 in kürzester Zeit erreicht werden können. Das Ortsbild ist von freistehenden Wohn- und Wirtschaftsgebäuden geprägt, wobei in den Randlagen Hofstrukturen dominieren. In der Mitte des Dorfes befindet sich die Kirche mit sie umgebendem Friedhof.

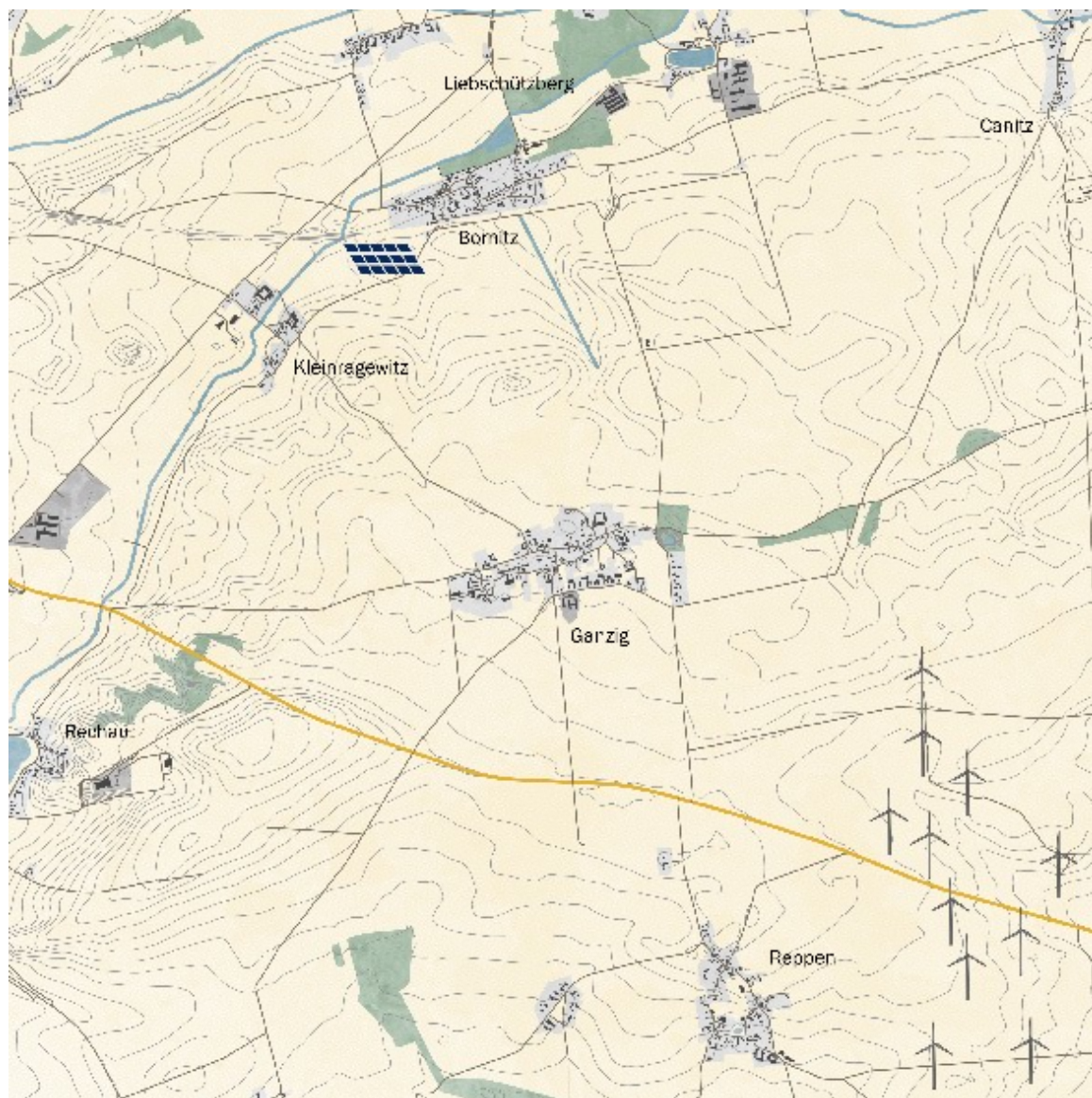


Abb. 22: Verortung Ganzig (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

In Ganzig sind mit dem Heimatverein Ganzig-Kleinragewitz e.V. und dem Sportverein Ganzig e.V. zwei zentrale Vereine aktiv, die das dörfliche Leben wesentlich prägen. Ursprünglich nutzte der Verein Räumlichkeiten in der 1885 errichteten und 1958 geschlossenen Schule gegenüber der Kirche. Nach der Schließung waren hier bis 2008 ein Kindergarten und eine Kinderkrippe untergebracht. Zum Teil wurde das Gebäude zudem als Wohnraum genutzt. Ab 2008 waren der Heimatverein sowie ein Jugendclub im Gebäude ansässig. Als dieses 2019 von der Gemeinde veräußert wurde, bedurfte es neuer Räumlichkeiten. Diese wurden im benachbarten ehemaligen Feuerwehrdepot (ursprünglich ein Scheunengebäude) gefunden. Der Nutzungsvertrag zwischen der Gemeinde Liebschützberg und dem Heimatverein wurde 2020 unterzeichnet. Der Sportverein Ganzig nutzt das Dorfgemeinschaftshaus ebenfalls, verfügt hier über eigene Lagerräume und hat neben dem Dorfgemeinschaftshaus ein Sportlerheim errichtet. Beide Gebäude bilden mit Fest-, Spiel- und Sportplatz die nicht nur räumliche Mitte Ganzigs. Ein Jugendclub existiert derzeit nicht.

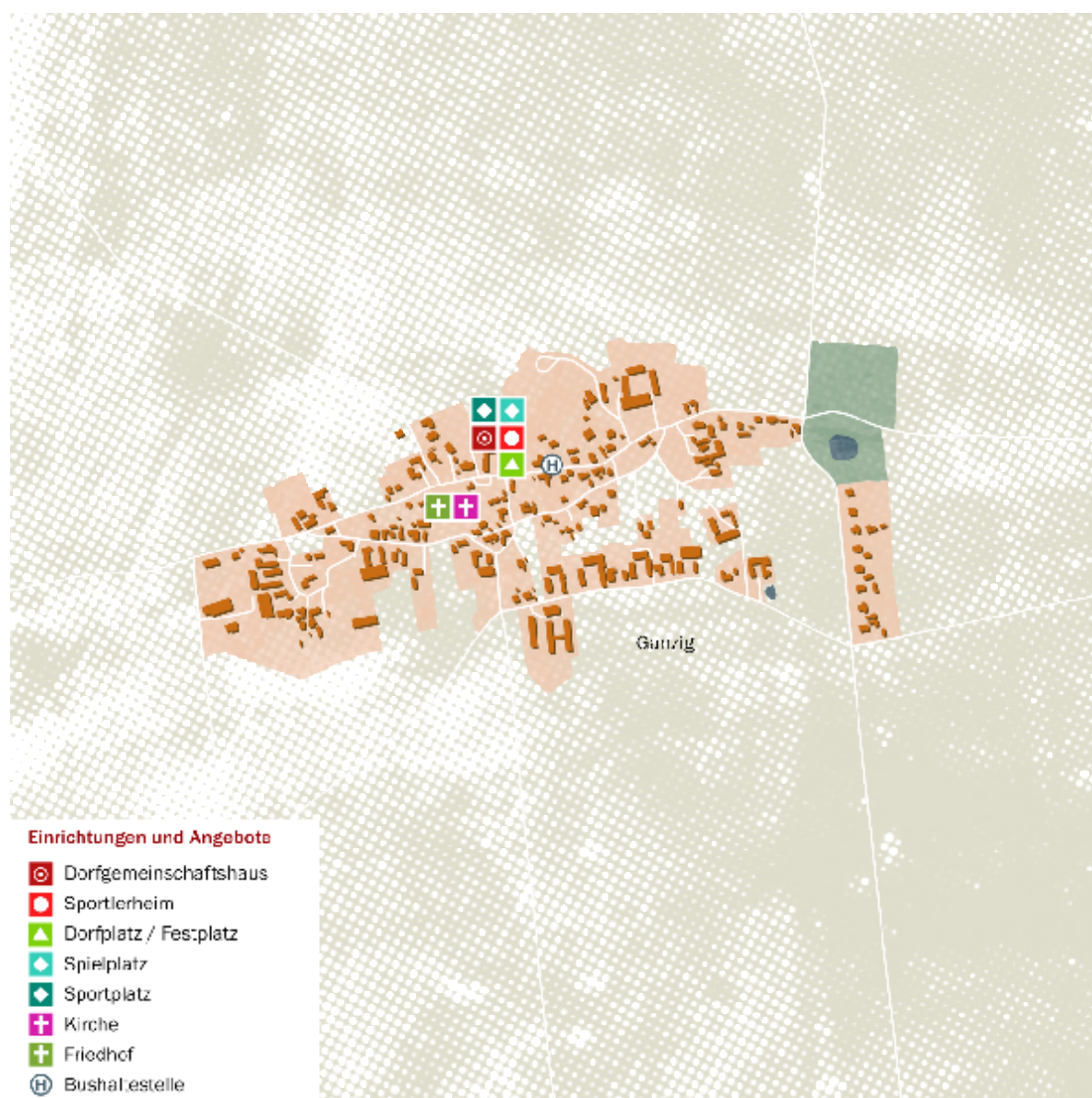


Abb. 23: Zentrale Einrichtungen und Angebote Ganzig (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

2.7.2 Kurzabriss Gesprächsinhalte Ganzig

In den 17 Ortsteilen des Gemeindegebiets Liebschützbergs befinden sich insgesamt acht Dorfgemeinschaftshäuser bzw. Vereinsheime. Alle befinden sich im Eigentum der Gemeinde, wobei vier in die Trägerschaft von Vereinen übergeben wurden. Als langfristiges Ziel wäre denkbar, alle Einrichtungen per Nutzungsvertrag an Vereine zu überführen. Die Bedeutung der Dorfgemeinschaftshäuser in der Gemeinde wird als sehr groß eingeschätzt. Oftmals sind sie die letzten sozialen Orte in den ländlichen Ortsteilen. In den Dörfern Liebschützbergs befinden sich daneben noch zwei Gaststätten, einige Sportplätze und zu Teilen noch Ortswehren, die als wichtige Begegnungsorte dienen. Da zahlreiche Ortsteile sehr geringe Einwohnerzahlen aufweisen und die meisten räumlich eng beieinander liegen, werden die Dorfgemeinschaftshäuser oft auch von den umliegenden Orten genutzt.

Die Gemeinde hat dem Heimatverein das Gebäude zur Verwaltung und Nutzung überlassen, welcher sämtliche laufenden Betriebskosten des Hauses, wie Strom, Heizung etc. trägt. Für den Fall größerer Baumaßnahmen unterstützt die Gemeinde durch die Beantragung von Fördermitteln (LEADER), und der gemeindliche Bauhof übernimmt die Pflege des angrenzenden Spielplatzes sowie umliegender Rasenflächen. In der Vergangenheit wurde mit Hilfe von LEADER-Mitteln (2021) ein Spielplatz errichtet, und das Dach des Anbaus für die Lagerflächen des Sportvereins wurde zusammen mit dem Sportverein erneuert. Darüber hinaus sind bisher keine größeren Baumaßnahmen am Gebäude durchgeführt worden. Umbau und Einrichtung der Küche erfolgten in Regie des Heimatvereins.

Der Verein selbst finanziert den Unterhalt des Dorfgemeinschaftshauses vordringlich mit Einnahmen aus der Vermietung der Räumlichkeiten für private Feiern und Veranstaltungen. Für die Vermietung wird ein Grundpreis von 80 Euro erhoben. Infolge des starken Anstiegs des Strompreises reagierte der Verein mit einer Umstellung dahingehend, dass der Stromverbrauch zuzüglich zur Miete separat abgerechnet wird. Dies war erforderlich, da die Stromkosten teilweise höher waren als die veranschlagte Miete. Es wird geschätzt, dass das Dorfgemeinschaftshaus für etwa 25-30 private Veranstaltungen pro Jahr angemietet wird.

Seitens der Gemeinde bzw. der Dorfgemeinschaft wird das Gebäude vorrangig für Vereinstreffen und Versammlungen, monatliche Seniorentreffen (organisiert von der Gemeinde), wöchentliche Sonntags-treffen von Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner in Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung von traditionellen und neuen Veranstaltungen genutzt. Daneben besteht eine sehr aktive Elterngruppe aus ca. 15 Personen, die sich regelmäßig im Dorfgemeinschaftshaus trifft und Vorhaben in Zusammenhang mit Veranstaltungen im Dorf durchführt. Tätigkeiten oder Veranstaltungen, die sich an die Dorfgemeinschaft richten, sind auch ohne Vereinsmitgliedschaft grundsätzlich mietfrei.

Die Ausstattung des Dorfgemeinschaftshauses wird von den Gesprächspartnerinnen und -partnern als für ihre Zwecke vollkommen ausreichend beschrieben. Für die Zukunft wünschen sich die Protagonisten durchaus einen attraktiveren Onlineauftritt, räumen diesem Projekt aktuell jedoch eine geringere Priorität ein.

Die in Planung befindlichen Projekte bestehen aus der Errichtung eines Vordachs an der Rampe zur ehemaligen Gerätehalle sowie eines Tischtennisplatzes. Das größte und zentrale Zukunftsprojekt besteht jedoch in der Errichtung eines Jugendclubs unmittelbar am Dorfgemeinschaftshaus. Nach dem Aufwuchs einer neuen, engagierten Gruppe an Jugendlichen sollen diese nun wieder einen eigenen Treffpunkt und Rückzugsort erhalten. Dahinter steht auch das langfristige Ziel, den Heimatverein weiter zu verjüngen und zu erweitern. Der Wunsch der Protagonisten ist, dass mehr jüngere Mitglieder gewonnen werden, um zum einen die Tradition und Kultur des Ortes zu erhalten und weiterzugeben. Zum anderen sollen die nachwachsenden Generationen weiterhin in die Dorfgemeinschaft integriert werden, sich aktiv einbringen und eigene Ideen entwickeln können. Bestenfalls sollen sie so für spätere ehrenamtliche Aufgaben interessiert werden, damit auch in Zukunft die Dorfgemeinschaft zusammen- und das Dorfleben lebendig gehalten werden kann.



Abb. 24: Dorfgemeinschaftshaus Ganzig und Protagonisten vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte)

2.7.3 Profil des Dorfgemeinschaftshauses Ganzig

Entstehung	■ 1996 Gründung des Heimatvereins Ganzig-Kleinragewitz e.V. zur Erhaltung und Pflege der Ortsgeschichte und -traditionen ■ bis Veräußerung Sitz im ehem. Schulgebäude ■ 2020 Unterschrift Nutzungsvertrag zwischen Gemeinde Liebschützberg und Heimatverein zur Übernahme des ehemaligen Feuerwehrdepots (FFW 2004 geschlossen) ■ seitdem Umbau und Modernisierung der Küche ■ kleinere Baumaßnahmen (Vordach, Ergänzung Tischtennisplatz etc.) und Errichtung Unterkunft für einen neuen Jugendclub im nahen Umfeld geplant
Eigentum	■ Grundstück und Gebäude: Gemeinde Liebschützberg ■ Einrichtung und Ausstattung z.T. gemeinsam Gemeinde und Heimatverein
Räumlichkeiten	■ ein großer zusammenhängender Veranstaltungs- und Vereinsraum ■ große Küche, Sanitäranlagen (barrierefrei) ■ Lager des Heimatvereins in angrenzender Feuerwehrgerätehalle ■ Lagerräume des Sportvereins im rückwärtigen Anbau ■ Zugang barrierefrei
Außenraum	■ kleinere Vorzone im Bereich Rampe Feuerwehrgerätehalle ■ im rückwärtigen Bereich Sitzgelegenheiten ■ direkt angrenzend Spielplatz, Festplatz sowie Fußball- und Beachvolleyballfeld
Veranstaltungen	■ monatliches Seniorentreffen (organisiert von der Gemeinde) ■ wöchentliche Sonntagstreffen von Dorfbewohnerinnen und -bewohnern ■ traditionelle/neue Veranstaltungen wie Busi-Grillen, Osterbrunnenfest, Maibaumstellen, Kinder- & Sportfest, Himmelfahrtssause, Halloween, Kürbis- und Kürbisschlachtfest ■ Vereinstreffen und Versammlungen diverser Vereine ■ private Feiern und Veranstaltungen, wie Geburtstage, Hochzeiten, Schulanfänge etc. (ca. 25-30 private Veranstaltungen pro Jahr) ■ Aktionen der Elterngruppe für Bastelaktionen, Plätzchen backen etc. mit Kindern ■ gelegentlich Filmvorführungen, Vorträge oder Informationsveranstaltungen
Nutzerinnen und Nutzer	■ vordringlich Heimatverein, teilweise Sportverein ■ Versammlungen Ortschaftsrat, zweimal jährlich Gemeinderat ■ Jagdgenossenschaft, Fliegerclub Oschatz, teilweise Kirchgemeinde ■ Dorfbewohnerinnen und -bewohner für private Veranstaltungen ■ externe Nutzerinnen und Nutzer von außerhalb für private Veranstaltungen
Finanzierung	■ Gemeinde stellt Gebäude kostenlos zur Verfügung ■ Verein übernimmt sämtliche laufende Kosten für Strom, Wasser, Heizung etc. ■ kleinere Anschaffungen und Veranstaltungen durch den Heimatverein (Einnahmen aus Dorffesten, Vermietung für private Veranstaltungen, Geld- und Sachspenden sowie Sponsorengeldern (ca. 1.500 Euro im Jahr) und Eigenleistung)

Ziel/Wunsch prioritäre Maßnahme	■ kleinere Baumaßnahmen am Gebäude sowie Ergänzungen im Außenraum (bspw. Überdachung Rampe, Tischtennisplatte und Sitzgelegenheiten) durch LEADER-Mittel über die Gemeinde geplant
---------------------------------	--

2.7.4 Fazit aus der Fallstudie Ganzig

Herausforderungen und Hemmnisse

Generationswechsel und Nachwuchsge- winnung	■ Einbindung und Gewinnung Jüngerer für Mitwirkung in lokalen Vereinen und Übernahme ehrenamtlicher Tätigkeiten im Vereinswesen sind eine Herausforderung ■ phasenweise wiederkehrende Aufgabe, den Generationenwechseln zu bewältigen ■ Weitergabe von Wissen und Traditionen bedeutet von beiden Seiten Interesse, Zeit und kontinuierliche Arbeit
Bürokratischer Aufwand bei Vereinsarbeit und Fördermitteln	■ bürokratischer Aufwand für Vereinsarbeit und Vermietung wird als zunehmende Belastung der ehrenamtlich Tätigen empfunden ■ diese Aufgaben erfordern Zeit und Aufwand und können Vereinsarbeit für nachfolgende Generationen als unattraktiv erscheinen lassen ■ bürokratischer Aufwand bei der Beantragung und Abwicklung von Fördermitteln ■ Verzögerungen und Auflagen der Fördergeber wenig transparent und erschweren Umsetzung
Finanzierung und steigende Kosten	■ steigende Energiekosten und Betriebskosten des Dorfgemeinschaftshauses ■ Refinanzierung Verein/Dorfgemeinschaftshaus über Vermietung zunehmend schwieriger
Aktivierung und Einbindung	■ Management, Organisation und Durchführung von Aktionen häufig von einem kleinen Kern Engagierter getragen, die oftmals mehrfach in Verantwortung stehen ■ Ansprache und Aktivierung der anderen Bewohnerinnen und Bewohner ist eine stetige Aufgabe

Stärken und Erfolgsfaktoren

Gemeinschaft und Zusammenhalt	■ Dorfgemeinschaftshaus ist zentraler Treffpunkt für alle Generationen im Dorf ■ verschiedene Generationen, Gruppen und Vereine werden vernetzt und zusammengebracht ■ Bewohnerinnen und Bewohner unterstützen sich gegenseitig und bringen individuelle Kompetenzen ein
Vernetzung und Kooperation	■ verschiedene Gruppen im Dorf arbeiten eng zusammen und setzen zielstrebig Projekte um ■ gute Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Vereinen bei Projekten und Fördermitteln
Tradition und Identität	■ Heimatverein engagiert sich für den Erhalt der Ortsgeschichte und -traditionen und ist bestrebt, Wissen und Fertigkeiten an die jüngere Generation weiterzugeben ■ Ältere offen und tolerant gegenüber neuen Ideen, Formaten und Festen der Jüngeren; dadurch entstehen Zugehörigkeit, Verantwortungsgefühl und neue Traditionen
Engagement und Durchhaltevermögen	■ Kerngruppe von engagierten Freiwilligen, die sich kontinuierlich einbringt ■ Kerngruppe übernimmt wichtige Aufgaben wie Vermietungsmanagement, Finanzen und Projektkoordination ■ auch in Durststrecken wird am Erhalt und der Weiterentwicklung des Dorfgemeinschaftshauses sowie der Veranstaltungen für das Dorf festgehalten
Offenheit, Gelassenheit und Anpassungsfähigkeit	■ Dorfgemeinschaftshaus ist ein offener Ort für alle Bewohnerinnen und Bewohner ■ es herrscht eine gewisse Gelassenheit im Umgang mit Herausforderungen ■ man geht die Aufgaben praktikabel mit einfachen, kreativen Lösungen an ■ neue Ideen und Impulse von außen werden aufgeschlossen aufgenommen

2.8 Fallstudie 8: Dorfgemeinschaftshaus Brößnitz, Lampertswalde

2.8.1 Regionale Einordnung und Ortsprofil Brößnitz

Die Gemeinde Lampertswalde befindet sich im nordöstlichen Teil des Landkreises Meißen und verfügt über insgesamt 11 Ortsteile mit etwa 2.800 Einwohnerinnen und Einwohnern. Seit 2000 ist die Gemeinde Teil der Verwaltungsgemeinschaft Schönfeld, wobei die Gemeinde Schönfeld die erfüllende Gemeinde darstellt und einen großen Teil der Verwaltungsaufgaben übernimmt. Die Landschaft ist überwiegend land- und forstwirtschaftlich geprägt, allerdings verfügt Lampertswalde auch über ein ca. 60 ha großes Industrie- und Gewerbegebiet und stellt einen bedeutsamen Wirtschaftsstandort im nordöstlichen Landkreis dar. Die Ortsteile des Gemeindegebiets profitieren von der Nähe zur A 13 und der damit verbundenen schnellen Erreichbarkeit umliegender Zentren in der Region, allen voran der Landeshauptstadt Dresden.

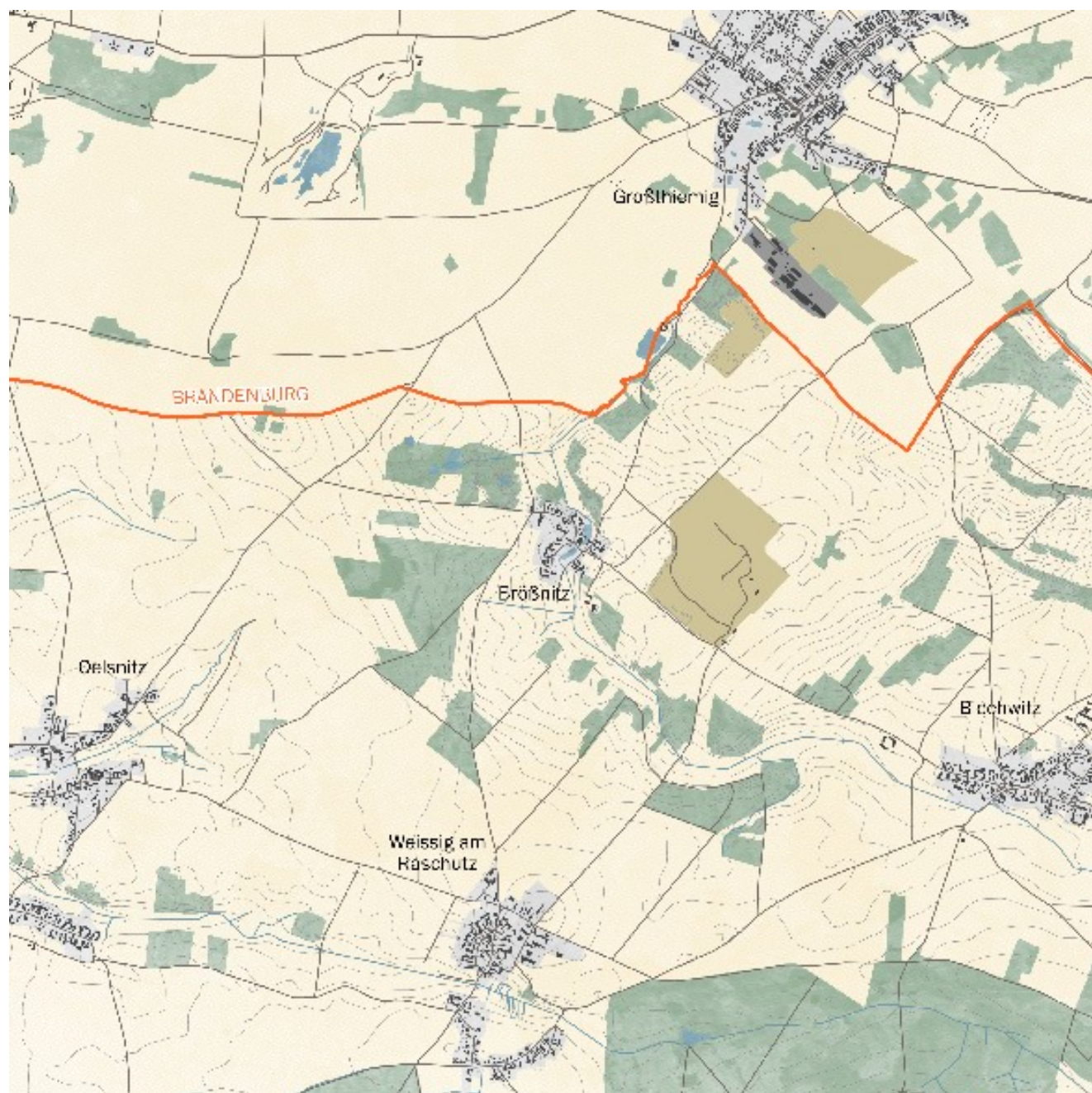


Abb. 25: Verortung Brößnitz (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

Das ehemalige Platzdorf Brößnitz stellt mit seinen etwas über 80 Einwohnerinnen und Einwohnern den drittkleinsten Ortsteil der Gemeinde Lampertswalde dar. Das Dorf befindet sich etwa sechs Kilometer nördlich von Lampertswalde und sieben Kilometer westlich der bereits in Brandenburg gelegenen Stadt Ortrand.

Die Bebauung besteht zum überwiegenden Teil aus Hofstrukturen. Prägend für das Ortsbild sind der das Dorf durchziehende Tränkebach mit aufgestauten Teichen (zum Teil verlandet) sowie die historische Stange-Mühle mit zugehöriger Hofanlage. Brößnitz verfügt neben dem Dorfgemeinschaftshaus über eine Ortswehr sowie einen Friedhof mit Kapelle. Darüber hinaus gibt und gab es keinerlei weitere sozialen oder kulturellen Infrastrukturen oder Begegnungsorte, wie Spiel- oder Sportanlagen. Bis auf das Grundstück des Dorfgemeinschaftshauses befinden sich keine Flächen im Gemeindeeigentum.

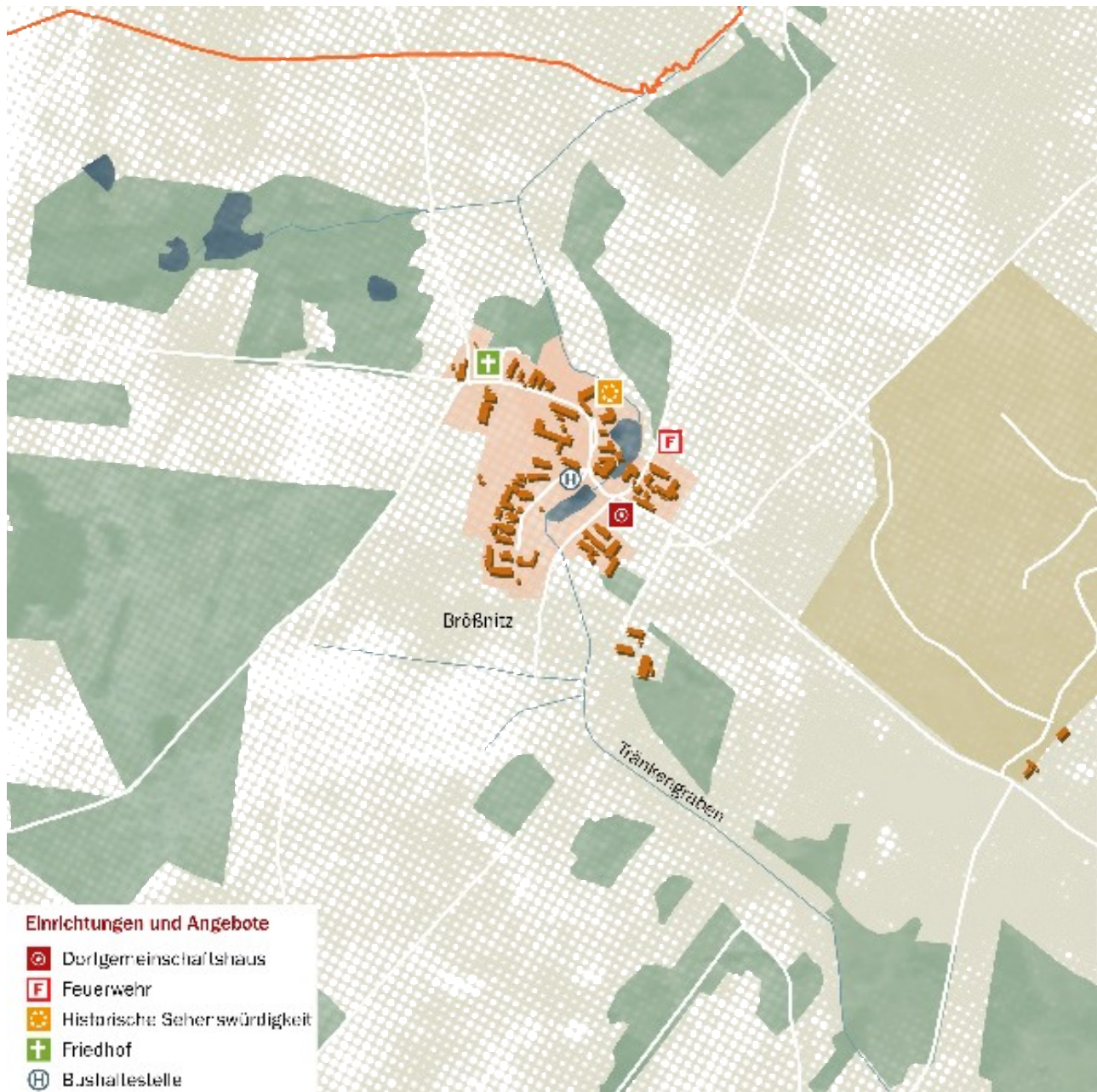


Abb. 26: Zentrale Einrichtungen und Angebote Brößnitz (© GeoBasis-DE / BKG 2022, Darstellung Büro für urbane Projekte)

2.8.2 Kurzabriss Gesprächsinhalte Brößnitz

In der Gemeinde haben Dorfgemeinschaftshäuser bzw. Gemeinschaftsräume einen hohen Stellenwert. Aus den Zeiten der gemeindlichen Eigenständigkeit, in denen es dieser Einrichtungen für Gemeindeaufgaben bedurfte, wurden die gewachsenen Strukturen erhalten. So verfügen die elf Ortsteile der heutigen Gemeinde über zusammen zehn dieser Begegnungsorte. In Größe und Ausrichtung sind sie dabei sehr unterschiedlich.

Das Dorfgemeinschaftshaus Brößnitz befindet sich in einem ehemaligen Dorfkonsum, der in den frühen 1990er Jahren geschlossen wurde. Im Anschluss wurde das Gebäude von der Gemeinde erworben und diente fortan als Gemeindesitz. Seit über 30 Jahren wird es als Dorfgemeinschaftshaus genutzt, wobei bis 2024 keine Umbau- oder Sanierungsmaßnahmen erfolgten. Nach langem Bemühen wurde im

Gemeinderat beschlossen, das Gebäude zu sanieren und generationengerecht umzubauen. Das Budget umfasste 170.000 Euro. Die Einweihung fand am 05.01.2025 statt.

Vordringliche Nutzer waren und sind der Ortschaftsrat sowie der Dorfclub. Letzterer ist kein offiziell eingetragener Verein, sondern eine „lose Vereinigung“ von Dorfbewohnerinnen und -bewohnern. Offizielle Mitgliedschaften gibt es nicht, jedoch beteiligt sich laut Aussage der Gesprächspartnerinnen ein großer Teil der Dorfgemeinschaft von „8 bis 80 Jahre“ und wirkt durchgehend bzw. anlassbezogen mit. Auch die Organisation ist informell geregelt und so gibt es eine „Dorfclubchefin“ und verschiedene weitere Personen mit zentralen Aufgaben. Mitglieder des Ortschaftsrates sind zugleich auch im Dorfclub engagiert. Diese offene Struktur ohne formelle Mitgliedschaft ermöglicht eine unkomplizierte Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner. Allerdings bringt sie auch Herausforderungen bei der Finanzierung und Verwaltung mit sich, da der Dorfclub keine eigenen Finanzen hat und sich über die Einnahmen der Veranstaltungen refinanzieren muss. Ein weiterer zentraler Nutzer ist der Sächsisch-Brandenburger Höhenzug e.V. Entstanden ist er 2013, als sich mehrere Bürgerinnen und Bürger zusammenschlossen, um sich gegen die Errichtung einer Asphaltmischanlage im nahen Steinbruch stark zu machen. Heute hat der Verein, bestehend aus 13 Mitgliedern, zum Ziel, Projekte für den Natur- und Umweltschutz sowie zur Pflege der Kulturlandschaft zu initiieren und umzusetzen. Der alte Dorfkonzertsaal ist vor allem Besprechungs- und Versammlungsraum und Veranstaltungsort von Dorffesten. Die Organisation liegt in Hand des Dorfclubs. Weiterhin wird seitens der Seniorenbetreuerin der Gemeinde einmal im Monat ein Seniorentreffen organisiert. Zudem können die Räume für private Veranstaltungen gemietet werden.

Das Dorfgemeinschaftshaus befindet sich im Eigentum der Gemeinde, welche den baulichen Erhalt sowie die Haltungskosten aus dem Gemeindehaushalt finanziert. Die Ausstattung wird als vollkommen ausreichend beschrieben. Als großen Gewinn werden die sanierten und barrierefreien Sanitäranlagen bezeichnet. Aufgrund der zurückliegenden Kostenentwicklungen wurde 2024 durch den Gemeinderat eine neue Entgeltordnung beschlossen. Für die Anmietung durch Privatpersonen sind seitdem 65 Euro pro Tag zu entrichten. Vereine und vereinsähnliche Strukturen können entweder pro Nutzung die gleiche Gebühr oder eine Flatrate von 120 Euro pro Jahr entrichten. Trotz dieser Einnahmen handelt es sich, wie bei allen Dorfgemeinschaftshäusern der Gemeinde, um ein Zuschussgeschäft.

Für die Zukunft erhoffen sich die Akteure eine weitere Belebung des Dorfgemeinschaftshauses und die Fortsetzung des generationenübergreifenden Miteinanders. Die offene Struktur des Dorfclubs soll hierfür beibehalten und gepflegt werden. Mit Blick auf die Ausstattung soll in erster Linie der Außenbereich des Dorfgemeinschaftshauses weiter ausgebaut und gestaltet werden. Allem voran geht es dabei um den Aufbau eines kleinen Spiel- und Aufenthaltsplatzes. Weiterhin ist eine feste Überdachung für den Bereich hinter dem Dorfgemeinschaftshaus angedacht.

Im Gespräch wurden verschiedene Unterstützungsbedarfe und Forderungen formuliert, die sich an die Gemeinde, den Freistaat Sachsen sowie den Bund adressieren lassen. Hierzu gehören mehr Transparenz und Übersichtlichkeit bei Förderprogrammen, die Vereinfachung der Vorgaben für Vereinsstrukturen, die finanzielle Ausstattung der Kommunen und Gemeinden sowie eine stärkere Unterstützung der ländlichen Räume.



Abb. 27: Dorfgemeinschaftshaus Brößnitz und Protagonisten vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte)

2.8.3 Profil der Fallstudie Brößnitz

Entstehung	■ ehemaliger Dorfkonzern, Schließung kurz nach 1990 ■ Erwerb durch die Gemeinde und Nutzung für Gemeindeverwaltung ■ nach Gebietszusammenschlüssen Nutzung als Dorfgemeinschaftshaus ■ 2024 Sanierung und Umbau
Eigentum	■ Gemeinde Lampertswalde
Räumlichkeiten	■ komplett sanierter Flachbau mit barrierefreiem Zugang ■ Veranstaltungsraum ■ Küche mit ergänzendem Arbeitsraum ■ modernisierte Sanitäranlagen, barrierefrei ■ Lagerraum des Dorfclubs (Material und Veranstaltungsmobiliar)
Außenraum	■ Sitzgelegenheit und Aufenthaltsbereich am Eingang ■ versiegelte Fläche der ehemaligen Umfahrung für kleine Veranstaltungen nutzbar; bei Bedarf mit Sonnenschutz ■ rechts angrenzend kleine Rasenfläche; künftig Spielfläche
Veranstaltungen	■ traditionelle/neue Veranstaltungen, wie jährliches Dorffest im Sommer, Weihnachtsfeier, Dorffrühstück, Fasching etc. ■ monatliches Seniorentreffen (organisiert von der Gemeinde) ■ diverse Club- und Vereinstreffen sowie -versammlungen ■ private Feiern und Veranstaltungen ■ gelegentlich Dorfkino
Nutzerinnen und Nutzer	■ vordringlich Dorfclub ■ Sächsisch-Brandenburger Höhenzug e.V. ■ Versammlungen Ortschaftsrat, zweimal jährlich Gemeinderat ■ Jagdgenossenschaft (jährliche Sitzung und Jägeressen alle zwei Jahre) ■ gelegentlich Freiwillige Feuerwehr Blochwitz-Brößnitz ■ Dorfbewohnerinnen und -bewohner für private Veranstaltungen ■ externe Nutzerinnen und Nutzer von außerhalb für private Veranstaltungen
Finanzierung	■ baulicher Erhalt und Pflege Außenanlagen Gemeinde Lampertswalde (Bauhof) ■ Übernahme Instandhaltungs- und Betriebskosten durch Gemeinde Lampertswalde ■ Nutzung gemäß Entgeltordnung 2024: 65 Euro pro Tag für Privatpersonen und Vereine; alternativ Flatrate von 120 Euro im Jahr für Vereine und vereinsähnliche Gruppen ■ Finanzierung Dorfclub: Einnahmen aus Veranstaltungen, Sach- und Materialspenden
Ziel/Wunsch prioritäre Maßnahme	■ Gestaltung Freifläche mit Aufbau Spielgeräte sowie Sitzgelegenheiten in Form von Skate-Bänken ■ feste Überdachung für den rückwärtigen Bereich

2.8.4 Fazit aus dem Feldbericht Brößnitz

Herausforderungen und Hemmnisse

Finanzierung und Förderung	■ Sanierung und Unterhalt stellten eine große finanzielle Herausforderung dar ■ ohne Fördermittel wären Sanierung und Umbau nicht möglich gewesen ■ weitere größere Investitionen seitens der Gemeinde zeitnah nicht möglich ■ Vielzahl an Förderprogrammen und komplexe Bedingungen sind stetige Herausforderung ■ Überblick und Wissen über aktuelle und passende Fördermöglichkeiten sehr schwer
Bürokratie und Formalitäten	■ bürokratischer Aufwand für Vereine/Ehrenamt haben weiter zugenommen ■ macht es schwer, Mitstreiterinnen und Mitstreiter und Nachfolgerinnen und Nachfolger zu finden
Demografischer Wandel	■ Rückgang und Überalterung der Bevölkerung im Ort erschweren mitunter, genügend Engagierte für die Dorfgemeinschaft zu finden
Fehlende Gemeindeflächen	■ keine Flächen im Ort in Gemeindeeigentum außer Dorfgemeinschaftshaus ■ größere Aktivitäten und Veranstaltungen dort aufgrund geringer Freifläche und eng angrenzender Nachbarschaften nicht möglich
Instandhaltung und Pflege	■ Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten für die Reinigung und Pflege des Dorfgemeinschaftshauses im Detail aktuell nicht vollständig geregelt

Stärken und Erfolgsfaktoren

Generationsübergreifende Zusammenarbeit und Eigeninitiative	■ der für alle offene Dorfclub und dessen Aktivitäten binden alle Generationen ein ■ Miteinander der Generationen wird als große Stärke von Brößnitz gesehen ■ Bewohnerinnen und Bewohner bringen sich mit Eigenleistungen, Spenden und Ideen ein
Offene und flexible Organisationsstruktur	■ Dorfclub hat keine formale Vereinsstruktur, sondern eine lose Organisationsform ■ Vorteil weniger Bürokratie und Formalitäten
Gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde	■ trotz mancher Herausforderungen in der Vergangenheit ist Kooperation mit der Gemeinde konstruktiv und zielführend
Erhalt der Dorfkultur und -traditionen	■ Nutzung durch verschiedene Gruppen für unterschiedliche Zwecke ■ Veranstaltungen wie Dorffeste, Weihnachtsfeiern etc. bewahren und pflegen die Dorfkultur und Traditionen ■ mit Aktionen, wie den Filmabenden, werden neue Angebote für die Dorfgemeinschaft entwickelt

3 Vergleichende Gegenüberstellung

3.1 Entstehung, Eigentum und Betrieb

Bei den untersuchten Einrichtungen handelt es sich um umgenutzte Gebäude, die oftmals schon immer eine besondere bauliche oder ortshistorische Rolle in den jeweiligen Dörfern übernehmen. Häufig stellten sie bereits einen Teil der sozialen Versorgungsinfrastruktur vor Ort dar und dienten nach Wegfall ihrer ursprünglichen Nutzung der Unterbringung diverser und teilweise wechselnder öffentlicher, sozialer oder kultureller Angebote. Die Dorfgemeinschafts- bzw. Bürgerhäuser entstanden zumeist in der Folge mit dem Ziel, diese Angebote zu sichern, zu qualifizieren, weitere Angebote für die Dorfgemeinschaft zu schaffen und letztendlich auch, um die Gebäudesubstanz selbst zu erhalten und Sanierungsmaßnahmen durchführen zu können. Hierfür bedurfte es eines gewissen Maßes an Professionalisierung und eines Bekenntnisses der Gemeinde bzw. Stadt sowie von Verantwortungs-trägern im Dorf zur jeweiligen Einrichtung. Sehr häufig übernahmen bestehende Vereine die Initiative und Verantwortung oder wurden speziell für das Dorfgemeinschaftshaus gegründet oder neu ausgerichtet. Der Sanierungsgrad variiert dabei stark und ist zum Teil vom Alter der hinter dem Dorfgemeinschafts- bzw. Bürgerhaus stehenden Initiativen abhängig.

Tabelle 3: Übersicht Entstehung, Eigentum und Betrieb der acht untersuchten Einrichtungen

	Sadisdorf	Wittgen- dorf	Kletzen	Wald- kirchen	Thier- baum	Geiers- walde	Ganzig	Brößnitz
Gebäudetyp	ehem. Schäferei, freistehend	ehem. Schule, freistehend	ehem. Kindergarten, Flachbau	ehem. Konsum, Solitär	ehem. Wohnhaus und Scheune, Ensemble	ehem. Schule mit Nebengebäuden	ehem. Scheune / Feuerwehgebäude	ehem. Konsum, Solitär
Alter	1820	1899	1970er	1989	Altbau, FFW und Scheune 2021	um 1880	/	1980er
Lage	Ortsrand	dezentral	zentral	dezentral	Ortsrand	zentral	zentral	zentral
Bauzustand	saniert	unsaniert	saniert	teilsaniert	saniert, teilweise Neubau	teilsaniert	teilsaniert	saniert
Eigentum	Stadt; in Erbpacht an Verein	Stadt	Gemeinde	Stadt	Stadt	Gemeinde	Gemeinde	Gemeinde
Betreiber und Management vor Ort	DGH Alte Schäferei Sadisdorf e.V.	Fest- und Heimatverein Wittgendorf e.V.	Bürgerverein Kletzen e.V.	Dorfgemeinschaft Waldkirchen e.V.	Heimatverein Thierbaum e.V.	Kultur- und Sportverein Geierswalde e.V.	Heimatverein Ganzig-Kleinragewitz e.V.	Gemeinde, Dorfclub, Ortschaftsrat

Alle untersuchten Gebäude befinden sich im Eigentum der jeweiligen Gemeinde bzw. Kommune. Mit Ausnahme Sadisdorfs werden die Dorfgemeinschaftshäuser von den Gemeinden/Kommunen verwaltet, allerdings von zentralen Vereinen in den Ortschaften gemanagt und weitestgehend mietfrei genutzt. In Sadisdorf ist das Gebäude per Erbpacht an den Verein übertragen, sodass dieser hier auch in Hinblick auf das Gebäude maßgeblich eigenverantwortlich handelt. Das Dorfgemeinschaftshaus Brößnitz ist die einzige untersuchte Einrichtung, die durch die Gemeinde verwaltet wird und dessen Management nicht in die Hände eines hauptverantwortlichen Vereins übergeben wurde.

3.2 Veranstaltungen und Angebote

Die Dorfgemeinschaftshäuser sind in erster Linie Treffpunkt, Beratungs- und Arbeitsraum für die jeweils vor Ort aktiven Vereine und Initiativen. Oftmals bieten sie hierfür die einzige Möglichkeit im Ort. Zum Teil werden auch offene Treffs und Veranstaltungen angeboten, allerdings in eher größeren zeitlichen Abständen und teilweise unregelmäßig. Lediglich Wittgendorf verfügt über ein dichtes Programm mit wöchentlichen Angeboten. Weiterhin sind Dorfgemeinschaftshäuser Dreh- und Angelpunkt bei saisonalen bzw. traditionellen Festen, bei denen das gesamte Dorf zusammenfindet.

Tabelle 4: Übersicht Veranstaltungen und Angebote der acht untersuchten Einrichtungen

	Sadis- dorf	Wittgen- dorf	Kletzen	Wald- kirchen	Thier- baum	Geiers- walde	Ganzig	Brößnitz
saisonale Feste	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
etablierte lokale Events	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
regelmäßig offene Angebote, Treffen	nein	ja	nein	nein	nein	nein	ja	ja
Informationsveranstaltungen Gemeinde/Ortschaftsrat	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Vereinssitzungen/Mitgliederversammlungen	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja

3.3 Räumlichkeiten

Die jeweiligen Räumlichkeiten sind in der Regel auf die Bedarfe und die Möglichkeiten vor Ort zugeschnitten. Insgesamt ähneln sich die Raumprogramme jedoch. Alle weisen mit Veranstaltungs- und Arbeitsräumen, Küchen und Lagerräumen ein Basisprogramm auf. Ein großer Teil verfügt über einen Jugendclub, der im Gebäude bzw. Ensemble integriert ist.

Räume für sportliche Betätigung, Musizieren oder Bibliotheken sind Einzelfälle und dort vorhanden, wo Bedarfe der Dorfgemeinschaft und das Handeln maßgeblicher Akteure es ermöglichen sowie die Kapazitäten des jeweiligen Gebäudes es erlauben.

Tabelle 5: Übersicht Räumlichkeiten der acht untersuchten Einrichtungen

	Sadis- dorf	Wittgen- dorf	Kletzen	Wald- kirchen	Thier- baum	Geiers- walde	Ganzig	Brößnitz
Großer Saal	ja	nein	ja	ja	ja	nein	ja	ja
Kleiner Saal	ja	ja	ja	ja	ja	ja	nein	nein
Besprechungsräume	ja	ja	nein	ja	ja	ja	nein	nein
Bar/Schankraum	ja	ja	geplant bzw. in Neben- gebäude	nein	ja	nein	nein	nein
Küche	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Büros/Ortschaftsrat	ja	ja	nein	nein	ja	ja	nein	nein
Sportraum	ja	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Bibliothek	nein	ja	nein	nein	nein	ja	nein	nein
Archiv	ja	geplant	nein	nein	ja	nein	nein	nein
Heimatausstellung	ja	ja	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Musikzimmer	nein	nein	nein	nein	nein	ja	nein	nein
Lagerräume	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Jugendclub	ja	ja	nein	ja	ja	ja	nein	nein
Ortswehr integriert	nein	nein	nein	nein	ja	teilweise	nein	nein
Barrierefreiheit	ja	nein	ja	teilweise	teilweise	ja	ja	ja

3.4 Außenraum

Hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Außenräume sind die Dorfgemeinschaftshäuser sehr unterschiedlich aufgestellt, was vor allem auf die jeweiligen Rahmenbedingungen, wie die Historie und Lage der Einrichtungen, zurückzuführen ist. Allen ist jedoch gemein, dass sie entweder über eigene Flächen für größere Veranstaltungen verfügen oder in enger räumlicher Nähe zu Dorf- und Festplätzen sowie Spielplätzen liegen. Lediglich Brößnitz (etwas über 80 Einwohnerinnen und Einwohner) verfügt nicht über Gemeindeflächen, auf denen größere Veranstaltungen durchführbar wären.

Als Lagerflächen werden häufig Nebengebäude, angrenzende Gebäude oder ehemalige Feuerwehrräthäuser genutzt.

Tabelle 6: Übersicht Außenräume der acht untersuchten Einrichtungen

	Sadis- dorf	Wittgen- dorf	Kletzen	Wald- kirchen	Thier- baum	Geiers- walde	Ganzig	Brößnitz
Platz für Aufenthalt und kleinere Veranstaltungen außen	ja	nein	ja	nein	ja	ja	ja	ja
Platz für große Veranstaltungen im Außenraum	ja, Wiese angrenzend	nein, neuer Festplatz in der Nähe	ja, Hinterhof	nein, Mehrge-neratio-nenplatz in der Nähe	ja, Wiese angrenzend	nein, Dorf- und Festplatz gegen-über	nein, Dorf- und Festplatz angrenzend	nein
Bühne	nein	nein	ja	nein	nein	nein	nein	nein
Spielplatz	ja	nein, dem-nächst am neuen Festplatz	nein, Spiel-platz in fußläufi-ger Nähe	nein, Mehrge-neratio-nenplatz in der Nähe	ja	nein, neben Dorf- und Festplatz gegen-über	ja, direkt angrenzend	nein, dem-nächst auf Frei-fläche nebenan
Garten/Grün	ja	nein	ja	nein	ja	ja	ja	nein
Ballsport	Street-ball und Bolzplatz	nein, Bolzplatz in der Nähe	nein	nein	Volley-ball- und Bolzplatz	nein, an Spiel-platz ge-genüber	Volley-ball- und Fußball-platz	nein
Nebengebäude/ Lager	nein	ja	ja	nein	ja	ja	ja	nein

3.5 Ausstattung und Technik

Die Ausstattung sowie der Auftritt im Internet sind in der Regel sehr funktional und in Eigenregie der Ehrenamtler-/innen organisiert. Für die Zwecke scheint vieles ausreichend, dennoch besteht Optimierungspotenzial, dessen Umsetzung sehr von finanziellen und personellen Kapazitäten abhängt.

Tabelle 7: Übersicht Ausstattung und Technik der acht untersuchten Einrichtungen

	Sadis- dorf	Wittgen- dorf	Kletzen	Wald- kirchen	Thier- baum	Geiers- walde	Ganzig	Brößnitz
Medientechnik	ja	nein	teilweise	nein	nein	teilweise	nein	nein
Veranstaltungsmobi- liar, Zelte, Fundus	ja	teilweise	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Energie	Gashei- zung mo- dern	Gashei- zung alt	Strom (Zwi- schenlö- sung)	Nacht- speicher- öfen	Gashei- zung/ Holzöfen	Gashei- zung (?)	Strom	Strom
Website	über Kom- mune, schlicht	über Ver- ein, in- formativ	nein	über Ver- ein, pro- fessio- nell	nein	nein	ja	nein
Veranstaltungska- lender online	nein	ja	nein	ja	nein	nein	nein	nein
Belegungskalender online	ja	nein	nein	ja	nein	nein	ja	nein

3.6 Nutzerinnen und Nutzer

Die Bandbreite an Nutzungen bzw. Nutzerinnen und Nutzern ist weitestgehend kongruent. Das Spektrum reicht von lokalen Vereinen und Ortschaftsräten bis hin zu Privatpersonen aus dem Ort oder der Region. Die Vereine nutzen die Räumlichkeiten sowohl für ihre Vereinsarbeit als auch für Angebote und Veranstaltungen für das Dorf. Außer in Kletzen, Ganzig und Brößnitz sind jeweils Jugendclubs in die Dorfgemeinschaftshäuser integriert oder auf dem Gelände angegliedert. Dennoch werden auch hier die Räumlichkeiten sowie Freiräume durch örtliche Kinder und Jugendliche genutzt.

Privatpersonen nutzen Räume und Außenanlagen für private Feste und Feiern, bieten zum Teil aber auch Kurse und Formate für die Dorfgemeinschaft (Musikveranstaltungen, Bastelnachmittage, Kinderfeste etc.) an.

Teilweise werden auch Räumlichkeiten durch Dritte für Seminare o.Ä. angemietet.

Nahezu in allen Dorfgemeinschaftshäusern besteht für Auswärtige die Möglichkeit, Räume und Außenanlagen über die Kommune/Gemeinde bzw. den Trägerverein anzumieten.

Tabelle 8: Übersicht Nutzerinnen und Nutzer der acht untersuchten Einrichtungen

	Sadis- dorf	Wittgen- dorf	Kletzen	Wald- kirchen	Thier- baum	Geiers- walde	Ganzig	Brößnitz
zentraler Verein als Hauptakteur	DGH Alte Schäferei Sadis- dorf e.V.	Fest- und Heimat- verein Wittgen- dorf e.V.	Bürger- verein Kletzen e.V.	Dorfge- mein- schaft Waldkir- chen e.V.	Heimat- verein Thier- baum e.V.	Kultur- und Sportver- ein Gei- erswalde e.V.	Heimat- verein Ganzig- Kleinra- gewitz e.V.	nein
Seniorenverein	nein	nein	ja	ja	nein	ja	ja	ja
Sportverein	ja	nein	nein	ja	nein	nein	ja	nein
Musikverein / Akteur	nein	nein	ja	ja	nein	ja	nein	nein
Ortschronist	ja	ja	ja	nein	ja	eher nein	nein	nein
Kunst	nein	ja	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Ortschaftsrat	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Ortswehr	nein	nein	nein	nein	ja	ja	nein	nein
Jugend	(ja)	ja	nein	ja	ja	ja	ja	(ja)
Bewohnerinnen und Bewohner für ge- meinsame Veran- staltungen	ja	nein	ja	ja	ja	ja	ja	ja

	Sadis- dorf	Wittgen- dorf	Kletzen	Wald- kirchen	Thier- baum	Geiers- walde	Ganzig	Brößnitz
Bewohnerinnen und Bewohner für pri- vate Veranstaltun- gen	ja	nein	ja	ja	ja	ja	ja	ja
private Veranstal- tungen aus der Re- gion	ja	nein	eher nein	ja	eher nein	nein	ja	ja
Veranstaltungen, Seminare etc. Dritter	ja	nein	nein	ja	ja	nein	ja	nein

4 Befunde zum Status Quo in den Dorfgemeinschaftshäusern

4.1 Bedeutung und Organisation von Dorfgemeinschaftshäusern

4.1.1 Dorfgemeinschaftshäuser als Basis, Katalysator und verbindendes Projekt

In den Fallstudienorten wurde deutlich, dass Dorfgemeinschaftshäuser nicht eindimensional als Ort oder Gebäude verstanden werden dürfen. Vielmehr können sie unterschiedlich und vor allem auf drei Ebenen gelesen werden. Zum einen waren die Bedarfe und Akteure bereits vorhanden und es bedurfte schlicht eines Ortes, um diese unterzubringen – hier ist das Dorfgemeinschaftshaus die Basis für die Aktivitäten der Dorfgemeinschaft. In den Gesprächen wurde aber auch deutlich, dass es eines Dorfgemeinschaftshauses bedürfe, damit sich die Dorfgemeinschaft Gedanken über dessen Nutzung macht und Ideen für das Miteinander entwickelt – hier ist das Dorfgemeinschaftshaus der Katalysator für gemeinsame Aktivitäten.

Und schlussendlich wird klar, dass der Aufbau, die Einrichtung und der Betrieb eines Dorfgemeinschaftshauses ein Projekt von vielen im Ort ist. Häufig geht es unter der Regie oder Mitwirkung der tragenden Vereine auch um die Errichtung von Spiel-, Dorf- oder Festplätzen und Ähnlichem. Sehr auffallend ist hier zum Beispiel, dass in mehreren Fallstudienorten Dorfjubiläen enorme Impulse für die Dorfgemeinschaften setzten, in deren Folge auch Dorfgemeinschaftshäuser qualifiziert wurden oder entstanden, Vereine gegründet wurden etc. Die Jubiläen waren Anlässe, dass viele Bewohnerinnen und Bewohner und Vereine zusammenkamen und teilweise über Jahre die Feste konzipierten und organisierten. Es waren verbindende Projekte – Dorfgemeinschaftshäuser scheinen stellenweise die gleiche Aufgabe zu übernehmen. Sie stellen einen gemeinsamen Fixpunkt im Ort dar, der gemeinsam gestaltet, mit Leben gefüllt wird und auf den sich die Dorfgemeinschaft als Ganzes verständigen kann.



Abb. 28: Dorfgemeinschaftshäuser als Basis, Katalysator und verbindendes Projekt (Grafik Büro für urbane Projekte)

4.1.2 Erfolgreiche Projekte durch engagierte Treiber

In den untersuchten Fallbeispielen waren stets zentrale „Kümmerer“ und „Treiber“ am Werk, die sich für die Dorfgemeinschaftshäuser einsetzen. Sie arbeiten engagiert und ausdauernd an der Umsetzung von Vorhaben und haben dabei stets das gesamte Dorf bzw. die Dorfgemeinschaft im Blick. Sehr häufig nehmen diese Personen mehrere Ehrenämter ein und nicht selten übernehmen sie mehrere Führungsrollen gleichzeitig. Diese Personen werden von den Dorfgemeinschaften als großer Gewinn betrachtet, ohne die vermutlich manches nicht erreicht worden wäre.

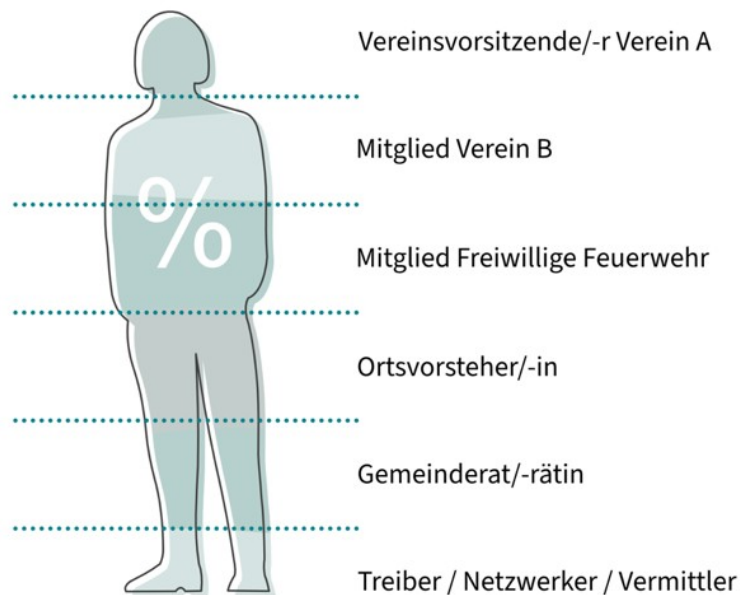


Abb. 29: Multiple Übernahme ehrenamtlicher Aufgaben (Grafik Büro für urbane Projekte)

4.1.3 Selbsthilfe durch Sachverstand vor Ort

In vielen der untersuchten Orte sind bedeutsame Fähigkeiten und Kenntnisse vorhanden, die die Übernahme von organisatorischen oder baulichen Aufgaben ermöglichen. Dorfgemeinschaften und Vereine profitieren von den beruflichen Hintergründen ihrer Bewohnerschaften bzw. Mitglieder.

Berufsausübende Personen des Handwerks oder Baugewerbes aus dem Ort und/oder der Nachbarschaft bringen sich ein, was die Identifikation mit dem Dorfgemeinschaftshaus erhöht und auch enorme finanzielle Einsparungen mit sich bringt. Gewerbetreibende und Landwirte unterstützen mit Maschinen, Gerätschaften und Materialspenden. Zentrale Vereinsmitglieder verfügen durch ihren beruflichen Hintergrund über wichtigen Sachverstand bspw. bei der Finanzplanung, dem Fördermittelmanagement oder der Führung großer Betriebe. Andere Mitglieder wiederum verfügen über exzellente Netzwerke mit hochkarätigen Schlüsselpersonen.

4.1.4 Ehrenamt und Zusammenarbeit als Grundvoraussetzung für gutes Gelingen

Die maßgeblichen Akteure in den untersuchten Fallstudienorten sind die Ortschaftsräte, die Dorf-, Kultur- und Heimatvereine sowie die Ortswehren. Sie alle wirken ehrenamtlich und erhalten Strukturen der Zivilgesellschaft, dienen der Identität und dem Zusammengehörigkeitsgefühl, sind Sprachrohre und Vermittler nach innen wie außen und vieles mehr. Erfolge stellen sich insbesondere dann ein, wenn diese Akteure aktiv zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen.



Abb. 30: Selbsthilfe durch Sachverstand vor Ort (Grafik Büro für urbane Projekte)

4.1.5 Angebotskonzeption und aktivierende Angebotsgestaltung für lebendige Orte

In den aufgesuchten Dörfern sind von den ehemals zahlreichen sozialen und kulturellen Einrichtungen und Begegnungsorten, ob einst institutionell oder privatwirtschaftlich betrieben, kaum noch welche vorhanden bzw. nur noch rudimentär und als „Rumpfbestand“ vorzufinden. In den meisten Fällen vollzog sich dieser Rückgang von Versorgungsinfrastrukturen bereits in den späten Jahren der DDR. Nach 1990 beschleunigte er sich aufgrund wirtschaftlicher Zwänge und Änderungen in den Stadt- oder Gemeindezugehörigkeiten drastisch. Mit der Schließung von Schulen, Kindergärten, Kulturhäusern, Gemeindeverwaltungen, Dorfkonsums, Bankfilialen, Arztpraxen und Gasthöfen brach letztendlich der Großteil von Begegnungsorten weg. In den Gesprächen wurde sehr deutlich, wie schmerzlich diese Verluste waren und wie sehr dies die Dorfgemeinschaft als gelebte Gemeinschaft beeinträchtigte. Zugleich wurde häufig geäußert, dass sich mit der Zeit auch das jeweils individuelle Freizeitverhalten aufgrund sich verändernder Lebensstile und einer verbesserten Mobilität verändert habe und somit heute der Bedarf auch ein anderer sei, als in früheren Zeiten.

Die Frage ist also, welche Ansprüche an Begegnungsorte gestellt werden. Aus den Fallstudien kann berichtet werden, dass vor allem folgende Bedarfe in den jeweiligen Orten bestanden bzw. bestehen:

- Es bedarf schlicht Räumlichkeiten, in denen sich die vor Ort aktiven Vereine und Gruppen treffen können und wo sie ihrer Vereinsarbeit nachgehen können. Hierzu gehören in der Regel Ortschaftsräte, Ortswehren und lokale Vereine. Hier geht es darum, die Aufrechterhaltung ziviler Strukturen im Ort zu ermöglichen.
- Personengruppen wie Senioren- oder Jugendclubs brauchen für gemeinsames Treffen und Beisammensein Orte, an denen sie wetterunabhängig zusammenkommen können und die über Sanitäranlagen, Kochmöglichkeiten und Lagerräume für Material verfügen.
- Auch Dorffeste brauchen feste Orte mit einem Mindestmaß an Infrastruktur und Ausstattung.
- Gleiches gilt für Veranstaltungen, die sich der Brauchtumspflege oder dem Aufrechterhalten von lokalen Traditionen oder der Initiierung neuer gemeinsamer Events widmen.

Wichtig ist, dass jegliche Zusammenkunft von Personen in den Orten als wichtig für die Gemeinschaft, gelebtes Miteinander und Austausch verstanden wird. Die oben genannten Bedarfe bilden den Grundstock und können in einem Dorfgemeinschaftshaus abgedeckt werden. Oftmals sind die Dorfgemeinschaftshäuser die letzten verbliebenen oder extra zu diesem Zweck aufgebauten Einrichtungen, die heute im Ort vorhanden sind.

Der Großteil der untersuchten Dorfgemeinschaftshäuser hat sich über lange Zeiträume baulich-räumlich wie auch konzeptionell stetig weiterentwickelt. Die jeweiligen Bedarfe waren den initiiierenden Akteuren/Vereinen zumeist klar. Auch, weil sie im Ort verwurzelt, im Ortschaftsrat aktiv oder in Vereinen engagiert sind. In Wittgendorf wurden zu Beginn der Wiederbelebung der „Alten Schule“ als Dorfgemeinschaftshaus Umfragen durchgeführt, in denen die Dorfgemeinschaft gefragt wurde, welche Angebote gewünscht wären. Dabei wurden auf den ersten öffentlichen Veranstaltungen auch Listen verteilt, die erste Vorschläge mit Angeboten zum Ankreuzen enthielten. Entsprechend setzte der Verein die Prioritäten bei der Umsetzung der ersten Formate (vgl. 5.2.2).

Insgesamt scheinen alle Dorfgemeinschaftshäuser bzw. die verantwortlichen Vereine offen für Anregungen zu sein. Jede und jeder ist eingeladen, sich an der Belebung der Einrichtungen zu beteiligen und eigene Angebote zu kreieren und anzubieten. Engagierte Menschen und Offenheit für Neues sind zwei grundlegende Faktoren für lebendige Orte. Je mehr Menschen sich daran beteiligen, umso mehr entlastet es auch die zumeist mehrfach ehrenamtlich engagierten Führungspersonen.

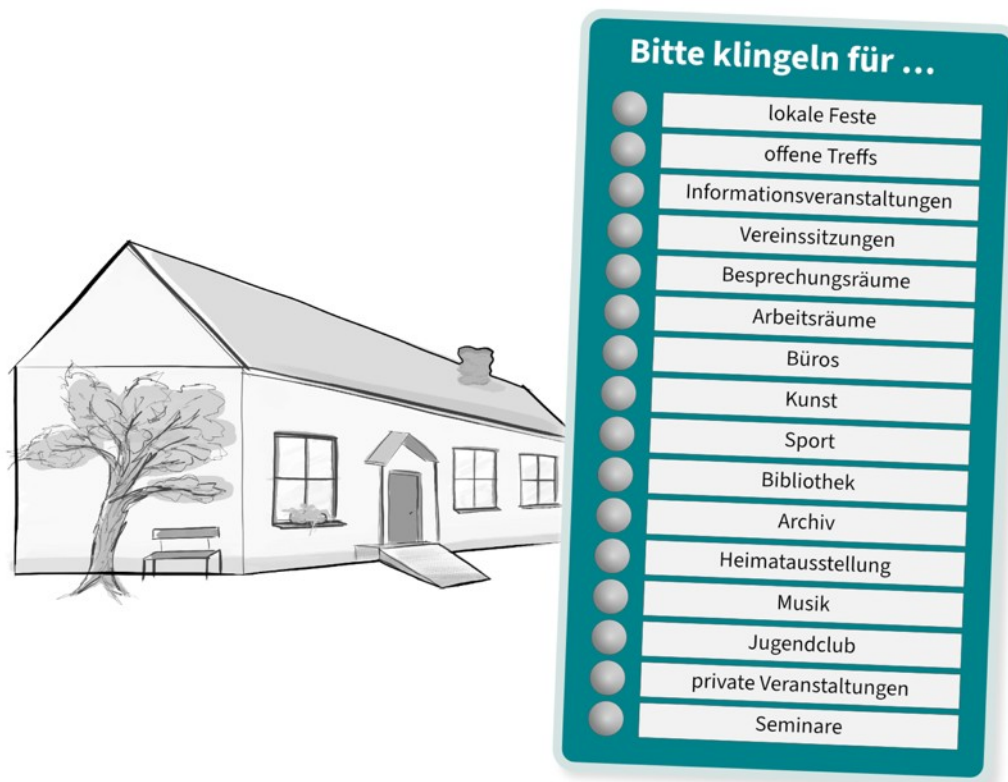


Abb. 31: Angebotsvielfalt für lebendige Orte (Grafik Büro für urbane Projekte)

4.1.6 Keine Kompensation weggebrochener Einrichtungen der Daseinsvorsorge

Ursprünglich in den Dörfern vorhandene, aber „verlorene“ Funktionen (insbesondere Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Bankfilialen u.Ä.) können in den Dorfgemeinschaftshäusern nicht ausgeglichen werden. In keinem der untersuchten Fallbeispiele werden Dienstleistungen oder die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs für die Bevölkerung auch nur ansatzweise angeboten. Auch konnte nicht festgestellt werden, dass diesbezüglich ein Anspruch seitens der Akteure oder der Dorfgemeinschaft bestünde.

Lediglich der Wunsch nach einem Café wurde gelegentlich geäußert. Insbesondere für Seniorinnen und Senioren und Familien mit kleinen Kindern sei dies ein sehr geeignetes und wichtiges Angebot. Dabei wurde jedoch stets zugleich eingeräumt, dass dies als dauerhaftes Angebot im Ehrenamt nicht leistbar bzw. finanziell tragfähig wäre (vgl. 4.2.5 und 4.2.1).

4.1.7 Gebäude- und Nutzungsmanagement durch klare Rollenverteilung

Die Dorfgemeinschaftshäuser sind stets im Eigentum der Kommune bzw. Gemeinde und werden in der Regel den ortsansässigen Vereinen kostenfrei überlassen. In einem Fall (Sadisdorf) hat ein eigens für das Dorfgemeinschaftshaus gegründeter Verein das Gebäude in Erbpacht übernommen, nachdem der Verkauf der kommunalen Immobilie im Raum stand. Nutzung und Management sind zumeist wie folgt geregelt:

- Den Vereinen (bspw. Dorfverein, Seniorenclub, Ortswehr, Ortschaftsrat) werden Schlüssel für ihre jeweiligen Räume inkl. Küche und Sanitäranlagen übergeben.
- Der Ortsvorsteher hat häufig den Schlüssel für sämtliche Räume.
- Die Kommune/Gemeinde kümmert sich um baulichen Erhalt und größere Baumaßnahmen (bspw. Kontrolle durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bauhofs o.Ä.).
- Es gibt stets einen Verein, der in besonderem Maße Verantwortung für die Immobilie übernimmt.
- Kleinere Reparaturen, Reinigung etc. übernehmen diese Vereine selbst.
- Die Einrichtung und Ausstattung wird zumeist durch diese Vereine in Eigenregie arrangiert und finanziert.
- Veranstaltungen in den Dorfgemeinschaftshäusern werden mit den Kommunen/Gemeinden abgesprochen (bspw. Abstimmung Jahresprogramm o.Ä.).
- Dort, wo die Anmietung durch Privatpersonen möglich ist, laufen Anmeldung und Management in einem Miteinander zwischen Kommune/Gemeinde und verantwortlichem Verein. Der Großteil des Managements liegt jedoch beim Verein (Besichtigungen, Schlüsselübergabe, Abnahme etc.) und wird dort im Ehrenamt geleistet. Die Einnahmen werden von den Mieterinnen und Mietern teilweise an die Kommune/Gemeinde überwiesen oder an die Vereine gezahlt, die dann die Einnahmen an die Kommune/Gemeinde abführen. Teilweise erhalten die Vereine eine eigene Pauschale. Der Großteil der Koordinierung und Organisation wird also durch die Akteure vor Ort geleistet.

Wichtig ist, dass die vor Ort aktiven Vereine die Dorfgemeinschaftshäuser zuallererst als „ihre“ Häuser verstehen, die sie mit hohem Engagement, in Eigenleistung und mit hohem privaten oder gemeinschaftlichen Zeit-, Material- und Finanzaufwand eingerichtet und gestaltet haben. In erster Linie dienen die Gebäude dem Dorf und der Dorfgemeinschaft. Um Konflikten vorzubeugen, gelten daher teilweise folgende Regeln:

- Veranstaltungstermine des Dorfes haben gegenüber der Anmietung durch Auswärtige Vorrang.
- Die Dorfgemeinschaft hat bei der Vermietung Mitspracherecht (Veranstaltungen, die zu Ruhestörungen oder unsachgemäßem Umgang mit Gebäude und Ausstattung führen können, werden ggf. abgelehnt).

Offen im Sinne von öffentlich zugänglich sind die Gebäude nicht, sodass es nicht zu Konflikten kommen kann. Sind Dritte im Gebäude eingemietet, erhalten sie eine Einweisung sowie Zugang zu ausgewählten Räumen.

Buchung und Nutzung sind in der Regel unkompliziert. Im Ort ist jeweils bekannt, an wen man sich wenden müsste und wer den Schlüssel hat. Auswärtige können meist eine Person beim Verein oder bei der Gemeinde/Kommune kontaktieren. Onlinetools sind zumeist gewünscht, liegen jedoch in wenigen Fällen qualifiziert vor. Die Kommunikation erfolgt per Telefon und E-Mail. Nur in drei Fällen gibt es einen digitalen, online einsehbaren Belegungskalender.

Innerhalb der Dorfgemeinschaften ist bekannt, dass für private Veranstaltungen teilweise bereits ein Jahr im voraus Reservierungen vorgenommen werden müssen (insbesondere bei Schulanfang u.Ä.). Hier gilt in der Regel das „Windhundprinzip“ bzw. auch hier erfolgt die Absprache untereinander. Ähnlich verfahren die Vereine miteinander. Sie melden ihre Bedarfe turnusmäßig an und in gemeinsamen Runden werden hinsichtlich der Belegung Halb- bzw. Ganzjahrespläne erstellt.



Abb. 32: Aufgaben für ein funktionierendes Gebäude- und Nutzungsmanagement (Grafik Büro für urbane Projekte)

4.1.8 Bewältigung von Aufwendungen und Finanzierung

Aufbau, Erhalt und Pflege eines Dorfgemeinschaftshauses sowie die Nutzungen und Angebote setzen das Vorhandensein finanzieller Mittel voraus. Ebenso relevant sind stetige ehrenamtliche Arbeitsstunden, ohne die der Betrieb nicht möglich wäre. Viele Bürgerinnen und Bürger bringen sich mit Eigeninitiative, Eigenleistungen und Geld- und Sachspenden ein, um das Dorfgemeinschaftshaus und andere Projekte zu realisieren. Häufig generieren die untersuchten Einrichtungen Einnahmen aus Veranstaltungen und der Vermietung der Räumlichkeiten. Einige Einrichtungen können auch über Gelder durch Sponsoren oder Darlehen berichten.

Dank einer umfangreichen Vernetzung in der Region können die beschriebenen Mittel akquiriert werden. Häufig sind die Dorfgemeinschaftshäuser auf eine Kombination aus diesen und die Bezuschussung in Form von Fördermitteln angewiesen. Ergänzt werden die Finanzen nicht selten durch Zuschüsse aus der Kommune.

Die am häufigsten beantragten und bewilligten Fördergelder stammen aus den LEADER-Mitteln. Die meisten Orte können über gelungene Projektumsetzungen berichten, die nur dank der LEADER-Förderung möglich waren. Dies bezieht sich zum Beispiel auf das „EPLR Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2014-2020“ (Vorhaben im Rahmen der LEADER-Entwicklungsstrategie) oder auf das Fördermittelprogramm „Vitale Dorfkerne und Ortszentren im ländlichen Raum“ (Vorhaben im Rahmen regionalen LEADER-Entwicklungsstrategien).

Darüber hinaus spielen die Regionalbudgets im ländlichen Raum oder Wettbewerbe wie „Unser Dorf hat Zukunft“ eine große Rolle.

Auffällig ist jedoch, dass Programme wie „simul+Kreativ Mitmachwettbewerb für lebendige Regionen“ (von beteiligten Projektakteuren stets als sehr wertvoll und niedrigschwellig bezeichnet) oder andere Kleinprojektwettbewerbe innerhalb einzelner Regionen einigen Akteuren vor Ort nicht bekannt waren.

Nur in einem Fallstudienort wurden Programme aus komplett anderen Bereichen recherchiert und erfolgreich genutzt (bspw. „Bundesprogramm Demokratie Leben!“).

Der Erhalt von Fördermitteln kann Projekte antreiben und ermöglichen, setzt jedoch auch einen hohen zeitlichen Aufwand voraus. Die Personen, welche die Fördermittel beantragen, benötigen einen Einblick in die Möglichkeiten der verschiedenen Fördertöpfe, müssen sich mit der Beantragung auskennen oder intensiv mit der Materie beschäftigen, um Erfolg beim Erhalt der Gelder zu haben (vgl. 4.2.3).



Abb. 33: Aufwendungen und Finanzierung der Einrichtung und ihrer Angebote (Grafik Büro für urbane Projekte)

4.1.9 Miteinander der Generationen und Einbezug der jüngeren Menschen

Grundlegend zielen die Dorfgemeinschaftshäuser bzw. die tragenden Vereine auf die gesamte Dorfgemeinschaft und möchten Orte sowie Angebote schaffen, die sich von jung bis alt an alle richten. Der generationsübergreifende Austausch und die Vernetzung unterschiedlicher Personen- und Altersgruppen ist in allen Fallbeispielen das Ziel.

Dabei nehmen ältere Menschen sowie die dorfeigene Jugend besondere Rollen ein. Die Älteren, weil sie in herausgehobenem Maße auf gemeinschaftliche Kontakte angewiesen sind und vor drohender Vereinsamung geschützt werden sollen. Die Jugend, um ihr eine Heimat zu geben und sie im Dorf zu halten bzw. damit sie nach erfolgter Ausbildung oder absolviertem Studium in ihren Heimatort oder die nahe Region zurückkehrt.

In der Folge gibt es zumeist Senioren- und Jugendclubs. Die Seniorenclubs nutzen die Räume und die Ausstattung der Dorfgemeinschaftshäuser und werden zum Teil durch Akteure vor Ort betreut, während die Jugend in den meisten Fällen über eigene Räumlichkeiten verfügt und sich selbst und eigenverantwortlich organisiert. Die Jugendlichen haben Schlüssel für ihre Räumlichkeiten, renovieren und gestalten ihre Innenräume selbst (teilweise mit ihren Eltern), organisieren Treffen (die gelegentlich

auch Jugendliche aus den Nachbarorten anziehen) und sind für Reinigung und Sauberkeit in ihren Räumen sowie im nahen Umfeld verantwortlich. Konflikte mit Anliegern (Ruhestörungen durch Partys und Auto- sowie Mopedverkehr) oder nicht sofortiges Aufräumen und Müllsammeln auf den Außenanlagen haben stellenweise zu kleineren Konflikten geführt, die jedoch mit Gesprächen und gegenseitigem Verständnis sowie einem gewissen Maß an Toleranz gelöst werden konnten.

Zum Teil gibt es gemeinsame Veranstaltungen, wie Bastel- und Musiknachmittage mit Seniorinnen und Senioren und Kindern oder Kurse, in denen die Jugend den Seniorinnen und Senioren bspw. die Nutzung eines Smartphones erläutert.

In den Gesprächen wurde vielfach geäußert, dass es von zentraler Bedeutung sei, die Jugend an ehrenamtliches Engagement heranzuführen. Sei es in einem Verein, im Ortschaftsrat oder in der Ortswehr – irgendwann gälte es, sich selbst einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und die Entwicklungen des eigenen Lebensumfeldes mitzugestalten (vgl. 5.3.1).

Hierfür leben die Erwachsenen das Ehrenamt zum einen vor und versuchen, Vorbilder zu sein. Zum anderen erhalten die Jugendlichen teilweise eigene Kompetenzen und Verantwortungen, bspw. bei Dorf- und Festen, um die individuellen persönlichen Kontakte im Dorf auszubauen und um die Jugend frühzeitig für das Ehrenamt zu begeistern. Dabei handelt es sich um ein stetiges Bemühen, denn nicht überall und nicht durchgängig funktioniert die Aktivierung der Jugend. Nicht in allen untersuchten Orten sind die Jugendclubs vital oder die Jugendwehren gesichert.



Abb. 34: Miteinander der Generationen und Einbezug der jüngeren Menschen (Grafik Büro für urbane Projekte)

4.1.10 Gestaltung als offene Räume und neutrale Orte

Grundsätzlich verstehen sich alle untersuchten Dorfgemeinschafts- bzw. Bürgerhäuser als offene Orte für alle. Öffentliche Einrichtungen sind es jedoch nicht. Mit Blick auf Offenheit und Neutralität ist zwischen drei Rollen der Einrichtungen zu unterscheiden:

- Zum einen handelt es sich um Vereinshäuser, die von lokalen Vereinen gemanagt und genutzt werden. Ein Großteil der Veranstaltungen ist demzufolge an einen oder mehrere Vereine angedockt. Dennoch können hier zumeist auch Nichtvereinsmitglieder teilnehmen.
- Zum anderen spielen sie eine Rolle auf Ebene der Kommunalpolitik. Hier finden Ortschaftsratssitzungen, Einwohnerversammlungen der Dorfgemeinschaft sowie Informationsveranstaltungen der Kommune/Gemeinde statt. Auch dienen die Gebäude häufig als Wahllokale, was besonders für die älteren, in ihrer Mobilität eingeschränkten Bewohnerinnen und Bewohnern von hoher Bedeutung ist.
- Und schließlich stellen sie feste Adressen und Ankerpunkte bei Dorffesten und anderen gemeinsamen Veranstaltungen (Fasching, Weihnachten etc.) dar.

In jeder dieser drei Rollen wird vorausgesetzt, dass das Gebäude und die Angebote für alle offen und zugänglich sind. Allerdings ist hier zwischen zwei Ebenen zu unterscheiden: Die eine Ebene befasst sich mit der Frage, ob die Partizipation an Angeboten für alle möglich ist. Zur Teilnahme eingeladen erscheint grundsätzlich jeder. Barrierefreiheit spielt dabei jedoch auf der baulichen Ebene eine bedeutende Rolle. Längst nicht überall ist sie gegeben, und in manchen Fällen bestehen enorme Barrieren für bewegungseingeschränkte und behinderte Menschen.

Die andere Ebene befasst sich mit der Frage, ob sich auch alle eingeladen fühlen. An dieser Stelle wurde in den Gesprächen stets über Politik, gesellschaftliche Spaltung und die Befürchtung geredet, dass die Dorfgemeinschaft auseinanderdriften könnte (viele erinnern sich an sehr negative Tendenzen während und nach der Corona-Pandemie). Insgesamt können die Äußerungen zu folgenden Meinungsbildern verdichtet werden:

- In den Einrichtungen ist grundsätzlich jede und jeder willkommen und die Vereine bleiben unpolitisch.
- In den Dorfgemeinschaften, in denen man oft genug auf sich selbst gestellt ist, wird jede Unterstützung benötigt. Bei den zeit- und finanzintensiven Dorfgemeinschaftshäusern erst recht und von daher müssen sie zwangsläufig offene Orte sein, denn jede „helfende Hand“ wird gebraucht.
- Da die Dorfgemeinschaftshäuser allen wichtig und ein Thema/Anliegen/Projekt sind, auf das sich alle verständigen können, wird Politik rausgehalten.
- Über Politik darf und muss diskutiert werden. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass Menschen sich auch begegnen und einander zuhören. Hierfür bedarf es fester Adressen und einer einladenden, attraktiven Atmosphäre.
- Feste und Aktionen bringen Menschen zusammen und sind ein wichtiger Faktor für gelebte Gemeinschaft. Oftmals sind die Veranstaltungen aber auch „nur“ der Aufhänger für das Zusammenkommen der Menschen und den wichtigen Austausch über politische Meinungen und Ängste im Gespräch „am Rande“ (vgl. 5.2.3).
- Nicht zuletzt bedarf es einer neutralen und multifunktionalen Einrichtung der Räumlichkeiten, um die Nutzungsspektren möglichst groß zu halten.



Abb. 35: Dorfgemeinschaftshäuser als offene, neutrale Orte (Grafik Büro für urbane Projekte)

4.1.11 Diskrepanz städtischer und ländlicher Realitäten

Auf einer sehr übergeordneten Ebene wurden in zahlreichen Gesprächen seitens der Protagonisten Wahrnehmungen angesprochen, die sich dahingehend zusammenfassen lassen, dass Diskrepanzen zwischen „städtischen und ländlichen Realitäten“ bestünden, die sich teilweise weiter verschärften.

Der ländliche Raum brauche nach Meinung der Gesprächspartnerinnen und -partner mehr Unterstützung. Vor allem sollte mehr auf die Rahmenbedingungen ländlicher Gemeinden eingegangen werden. Häufig wurde geäußert, dass die relevanten Themen im ländlichen Raum sowie die Handlungsspielräume andere seien, als in den Großstädten. Noch immer stellen Rückgang der Geburtenraten und Abwanderung junger Leute große Herausforderungen für die Dorfgemeinschaft und den Erhalt der Infrastrukturen dar. Die Gemeindegebiete sind zum Teil sehr groß und die zu erfüllenden Aufgaben seien weder mit den zugestandenen Finanzmitteln noch mit den Personalstellen der Verwaltung angemessen zu bewältigen. Schlüsselzuweisungen der Gemeinden sollten sich nach Vorstellung der Gesprächspartnerinnen und -partner an den tatsächlichen Kosten und Bedarfen ausrichten und nicht nur an der Einwohnerzahl. Zudem bedürfte es einer nicht projektbezogenen Förderung, damit die ländlichen Räume Investitionen dort tätigen können, wo und wie sie es brauchen. Bei der Projektförderung wiederum bedürfe es nach Auffassung der Akteure vor Ort einer stärkeren Berücksichtigung der ländlichen Räume.

So schafften es mehrere aufgesuchte Gemeinden seit vielen Jahren nicht, sich im Wettbewerb durchzusetzen und eine Förderzusage für dringende Maßnahmen zur Sanierung sozialer Infrastrukturen zu erhalten (vgl. 4.2.3). Nicht wenige Protagonisten sehen die Gefahr, dass sich das Gefühl der „Abgehängtheit“ und damit oftmals verbunden „politischer Verdruss“ einstellen oder gar verstärken. Beides seien nicht zuletzt spürbare Push-Faktoren für rechte Parteien im ländlichen Raum, für die dringend ein Umgang gefunden werden sollte.

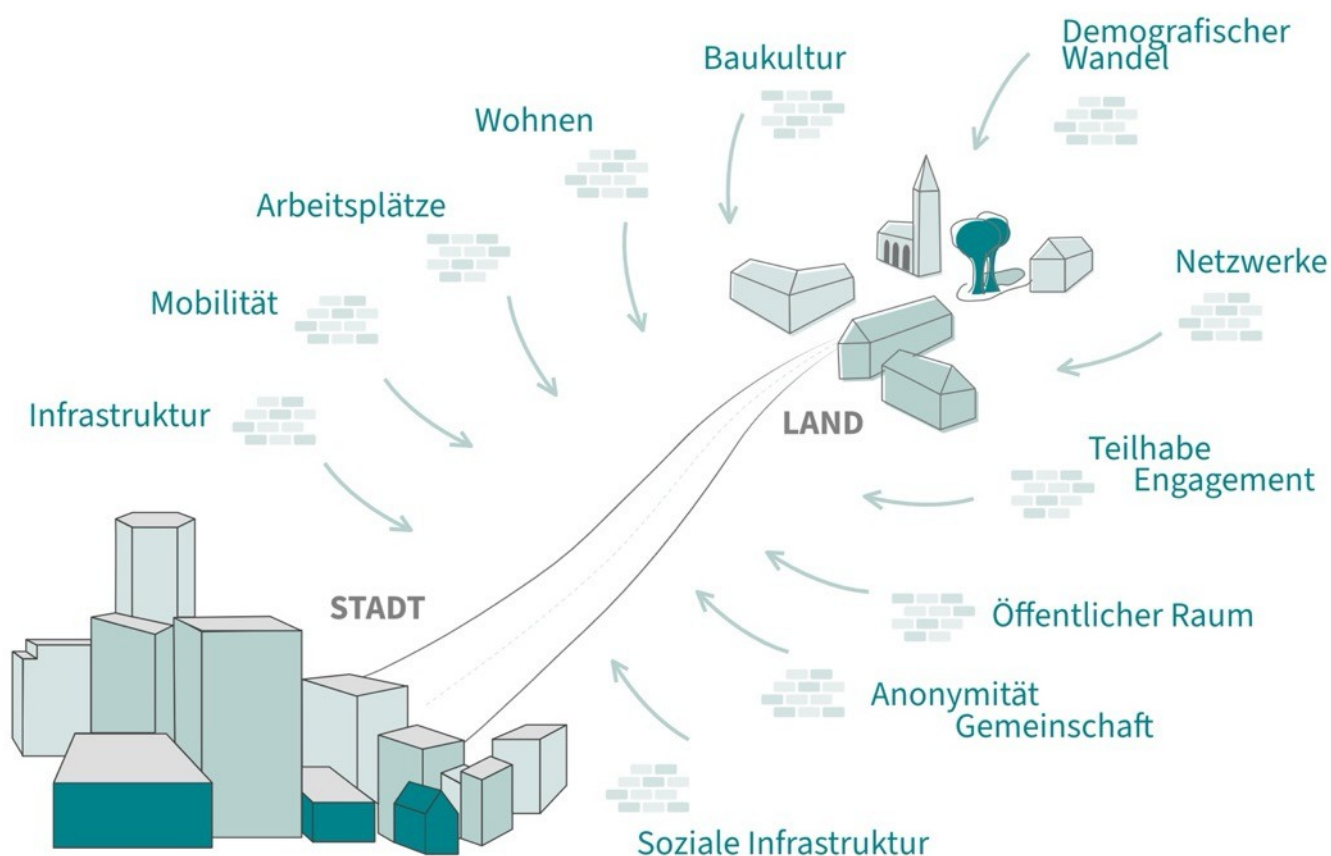


Abb. 36: Städtische und ländliche Realitäten (Grafik Büro für urbane Projekte)

4.2 Herausforderungen

4.2.1 Finanzsituation der Städte und Gemeinden

Als größte Herausforderung wird sowohl seitens der Vertreterinnen und Vertretern der Kommunen bzw. Gemeinden als auch der Akteure vor Ort die Finanzierung der Einrichtungen sowie ihrer Angebote bezeichnet. So erscheint aktuell die finanzielle Lage vielerorts als angespannt. Hintergrund sind steigende Ausgaben, insbesondere für soziale Leistungen, und gleichzeitig stagnierende oder sogar sinkende Einnahmen. Auch in Kommunen bzw. Gemeinden, die in der Vergangenheit finanziell gut aufgestellt waren, führen zurückgehende Gewerbesteuereinnahmen zu nicht klar einschätzbaren langfristigen Entwicklungen, sodass hier vorsorglich Ausgaben reduziert oder zumindest stärker auf den Prüfstand gestellt werden. Viele Akteure befürchten, dass zunehmende Defizite mittel- bis langfristig zu Kürzungen bei den freiwilligen Aufgaben führen könnten.

Auf Seiten der Kommunen/Gemeinden wurde geäußert, dass die Dorfgemeinschaftshäuser in finanzieller Hinsicht nicht mit Gewinn betrieben werden können. Zwar werden durch die Vermietung Einnahmen generiert, allerdings schaffen diese es kaum, die Kosten für Betrieb und baulichen Erhalt bzw. Weiterentwicklung auszugleichen. Zudem kommt hinzu, dass teilweise erheblicher Investitionsstau bezüglich der kommunalen Infrastrukturen insgesamt besteht und dieser in der Kernstadt und zugleich in mehreren Ortsteilen abgebaut werden muss. Hier ist also gut abzuwägen, in welche Orte und Infrastrukturen investiert werden kann und in welcher Größenordnung dies erfolgt.

So besteht bei den Akteuren vielfach extreme Unsicherheit, ob und in welchem Maße finanzielle Zuschussungen angesichts sinkender Einnahmen bei gleichzeitig steigenden Ausgaben aufrechterhalten werden können. Teilweise besteht die Befürchtung, dass – wie bereits in mehreren Orten in der Vergangenheit geschehen – der Verkauf der Dorfgemeinschaftshäuser oder anderer wichtiger Immobilien im Ort erneut diskutiert wird. Und auch auf die künftige LEADER-Periode wird mit Unsicherheiten geblickt. Dort, wo Vereine die Träger der Dorfgemeinschaftshäuser darstellen, werden die steigenden Energiekosten als größter und weiterhin anwachsender Kostentreiber bezeichnet.



Abb. 37: Unklare finanzielle Perspektive (Grafik Büro für urbane Projekte)

4.2.2 Herausforderungen der Energiewende

Mit Ausnahme von Sadisdorf verfügt keines der betrachteten Dorfgemeinschaftshäuser über eine moderne Heizungsanlage. Die Bewältigung der Energiewende ist vor Ort dennoch kein dringliches Thema. Die Energiekosten werden teilweise von der Kommune/Gemeinde getragen und als Eigentümerinnen wären diese auch für die Umrüstung bzw. Modernisierung verantwortlich. Die damit verbundenen Investitionskosten können im Rahmen des zur Verfügung stehenden Haushalts jedoch nicht abgedeckt werden. Durch günstigere Konditionen der öffentlichen Hand bei den Versorgungsunternehmen erscheinen die Kosten für den Betrieb aktuell leistbar, sodass eine Modernisierung/Umrüstung nicht prioritär verfolgt wird. In den konkreten Fällen wird eine Modernisierung zwar gewünscht, aber sie ist aktuell nicht finanzierbar – auch, weil zum Teil bisherige Fördermittelanträge nicht bewilligt wurden. Im Falle Thierbaums sind zusätzlich zur Heizung in allen Räumen Holzöfen verbaut und der Verein sammelt und verarbeitet regelmäßig Holzabfälle, um diese zur Entlastung der Gemeinde zu verheizen.

Aktuell erweisen sich die Energiekosten jedoch als größte Kostenpunkte und mit einem weiteren Anstieg muss gerechnet werden. Für die Finanzierung der Dorfgemeinschaftshäuser kann dies durchaus ein zunehmendes Problem darstellen, da mit Kostenumlegungen sowie einer zunehmend schwierigeren Refinanzierung über die Vermietung zu rechnen ist. (vgl. 5.4.1)



Abb. 38: Energiekosten als größter und steigender Kostenpunkt (Grafik Büro für urbane Projekte)

4.2.3 Relevanz der Förderung und Hilfe zur Orientierung im „Fördermittelschongel“

Kaum eine kommunale oder von den Vereinen getragene Maßnahme ist ohne Förderung realisierbar. Auf den Ebenen der Lokalpolitik, Kommunalverwaltung sowie Vereinsarbeit gehört es daher zum Alltag, sich mit Förderprogrammen bzw. -anträgen auseinanderzusetzen. An dieser Stelle wurde vielfach geäußert, dass es hierbei Unterstützung bedürfe. So sei sowohl die Antragstellung (bspw. bei LEADER) sehr kompliziert und besonders für Außenstehende, die sich in ihrem beruflichen Alltag nicht damit beschäftigen, nicht leicht zu durchschauen. Hier werden eine proaktive Beratung/Begleitung sowie Hinweise von übergeordneten Stellen gewünscht.

Auf der anderen Seite wird konstatiert, dass es zu viele speziell ausgerichtete Förderprogramme und hierzu keine einheitliche Übersicht oder Informationsplattform gebe. Die ständige Suche nach geeigneten Programmen ist für die Vereine wie auch die personell schlank aufgestellten Stadt- und Gemeindeverwaltungen zeitlich und personell kaum leistbar. Hinzu kommen die oftmals kurzen Bewerbungs- und Laufzeiten, die mit den Rahmenbedingungen im ländlichen Raum kaum einzuhalten sind.

Weiterhin wird geäußert, dass die Mittelvergabe flexibler und bedarfsgerechter erfolgen müsste, um den tatsächlichen, sehr individuellen Bedürfnissen entsprechend gestalten zu können. Hier sind es die Kommunen und Gemeinden, die sich seitens der Landkreise sowie des Freistaats Sachsen mehr Vertrauen in die Entscheidungen vor Ort wünschen.



Abb. 39: Orientierung im Fördermittelschungel (Grafik Büro für urbane Projekte)

4.2.4 Bürokratische Hürden

Die Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler sind aktiv, weil sie ihr eigenes Lebensumfeld und das gemeinsame Miteinander (selbst) gestalten wollen. Sie investieren ihre Zeit, Kraft und Fähigkeiten und erfahren dafür Anerkennung vor Ort – eine Gegenleistung von außen erscheint nicht erforderlich.

Allerdings wurde in nahezu allen Gesprächen deutlich, dass die ehrenamtliche Arbeit zunehmend durch bürokratische Hürden sowohl bei Projekten als auch Veranstaltungen und eine Vielzahl an Auflagen und Genehmigungen erschwert wird. Dadurch wird stellenweise die Vereinsarbeit unnötig mühsam: Bürokratischer Aufwand und Formalitäten kosten letztendlich mehr Zeit und Geld, was zu einer Erlahmung des Engagements führen und die Jugend bzw. junge Erwachsene von der Übernahme eines Ehrenamtes abschrecken kann.

Wiederkehrend wird der Wunsch geäußert, den Regelungsgrad zu reduzieren und mehr Vertrauen in die Menschen vor Ort zu setzen. Dies kann durchaus als Gegenleistung für die ehrenamtliche Arbeit verstanden werden.



Abb. 40: Belastung des Ehrenamtes durch zunehmende bürokratische Hürden (Grafik Büro für urbane Projekte)

4.2.5 Grenzen der persönlichen Belastung

Aktivitäten in den Dörfern werden häufig von einem kleinen Kern engagierter Personen getragen, die in mehrfacher Verantwortung stehen. Sie übernehmen das Management, die Organisation und führen Aktionen im Zusammenhang mit dem Dorfgemeinschaftshaus bzw. dem dörflichen Leben durch (vgl. 4.1.2). Äußere Faktoren, wie der demografische Wandel, finanzielle Engpässe und organisatorische Herausforderungen erschweren nicht selten die alltägliche Arbeit der Engagierten.

In den Gesprächen wurde deutlich, dass mit steigenden Belastungen die zeitlichen und persönlichen Grenzen der treibenden Einzelpersonen erreicht werden könnten. Diese Belastungen beziehen sich vor allem auf die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Einrichtung, deren Bespielung und die Aktivierung von Mitstreiterinnen und Mitstreitern. Auch die empfundene Zunahme bürokratischer Erfordernisse spielt eine Rolle (vgl. 4.2.4). Und nicht zuletzt scheint es, dass mit erfolgreichen Aktionen und verstetigten Angeboten oftmals sowohl der Arbeitsaufwand als auch die Anforderungen bzw. Wünsche nach Fortsetzung und Weiterentwicklung aus der Dorfgemeinschaft herauszunehmen.

Gleichzeitig herrscht in den meisten Ortschaften eine Ungewissheit darüber, ob nachwachsende Generationen für die ehrenamtliche Arbeit gewonnen werden können und der damit verbundene anstehende Generationenwechsel gelingen kann. Gelingt es nicht, mehr Engagierte zu finden und für das Ehrenamt zu begeistern, um die Arbeit auf mehrere Schultern zu verteilen, so müssten die Aktivitäten und Projekte in letzter Konsequenz reduziert werden (vgl. 4.2.6).

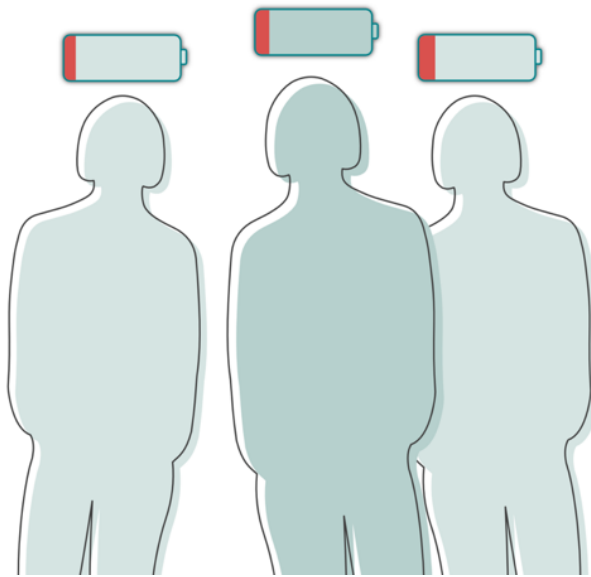


Abb. 41: Grenzen der persönlichen Belastung (Grafik Büro für urbane Projekte)

4.2.6 Aktivierung zur Mitwirkung und Generationenwechsel

Den tragenden Vereinen gelingt es zum überwiegenden Teil, die jeweilige Dorfbevölkerung in die Aktivitäten und Veranstaltungen rund um die Dorfgemeinschaftshäuser einzubinden. Zurückzuführen scheint dies vor allem auf einen hohen Grad an Akzeptanz und Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohnern mit dem Dorfgemeinschaftshaus und auf die Tatsache, dass es meist der letzte verbliebene Begegnungs- und Veranstaltungsort im Dorf ist. Zum anderen scheint die Aktivierung auch besonders dann gut zu gelingen, wenn es um Aktionen geht, die die Entwicklung des gesamten Dorfes oder gemeinsame Veranstaltungen zum Ziel haben. Grundlegend zeichnen sich die aufgesuchten Dorfgemeinschaften durch ein hohes Maß an Engagement, Hilfsbereitschaft, Zusammenhalt und Unterstützung aus und zahlreiche Bürgerinnen und Bürger bringen sich ehrenamtlich ein.

Der Kreis der Unterstützerinnen und Unterstützer wird jedoch zumeist als eine Gruppe beschrieben, die unabhängig von der jeweiligen Aufgabe oder Aktion aus den gleichen Personen besteht. Es gelingt zwar meist, immer wieder Freiwillige für Veranstaltungen, Projekte und die Instandhaltung der gemeinsamen Orte zu mobilisieren, allerdings wird dies als mitunter mühsam und arbeitsreich beschrieben, da es immer wieder der persönlichen Ansprache bedarf.

Ist dies gegebenenfalls noch als normaler Teil der Vereinsarbeit zu verstehen, so zeigen sich die Entwicklungen der Altersstrukturen der engagierten Personenkreise und damit verbundenen Notwendigkeiten der Übergabe von Verantwortung an nachfolgende Generationen häufig als große Herausforderung. Mancherorts erweist es sich als sehr schwierig, geeignete Nachfolgerinnen und Nachfolger für Führungspositionen auf verschiedenen Ebenen der dörflichen Zivilgesellschaft (Vereinsvorsitzende, Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher etc.) zu finden. Stellenweise führt dies dazu, dass

Funktionen oder Angebote vor Ort nicht mehr vorgehalten werden können und für ungewisse Zeit ausgesetzt werden. Zu vermeiden gilt, dass nicht genügend jüngere Mitglieder für die Übernahme von Vereinstätigkeiten gewonnen werden können und Vereine aufgelöst werden müssten, da für Spenden, Förderanträge u.Ä. Vereine schlicht erforderlich sind. Bislang wurde dem in solchen Fällen durch größere Umstrukturierungen der lokalen Vereinslandschaft begegnet. Und auch dort, wo Generationenwechsel bewältigt wurden, wird oftmals deutlich, dass in naher Zukunft das Thema erneut aufgegriffen werden muss.

Aber auch auf der Seite der Nutzerinnen und Nutzer führen demografische Veränderungen immer wieder zu notwendigen Anpassungen. So werden Angebote eingestellt, Sportgruppen beendet oder Jugendclubs temporär geschlossen. In den Fällen ruhen die vorhandenen Strukturen, bis andere Konzepte entwickelt wurden oder eine neue Nachfrage entsteht.



Abb. 42: Generationenwechsel (Grafik Büro für urbane Projekte)

5 Erfolgsfaktoren – übertragbare Strategien und Formate

5.1 Erfahrungen und Kompetenzen

Mit Blick auf die Erhebungen vor Ort und die Untersuchung der Funktionsweisen, Partnerschaften sowie Angebote und Formate der betrachteten Dorfgemeinschafts- bzw. Bürgerhäuser lassen sich viele Parallelen zwischen den Einrichtungen sowie Akteuren erkennen. Es scheint, dass das Erreichte sehr abhängig von den Rahmenbedingungen vor Ort, vor allem aber vom Engagement, den Erfahrungen und Kompetenzen der Schlüsselpersonen und Akteursgruppen ist, die maßgeblich hinter der Entwicklung von Ideen und ihrer Umsetzung stehen. Die Kompetenzen resultieren dabei vorwiegend aus individuellen beruflichen Hintergründen, langjährigen Erfahrungen in der Kommunalverwaltung und -politik sowie aus persönlichen Netzwerken.

Nun lassen sich weder die Akteure noch ihre Kompetenzen in andere Orte und Initiativen „transplantieren“. Allerdings können ihre Erfahrungen und ihr Know-how genutzt werden, um andere Initiativen beim Aufbau und bei der Entwicklung von Dorfgemeinschaftshäusern und ähnlichen offenen Einrichtungen, den sogenannten dritten Orten, zu unterstützen. Hierfür bieten sich Netzwerktreffen, eine Erhöhung der „Sichtbarkeit“ gelungener Maßnahmen (bspw. über eine zentrale Plattform o.Ä.) oder ähnliche Formate des Peer-to-Peer-Lernens an. Anstelle einer hierarchischen Struktur können so Akteure mit ähnlichen Erfahrungen, Kenntnissen, aber auch Fragestellungen zusammenfinden und voneinander lernen. Dass es ein großes Bedürfnis nach Wissen über und um die „Anderen“ geht, wurde bereits im Rahmen der Vor-Ort-Termine in den aufgesuchten Fallstudienorten deutlich.



Abb. 43: Erfahrungen und Kompetenzen vor Ort (Fotos Büro für urbane Projekte)

5.2 Angebotskonzeption

5.2.1 Es muss nicht die High-End-Variante sein

Angebote benötigen Räumlichkeiten, in denen sie durchgeführt werden können. Doch jede Dorfgemeinschaft hat eigene Anforderungen an die jeweilige Ausstattung – je nach Art, Häufigkeit und möglicher Überschneidung der Veranstaltungen. Teils verfügen die untersuchten Dorfgemeinschaftshäuser über vielfältige Ausstattungselemente oder auch mehrere nutzbare Räume. Einige Orte fanden einfache Lösungen zur Raumausstattung, wie in Kletzen, Ganzig oder Brößnitz. Von einer gewissen Grundausstattung kann jedoch ausgegangen werden: üblich ist ein Saal von unterschiedlicher Dimension mit Tischen und Bestuhlung, eine einfache Küche, Sanitäranlagen sowie Lagerräume. Insbesondere in den drei genannten Orten sind diese Räume schlicht gestaltet und kommen ohne aufregende Dekorationen oder weit darüber hinausreichende Ausstattungen aus.

Wichtig ist zudem ein barrierefreier Zugang, der die Erreichbarkeit für alle Bevölkerungsgruppen sichert.



Abb. 44: Veranstaltungsraum Dorfgemeinschaftshaus Kletzen, durch faltbare Trennwand teilbar, (Foto Büro für urbane Projekte)

5.2.2 Dorfgemeinschaft in die Angebotskonzeption einbeziehen

Eine passgenaue Angebotskonzeption ist einer der Bausteine für die erfolgreiche Belebung eines Dorfgemeinschaftshauses. So vielfältig wie die Dörfer sind, so individuell sind die jeweiligen Angebote ausgelegt. Das Dorfgemeinschaftshaus muss permanent im Interessensfokus der Bewohnerschaft gehalten werden. Dafür müssen gleichermaßen etablierte Angebote wiederkehrend stattfinden, wie auch neue Angebote geschaffen werden. Zusätzlich zu dieser Kombination sollte ein Dorfgemeinschaftshaus ein neutraler Ort sein, der für die gesamte Gemeinschaft zugänglich ist und auf den keine Einzelperson/en einen alleinigen Anspruch erhebt/erheben.

In Wittgendorf reichte eine engagierte Person im Rahmen einer Veranstaltung den untenstehenden Bogen aus, um Interessen an Angeboten sowie Wünsche diesbezüglich abzufragen. Dabei konnte ein Großteil der Gemeinschaft beteiligt werden und im Ergebnis wurden Formate initiiert, die eine tatsächliche Nachfrage erfahren haben und als feste Bestandteile im Dorfgemeinschaftshaus etabliert werden konnten.

Kurs	Name	Adresse	Telefon	Sonstiges
Yoga				
Töpferkurs				
Polnisch für Anfänger				
Tschechisch für Anfänger				
Kindertanz				
Chor				
Spielabende				
Handarbeiten				
Fahrrad-Mopedwerkstatt				
PC-Kurs				
Tanztee				
Basteln/Kreative Gestaltung				
Schach				
Klassische Musikgruppe				
Eigene Vorschläge				
Hilfe bei Sanierung der Räume				
	Interesse	Eigene Bücher	Telefon	Sonstiges
Büchertauschbörse				
	Thema			Name
Gespächsabend				

Sie können weitere Vorschläge oder Hinweise an: jankaboth@hotmail.com senden, den Zettel in den Briefkasten Hauptstraße 20a werfen oder das nächste Mal mitbringen.

Abb. 45: Abfrage der Interessen in der Dorfgemeinschaft bei Beginn der Wiederbelebung der „Alten Schule“ Wittgendorf, (Jan Kaboth)

5.2.3 Miteinander reden

Es sind die engagierten Akteure, die eine Dorfgemeinschaft zusammenbringen und zu gemeinsamen Aktivitäten einladen. Wie einer der Akteure in Wittgendorf beschreibt, ist es von hoher Relevanz, die Gemeinschaft zum Austausch untereinander – zum Reden und Zuhören – anzuregen. Er initiierte eine Veranstaltungsreihe, bei der zu gemeinsamen Gesprächsabenden eingeladen wird. Dabei geben Fachpersonen Inputs zu verschiedenen praxisnahen Themen, welche das Interesse der Bewohnerschaft wecken sollen. Diese Angebote sind der Aufhänger für das Zusammenkommen der Gemeinschaft, denn im Anschluss an die Vorträge folgen Gespräche, welche relevant für die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls sind. Der Wittgendorfer Initiator betont, dass ein respektvoller Umgang miteinander wichtig ist; das Wissen um die Sichtweisen des jeweils anderen ist hierfür eine Voraussetzung.



Abb. 46: Programmflyer Gesprächsabende Wittgendorf (Jan Kaboth)

5.2.4 Neue Angebote im Dorf

Zu Beginn der Forschung kam die Frage nach den Angeboten zur Daseinsvorsorge auf, wobei die klare Antwort gegeben werden muss, dass keine direkten Daseinsvorsorgeeinrichtungen, wie Verkaufsstellen, medizinische Angebote oder dergleichen, in den untersuchten Dorfgemeinschaftshäusern ansässig sind.

In zwei der Fallbeispielorten konnten jedoch spezifische Angebote festgestellt werden. So richtete in Sadisdorf ein lizenzierter Trainer einen Sportraum im Dorfgemeinschaftshaus ein, erstellt Trainingspläne für die Sportlerinnen und Sportler und betreut die Raumnutzung. Dieses Angebot basiert aktuell auf dem Engagement dieser Einzelperson. Die Dorfgemeinschaft in Geierswalde richtete sich ein Musikzimmer im Bürgerhaus ein, welches überwiegend von der örtlichen Kapelle genutzt wird. Der mit Schlagzeugen und Sitzgelegenheiten ausgestattete Raum leistet einen Beitrag zum Erhalt der lokalen sorbischen Kultur.

Diese Angebote sind individuell auf die jeweiligen Bedarfe der Gesellschaft sowie auf die Kapazitäten der verantwortlichen Ehrenamtler zugeschnitten, weshalb sie nicht in jedem Dorfgemeinschaftshaus möglich wären oder benötigt werden.



Abb. 47: Sportraum in Sadisdorf und Musikzimmer in Geierswalde (Fotos Büro für urbane Projekte)

5.3 Aktivierung und Netzwerkarbeit

5.3.1 Jugend eine Heimat geben und gewinnen

Die Unterstützung junger Menschen in einem Dorf schafft nicht nur neue Möglichkeiten für sie selbst, sondern stärkt auch das gesamte Gemeinschaftsleben. Gerade bei der Frage, wer später Aufgaben von älteren Mitgliedern übernehmen kann, spielt die frühzeitige Einbindung der Jugend eine zentrale Rolle. Wenn junge Leute rechtzeitig an Verantwortung herangeführt werden, sind sie eher bereit, diese zuverlässig zu übernehmen. Daher ist es besonders wichtig, Jugendliche früh in gemeinsame Aktivitäten einzubeziehen und ihnen Raum zur Mitgestaltung zu geben.

Über einen baulichen Jugendclub verfügen fünf von acht untersuchte Fallstudienorte, wobei nicht in allen Orten die Jugend derzeit aktiv ist. In den Dörfern, in denen es eine aktive Jugendgemeinschaft gibt, wird deren Einfluss deutlich. Beispielsweise in Wittgendorf und Geierswalde strahlt die aktive Jugend mit einem hohen Maß an Engagement auch auf gemeinsame Aktivitäten im Dorf aus. Die Jugend steht oftmals auch im regen Austausch mit älteren Generationen, so werden beispielsweise Smartphone-Kurse für Seniorinnen und Senioren o.Ä. angeboten.

Häufig verfügen die Jugendgemeinschaften über eigene Räumlichkeiten zum selbstständigen Gestalten und Aufhalten, was ihre Aktivitäten sowie ihre „Sichtbarkeit“ unterstützt.

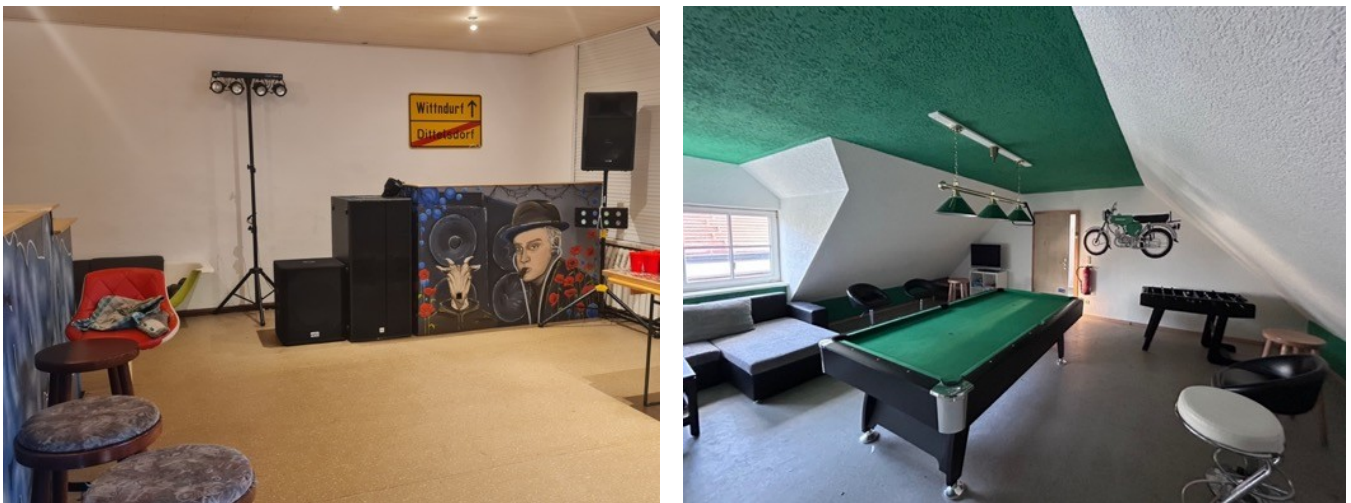


Abb. 48: Jugendclubs in Wittgendorf und Geierswalde (Fotos Büro für urbane Projekte)

5.3.2 Akteure aus der Dorfgemeinschaft gewinnen

Eine lebendige Dorfgemeinschaft und eine tragfähige Finanzbasis entstehen nur durch enge Zusammenarbeit zwischen Vereinen, der Kommune und den Bürgerinnen und Bürgern. Besonders Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher spielen dabei eine Schlüsselrolle und sollten aktiv in geplante Vorhaben eingebunden werden. Ebenso ist es wichtig, lokale Betriebe und Unternehmen frühzeitig in Projekte zu integrieren, um ihre Expertise und Ressourcen für das Gemeinwohl zu nutzen.

So konnte in Thierbaum dank der aktiven Gemeinschaft ein großes Ensemble rund um das Dorfgemeinschaftshaus entwickelt werden. In Geierswalde ist der gegründete Dachverein maßgeblich für das zielführende Arbeiten der untergeordneten Sektionen. Rund ein Drittel der Dorfbevölkerung konnte für die aktive Mitgliedschaft unter diesem Dachverein begeistert werden. Im Ganzig ist eine frei organisierte Elternrunde (die Personen müssen nicht in den Verein eingebunden sein) maßgeblich am gesellschaftlichen Zusammenleben beteiligt. Dort werden auch Beziehungen zu Sponsorinnen und Sponsoren intensiv gepflegt und deren Einbringen mit zahlreichen kleinen Gesten wertgeschätzt.



Abb. 49: Ensemble Dorfgemeinschaftshaus Thierbaum, (Grafik Büro für urbane Projekte)

Januar		Februar		März		April		Mai		Juni	
1. Mi. Hasepfer	1. Sa	1. Sa	1. Sa	1. Di. Musikanten 19:00 Uhr	1. Di. Tag der Arbeit	1. So	1. So	1. So	1. So	1. So	1. So
2. Di.	2. So	2. So	2. So	2. Mi.	2. Mi.	2. Mi.	2. Mi.	2. Mi.	2. Mi.	2. Mi.	2. Mi.
3. Fr.	3. Mi.	3. Mi.	3. Mi.	3. Do.	3. Do.	3. Do.	3. Do.	3. Do.	3. Do.	3. Do.	3. Do.
4. Sa	4. Do.	4. Do.	4. Do.	4. Fr.	4. Fr.	4. Fr.	4. Fr.	4. Fr.	4. Fr.	4. Fr.	4. Fr.
5. So	5. Mi.	5. Mi.	5. Mi.	5. Sa.	5. Sa.	5. Sa.	5. Sa.	5. Sa.	5. Sa.	5. Sa.	5. Sa.
6. Mo. H. Die Klinge	6. Do.	6. Do.	6. Do.	6. So.	6. So.	6. So.	6. So.	6. So.	6. So.	6. So.	6. So.
7. Di.	7. Mi.	7. Mi.	7. Mi.	7. Do.	7. Do.	7. Do.	7. Do.	7. Do.	7. Do.	7. Do.	7. Do.
8. Mi.	8. Do.	8. Do.	8. Do.	8. Fr.	8. Fr.	8. Fr.	8. Fr.	8. Fr.	8. Fr.	8. Fr.	8. Fr.
9. Do.	9. Mi.	9. Mi.	9. Mi.	9. Sa.	9. Sa.	9. Sa.	9. Sa.	9. Sa.	9. Sa.	9. Sa.	9. Sa.
10. Fr.	10. Do.	10. Do.	10. Do.	10. So.	10. So.	10. So.	10. So.	10. So.	10. So.	10. So.	10. So.
11. Sa	11. Mi.	11. Mi.	11. Mi.	11. Do.	11. Do.	11. Do.	11. Do.	11. Do.	11. Do.	11. Do.	11. Do.
12. So	12. Do.	12. Do.	12. Do.	12. Fr.	12. Fr.	12. Fr.	12. Fr.	12. Fr.	12. Fr.	12. Fr.	12. Fr.
13. Mo.	13. Mi.	13. Mi.	13. Mi.	13. Do.	13. Do.	13. Do.	13. Do.	13. Do.	13. Do.	13. Do.	13. Do.
14. Di.	14. Do.	14. Do.	14. Do.	14. Fr.	14. Fr.	14. Fr.	14. Fr.	14. Fr.	14. Fr.	14. Fr.	14. Fr.
15. Mi.	15. Mi.	15. Mi.	15. Mi.	15. Do.	15. Do.	15. Do.	15. Do.	15. Do.	15. Do.	15. Do.	15. Do.
16. Do.	16. Do.	16. Do.	16. Do.	16. Fr.	16. Fr.	16. Fr.	16. Fr.	16. Fr.	16. Fr.	16. Fr.	16. Fr.
17. Fr.	17. Mi.	17. Mi.	17. Mi.	17. Do.	17. Do.	17. Do.	17. Do.	17. Do.	17. Do.	17. Do.	17. Do.
18. Sa	18. Do.	18. Do.	18. Do.	18. Fr.	18. Fr.	18. Fr.	18. Fr.	18. Fr.	18. Fr.	18. Fr.	18. Fr.
19. So	19. Mi.	19. Mi.	19. Mi.	19. Do.	19. Do.	19. Do.	19. Do.	19. Do.	19. Do.	19. Do.	19. Do.
20. Mo.	20. Do.	20. Do.	20. Do.	20. Fr.	20. Fr.	20. Fr.	20. Fr.	20. Fr.	20. Fr.	20. Fr.	20. Fr.
21. Di.	21. Mi.	21. Mi.	21. Mi.	21. Do.	21. Do.	21. Do.	21. Do.	21. Do.	21. Do.	21. Do.	21. Do.
22. Mi.	22. Do.	22. Do.	22. Do.	22. Fr.	22. Fr.	22. Fr.	22. Fr.	22. Fr.	22. Fr.	22. Fr.	22. Fr.
23. Do.	23. Mi.	23. Mi.	23. Mi.	23. Do.	23. Do.	23. Do.	23. Do.	23. Do.	23. Do.	23. Do.	23. Do.
24. Fr.	24. Do.	24. Do.	24. Do.	24. Fr.	24. Fr.	24. Fr.	24. Fr.	24. Fr.	24. Fr.	24. Fr.	24. Fr.
25. Sa	25. Mi.	25. Mi.	25. Mi.	25. Do.	25. Do.	25. Do.	25. Do.	25. Do.	25. Do.	25. Do.	25. Do.
26. So	26. Do.	26. Do.	26. Do.	26. Fr.	26. Fr.	26. Fr.	26. Fr.	26. Fr.	26. Fr.	26. Fr.	26. Fr.
27. Mo.	27. Mi.	27. Mi.	27. Mi.	27. Do.	27. Do.	27. Do.	27. Do.	27. Do.	27. Do.	27. Do.	27. Do.
28. Di.	28. Do.	28. Do.	28. Do.	28. Fr.	28. Fr.	28. Fr.	28. Fr.	28. Fr.	28. Fr.	28. Fr.	28. Fr.
29. Mi.	29. Mi.	29. Mi.	29. Mi.	29. Do.	29. Do.	29. Do.	29. Do.	29. Do.	29. Do.	29. Do.	29. Do.
30. Do.	30. Do.	30. Do.	30. Do.	30. Fr.	30. Fr.	30. Fr.	30. Fr.	30. Fr.	30. Fr.	30. Fr.	30. Fr.
31. Fr.	31. Mi.	31. Mi.	31. Mi.	31. Do.	31. Do.	31. Do.	31. Do.	31. Do.	31. Do.	31. Do.	31. Do.

Abb. 50: Kalender des Dachvereins in Geierswalde, (Foto Büro für urbane Projekte)



Abb. 51: Veranstaltungen der Elternrunde Ganzig für die Dorfgemeinschaft (Foto MDR)

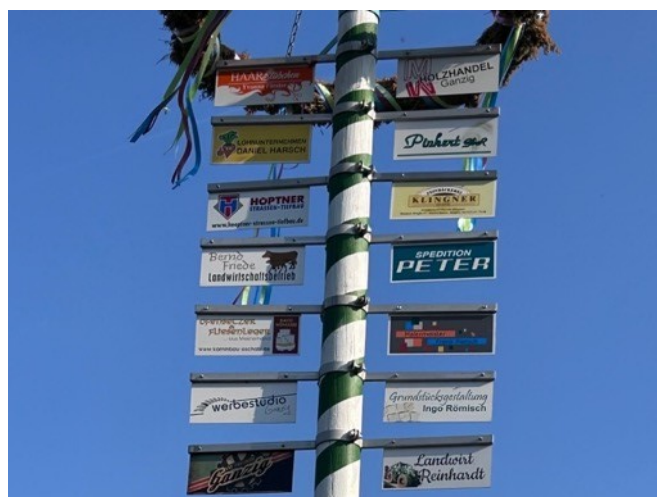


Abb. 52: Sponsorenpflege in Ganzig (Foto Büro für urbane Projekte)

5.3.3 Vorteil inoffizieller Strukturen

Häufig sind die im Dorf wirksamen Gruppierungen als Vereine organisiert, da dies rechtliche, organisatorische sowie finanzielle Vorteile mit sich bringt. Die Untersuchungen vor Ort haben jedoch ergeben, dass die verbindliche Mitgliedschaft in einem Verein von vielen als eine mögliche Belastung angesehen wird, vor der sie eher zurückschrecken. Ursache hierfür sind auch die bürokratischen Belange, wie Gründungsformalitäten, Eintragung, regelmäßige Dokumentationspflichten von Organbeschlüssen, Datenschutz, steuerliche Vorgaben usw.

Sich als Verein zu organisieren, ist jedoch nicht zwingend notwendig, beispielsweise wenn Finanzen über andere Wege getragen werden können. Dies zeigt der Dorfclub Brößnitz. In diesem gibt es eine informelle Führung sowie informell geregelte Aufgabenverteilungen, keine festen Mitgliedschaften und frei vereinbarte sowie durchgeführte Angebote und Aktionen.

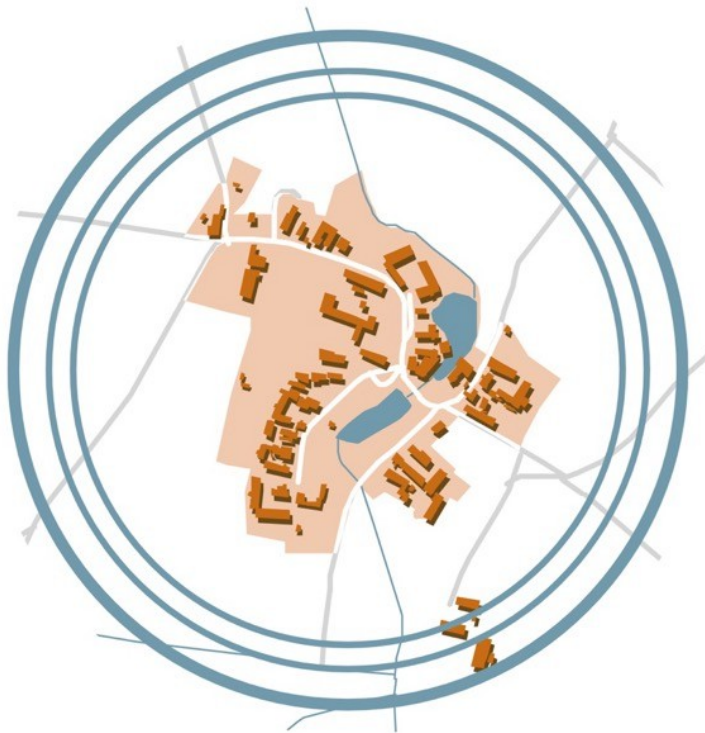


Abb. 53: Vorteil inoffizieller Strukturen (Grafik Büro für urbane Projekte)

5.3.4 Mehrwert einer guten Website

Ein Internetauftritt eines Dorfgemeinschaftshauses kann über Termine und Angebote informieren und somit nicht nur die lokale Bevölkerung erreichen, sondern auch andere Interessierte, die beispielsweise mit Veranstaltungen angesprochen werden sollen. Die Hälfte der untersuchten Fallstudien verfügt über einen Internetauftritt – teils über die Website der Kommune, teils durch den lokalen Verein betrieben. Meist sind diese sehr schlicht gehalten und auf die Angabe der wichtigsten Informationen und Kontaktdaten beschränkt. Eine professionelle und informative Website erscheint auf den ersten Blick auch aus Sicht der Akteure vor Ort vielleicht als nicht erforderlich. Allerdings erschafft eine ansprechende Website höheres Interesse und ein einheitliches Corporate Design ein wiedererkennbares Bild des Dorfes nach außen sowie ein Gefühl der Zusammengehörigkeit nach innen.

Beispiel für einen professionellen Internetauftritt ist die Website des Dorfes Waldkirchen. Die vergleichsweise junge Dorfgemeinschaft hat ein einheitliches Corporate Design entwickelt, welches auch optisch im Dorf zu erkennen ist. Es wird als Alleinstellungsmerkmal erkannt, welches die Sichtbarkeit des Ortes fördert. Der gemeinsame Auftritt unter einer Marke stärkt das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die ortsansässigen Vereine pflegen dabei ihre Inhalte selbstständig auf der Website ein und halten diese aktuell. Dadurch wird letztendlich auch die Arbeit auf mehrere Schultern verteilt, was zur Entlastung des Einzelnen führt.



Abb. 54: Internetauftritt Dorfgemeinschaft Waldkirchen e.V. (Grafik Dorfgemeinschaft Waldkirchen e.V.)

5.4 Kosten, Mehrwert und Wertschätzung

5.4.1 Preise und Kosten niedrig halten

In vielen Orten bezahlen die betreibenden Vereine der Dorfgemeinschaftshäuser die Nebenkosten, weshalb Einnahmen erwirtschaftet werden müssen – in anderen Orten trägt die Kommune die laufenden Kosten. Besonders die stetig ansteigenden Stromkosten machen in vielen Dorfgemeinschaftshäusern einen Großteil der jährlichen Ausgaben aus.

Um wirtschaftlich arbeiten und zugleich die Kosten für die Bewohnerinnen und Bewohner bzw. Nutzerinnen und Nutzer gering halten zu können, wird teilweise mit einer Stromumlage auf die steigenden Strompreise reagiert. Dies bedeutet, dass der Stromverbrauch von privaten Veranstaltungen zuzüglich zur Raummiete separat abgerechnet wird. Die Gesamtmiete richtet sich dann nach den tatsächlichen Verbräuchen, was individuelle Einsparmaßnahmen ermöglicht bzw. dazu anregt.

In Thierbaum wurden zur Entlastung der kommunalen Finanzen neben der elektrischen Heizung in allen Arbeits- und Veranstaltungsräumen durch die Dorfgemeinschaft Kohleöfen verbaut, die vorrangig genutzt werden können. Das Brennholz sammelt die Dorfgemeinschaft und arbeitet es in gemeinsamen Aktionen für die Nutzung auf.

5.4.2 Wertschätzung und Motivierung durch „Belohnungssystem“

Die befragten Akteure haben erkannt, wie unerlässlich gegenseitiges Vertrauen, Wertschätzung und eine ausgleichende Netzwerkarbeit sind. Aktive Mitarbeit erfordert Wertschätzung bzw. ein „Belohnungssystem“ in Form von „Dankeschön-Veranstaltungen“, der Würdigung des Engagements in Form von Einladungen zu Veranstaltungen, kostenloser Nutzung von Räumen (für Personen, die sich in besonderer Weise in die Entwicklung der Dorfgemeinschaftshäuser bzw. deren Angebote ehrenamtlich eingebracht haben; obwohl Privatpersonen eigentlich Miete zahlen müssten) und niedrigen Preisen. Weiterhin ist es relevant, Preise für angebotene Verpflegung, Ausschank sowie für Raummieten erschwinglich zu halten. Einnahmen der tragenden Vereine sollten stets sinnvoll im Sinne der Dorfgemeinschaft genutzt werden. Beispielsweise können mit den Umsätzen Projekte für das Dorf realisiert werden.

6 Anlage

6.1 Fotodokumentation der Dorfgemeinschaftshäuser

6.1.1 Fallstudie 1: Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schäferei“ Sadisdorf



Abb. 55: Blick auf Sadisdorf



Abb. 56: Lage der „Alten Schäferei“ am südlichen Ortsrand



Abb. 57: Dorfgemeinschaftshaus, Ansicht von Westen



Abb. 58: Ansicht von Süden, barrierefreier Zugang zum Saal



Abb. 59: Saal



Abb. 60: Schankraum mit Thekenbereich und Zugang Saal



Abb. 61: Jugendclub, Aufenthaltsraum



Abb. 62: Fitnessraum



Abb. 63: Heimatmuseum, Archiv und Ortschronik



Abb. 64: Sanitäranlagen, barrierefrei



Abb. 65: Außenanlagen, Spielgeräte



Abb. 66: Beachvolleyball-Platz, Streetball-Platz, Bolzplatz

6.1.2 Fallstudie 2: Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schule“ Wittgendorf



Abb. 67: Blick auf Wittgendorf



Abb. 68: Lage des Dorfgemeinschaftshauses am östlichen Ortsrand



Abb. 69: Dorfgemeinschaftshaus, Ansicht von Westen



Abb. 70: Dorfgemeinschaftshaus, Ansicht von Süden



Abb. 71: Großer Versammlungsraum, EG



Abb. 72: Vorraum Versammlungsraum mit Thekenbereich und Gaststube, EG

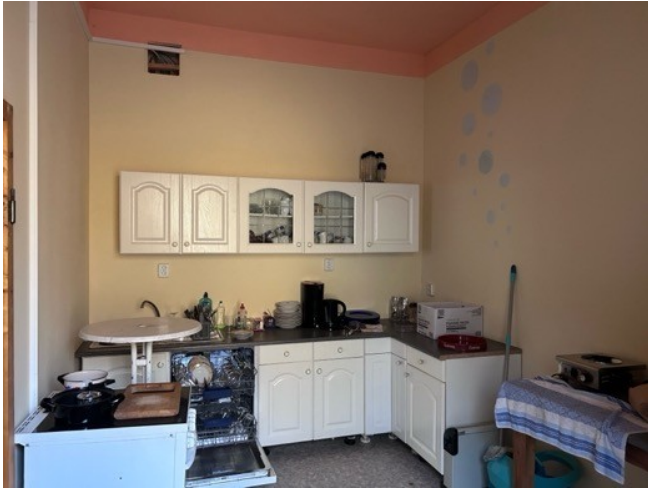


Abb. 73: Küche Versammlungsraum, EG



Abb. 74: Büchertauschbörse, OG



Abb. 75: Saal Jugendclub mit Thekenbereich, EG



Abb. 76: Sanitäranlagen, EG



Abb. 77: Vereinsraum, OG



Abb. 78: Heimatstube, OG Anbau

6.1.3 Fallstudie 3: Bürgerhaus Kletzen



Abb. 79: Blick auf Kletzen



Abb. 80: Bürgerhaus im Ensemble mit Kirche und ehem. Feuerwehrgerätehallen (heute Lager Dorfverein)



Abb. 81: Bürgerhaus, Frontansicht von Süden



Abb. 82: Rückseite Bürgerhaus mit barrierefreiem Zugang und Innenhof

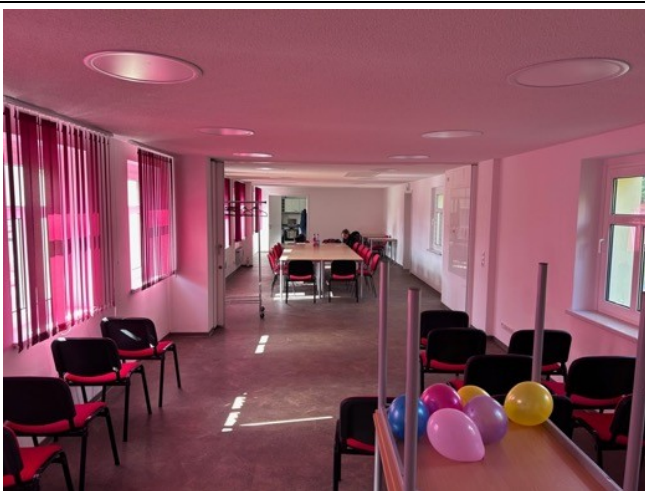


Abb. 83: Innenraum mit geöffneter Trennwand



Abb. 84: Küche mit Lagerraum



Abb. 85: Barrierefreier Zugang



Abb. 86: Sanitäranlagen, barrierefrei



Abb. 87: Vereinsräume: Lager und Bar, Ausschank im Innenhof



Abb. 88: Freiraum mit Bühne im Innenhof



Abb. 89: ehem. Feuerwehrgerätehäuser; rechts Lager



Abb. 90: Vereinslager FFW: Material Büchertauschbörse, Festzelte und Biertischgarnituren

6.1.4 Fallstudie 4: Bürgerhaus Waldkirchen



Abb. 91: Blick auf Waldkirchen



Abb. 92: Frontansicht Bürgerhaus, EG links Jugendclub, EG rechts Copyshop und Paketshop; OG rechts Saal



Abb. 93: Eingang Bürgerhaus Südseite



Abb. 94: Hintereingang, soll demnächst barrierearm gestaltet werden



Abb. 95: Großer Saal



Abb. 96: Küche



Abb. 97: Vereinsraum Dorfverein



Abb. 98: Lagerraum Dorfverein



**Abb. 99: Kleiner Veranstaltungsraum, durch
Faltwand von Saal getrennt, mobile Bar mit
Kühltheke des Dorfvereins**



**Abb. 100: Freifläche, soll demnächst gestaltet
werden (Begrünung, Einfriedung, Sitzgelegen-
heiten)**



**Abb. 101: Park- und Festplatz gegenüber Bür-
gerhaus**



**Abb. 102: Neue Dorfmitte mit Mehrgenera-
tionenplatz und Bühne, im Hintergrund
Feuerwehr, Kindergarten, Turnhalle**

6.1.5 Fallstudie 5: Dorfgemeinschaftshaus Thierbaum



Abb. 103: Blick auf Thierbaum



Abb. 104: Ensemble Dorfgemeinschaftshaus, ehem. Wohngebäude (links) und „Alte Scheune“ mit Anbau (rechts)



Abb. 105: Ostflügel mit Vereinsräumen (ehem. Wohnhaus)



Abb. 106: Ansicht von Westen, „Alte Scheune“ mit Anbau für größeren Saal sowie Anbau neue Fahrzeughalle FFW



Abb. 107: Kleiner Veranstaltungsraum im ehem. Wohnhaus



Abb. 108: Küche, kleiner Veranstaltungsraum



Abb. 109: Archiv, OG ehem. Wohnhaus



Abb. 110: Sitzungszimmer, OG ehem. Wohnhaus



Abb. 111: Dachgeschoss „Alte Scheune“



Abb. 112: Großer Veranstaltungsraum, EG „Alte Scheune“ und Anbau mit Küche/Barbereich



Abb. 113: Jugendclub



Abb. 114: Spielplatz im rückwärtigen Bereich des Dorfgemeinschaftshauses

6.1.6 Fallstudie 6: Bürgerhaus „Alte Schule“ Geierswalde



Abb. 115: Blick auf Geierswalde



Abb. 116: Ansicht Bürgerhaus „Alte Schule“ von Süden; im Hintergrund Jugendclub



Abb. 117: Innenhof; links Bürgerhaus, mittig Lagergebäude, rechts heutiger Jugendclub



Abb. 118: barrierefreier Zugang am Haupteingang des Bürgerhauses



Abb. 119: großer Saal, EG Bürgerhaus

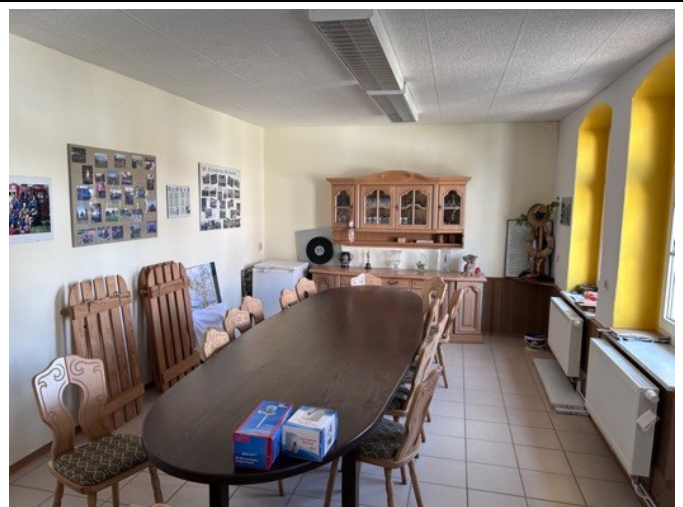


Abb. 120: kleiner Veranstaltungsraum, EG Bürgerhaus



Abb. 121: Bibliothek, EG Bürgerhaus



Abb. 122: Küche, EG Bürgerhaus



Abb. 123: DG Bürgerhaus, Lager



Abb. 124: DG Bürgerhaus, Musikzimmer



Abb. 125: großer Saal, Jugendclub EG



Abb. 126: Spielplatz und Freiflächen neben dem Festplatz, gegenüber dem Bürgerhaus

6.1.7 Fallstudie 7: Dorfgemeinschaftshaus Ganzig



Abb. 127: Blick auf Ganzig



Abb. 128: Dorfgemeinschaftshaus, Ansicht von Süden, barrierefreier Zugang, Lager Heimatverein in ehem. Gerätehalle



Abb. 129: Dorfgemeinschaftshaus, Ansicht von Osten, im Anbau rechts Lager des Sportvereins



Abb. 130: Ansicht von Südwesten



Abb. 131: Veranstaltungs- und Sitzungsraum



Abb. 132: Küche mit Durchreiche zum Veranstaltungsraum



Abb. 133: Sanitäranlagen



Abb. 134: Lager Heimatverein in ehem. Gerätehalle FFW



Abb. 135: Ensemble Dorfgemeinschaftshaus, Sportlerheim, Spielplatz



Abb. 136: Spielplatz neben Dorfgemeinschaftshaus



Abb. 137: Sportlerheim neben Dorfgemeinschaftshaus



Abb. 138: Beachvolleyball-Platz und Fußballplatz mit Flutlichtanlage hinter dem Dorfgemeinschaftshaus

6.1.8 Fallstudie 8: Dorfgemeinschaftshaus Brößnitz



Abb. 139: Blick auf Brößnitz



Abb. 140: Dorfgemeinschaftshaus, Ansicht von Westen, barrierefreier Zugang



Abb. 141: rückwärtiger Bereich, Aufenthaltsbereich mit Möglichkeit der Verschattung



Abb. 142: Freifläche, künftig mit Spielgeräten



Abb. 143: Versammlungs- und Veranstaltungsraum



Abb. 144: Lagerraum Dorfclub



Abb. 145: Küchenbereich, links Lagerraum Dorfclub, geradeaus Veranstaltungsraum, rechts Erweiterung Küche



Abb. 146: Erweiterung Küche



Abb. 147: Sanitäreanlagen



Abb. 148: zusätzliche barrierefreie Toilette



Abb. 149: Heizkörper



Abb. 150: Lage in der Ortsmitte

6.2 Fragebögen für die Gespräche vor Ort

Fragen an die **Eigentümerinnen und Eigentümer** des Gebäudes bzw. der Einrichtung

A Einstieg in das Gespräch – Übergeordnete Fragen zur Person und zur Einrichtung

- 1** Wann und mit welchem Ziel wurde die Einrichtung geschaffen?
- 2** Wie sind die Eigentumsverhältnisse und Verantwortlichkeiten geregelt?
- 3** Wie würden Sie die Bedeutung der Einrichtung für die Ortschaft einschätzen?
Wie definieren Sie den räumlichen Einzugsbereich der Einrichtung?

B Um mehr über die Einrichtung zu erfahren – Fragen zu Nutzungen und Management

- 4** Nutzungen
Welche Nutzungen werden angeboten?
Welche Zielgruppen/ Personengruppen sprechen Sie an?
Würden Sie Ihre Angebotslandschaft in der Einrichtung als gelungen beschreiben?
Was fehlt oder ist nicht gelungen?
Bestehen Partnernetzwerke/ Synergien mit anderen Einrichtungen/Akteuren im Ort?
- 5** Management
Wer kümmert sich im Alltag? Wie wird das Haus praktisch verwaltet? (Zugang/Schlüssel, Reinigung, Erkennen/Melden/Durchführen von Reparaturen)
Was funktioniert gut an Ihrer Organisation sowie Ihrem Management der Einrichtung bzw. was müsste besser werden?
- 6** Ausstattung
Würden Sie Ihre vorhandene Ausstattung als funktional beschreiben oder bräuchte es weitere oder andere Ausstattungselemente?
- 7** Öffentlichkeitsarbeit
Wie gut gelingt Ihre Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation nach innen und außen?

C Perspektive auf das Thema „Gemeinschaft und offene Orte des Miteinanders“

- 8** Würden Sie Ihre Einrichtung als einen neutralen Ort bezeichnen, der offen für alle ist?
- 9** Was macht ihn dazu? Bzw. aus welchen Gründen ist er es nicht?
- 10** Sind generell Veränderungen im Zusammenhalt/in dem Miteinander zu spüren?

D Herausforderungen – Sammlung und Meinungsbild zu Dringlichkeiten und Lösungen

Fragen, denen wir im Folgenden besonders auf den Grund gehen wollen:

Wie kann ein erfolgreicher Umgang mit Herausforderungen aussehen?

Welche Lösungen und Ideen wurden konkret gefunden?

Was waren hierfür die Erfolgsfaktoren?

Welche Herausforderungen sind aktuell noch ungelöst oder gelten durchlaufend?

Was bräuchte es?

- 11** Herausforderungen im Entstehungsprozess und im Aufbau sowie Erhalt der Einrichtung
- 12** Herausforderungen Finanzierung Aufbau und Erhalt der Einrichtung
- 13** Herausforderungen personell, Nachwuchs, neue Mitstreiter, Angebote und Nutzer

14 Herausforderungen baulich, energetisch, Digitalisierung

15 Sehen Sie weitere oder sogar ganz andere Herausforderungen?

16 Hilfestellungen

An welcher Stelle könnten/sollten Ihrer Meinung nach Institutionen des Freistaats Sachsen unterstützen?

Haben Sie konkrete Anforderungen?

17 Zum Abschluss (Falls dies im Gesprächsverlauf noch nicht deutlich wurde):

Welche Zukunft wünschen Sie sich für Ihre Einrichtung? Was sind Ihre Ziele?

A Einstieg in das Gespräch – Übergeordnete Fragen zur Person und zur Einrichtung	
1	Wie lange leben Sie schon hier im Ort?
2	Welche Rolle haben Sie inne und mit welcher Motivation haben Sie diese aufgenommen?
3	Wie würden Sie die Bedeutung der Einrichtung für die Ortschaft einschätzen? Wie definieren Sie den räumlichen Einzugsbereich der Einrichtung?
B Um mehr über die Einrichtung zu erfahren – Fragen zu Nutzungen und Management	
4	Nutzungen Welche Nutzungen bieten Sie an? Welche Zielgruppen/ Personengruppen sprechen Sie an? Würden Sie Ihre Angebotslandschaft in der Einrichtung als gelungen beschreiben? Was fehlt oder ist nicht gelungen? Bestehen Partnernetzwerke/ Synergien mit anderen Einrichtungen/Akteuren im Ort?
5	Management Wer kümmert sich im Alltag? Wie wird das Haus praktisch verwaltet? (Zugang/Schlüssel, Reinigung, Erkennen/Melden/Durchführen von Reparaturen) Was funktioniert gut an Ihrer Organisation sowie Ihrem Management der Einrichtung bzw. was müsste besser werden?
6	Ausstattung Würden Sie Ihre vorhandene Ausstattung als funktional beschreiben oder bräuchte es weitere oder andere Ausstattungselemente?
7	Öffentlichkeitsarbeit Wie gut gelingt Ihre Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation nach innen und außen?
C Perspektive auf das Thema „Gemeinschaft und offene Orte des Miteinanders“	
8	Würden Sie Ihre Einrichtung als einen neutralen Ort bezeichnen, der offen für alle ist?
9	Was macht ihn dazu? Bzw. aus welchen Gründen ist er es nicht?
10	Sind generell Veränderungen im Zusammenhalt/in dem Miteinander zu spüren?
D Herausforderungen – Sammlung und Meinungsbild zu Dringlichkeiten und Lösungen	
<i>Fragen, denen wir im Folgenden besonders auf den Grund gehen wollen: Wie kann ein erfolgreicher Umgang mit Herausforderungen aussehen? Welche Lösungen und Ideen wurden konkret gefunden? Was waren hierfür die Erfolgsfaktoren? Welche Herausforderungen sind aktuell noch ungelöst oder gelten durchlaufend? Was bräuchte es?</i>	
11	Herausforderungen im Entstehungsprozess und im Aufbau sowie Erhalt der Angebote
12	Herausforderungen Finanzierung Aufbau und Erhalt der Angebote
13	Herausforderungen personell, Nachwuchs, neue Mitstreiter, Angebote und Nutzer

14 Herausforderungen baulich, energetisch, Digitalisierung

15 Sehen Sie weitere oder sogar ganz andere Herausforderungen?

16 Hilfestellungen

An welcher Stelle könnten/sollten Ihrer Meinung nach Institutionen des Freistaats Sachsen unterstützen?

Haben Sie konkrete Anforderungen?

17 Zum Abschluss (Falls dies im Gesprächsverlauf noch nicht deutlich wurde):

Welche Zukunft wünschen Sie sich für Ihre Einrichtung? Was sind Ihre Ziele?

A	Einstieg in das Gespräch – Übergeordnete Fragen zur Person und zur Einrichtung
1	Wie lange leben Sie schon hier im Ort?
2	Wofür nutzen Sie i.d.R. die Einrichtung? Wie bringen Sie sich ein?
3	Wie würden Sie die Bedeutung der Einrichtung für die Ortschaft einschätzen? Wie definieren Sie den räumlichen Einzugsbereich der Einrichtung?
B	Um mehr über die Einrichtung zu erfahren – Fragen zu Nutzungen und Management
4	Nutzungen Für welche Angebote kommen Sie in die Einrichtung und welche Angebote nehmen Sie aus bestimmten Gründen nicht wahr?
5	Management Wie nehmen Sie die Organisation und das Management innerhalb der Einrichtung wahr?
6	Ausstattung Wie würden Sie die Ausstattung in der Einrichtung beschreiben? Bräuchte es noch andere Ausstattungselemente?
7	Öffentlichkeitsarbeit Wie viel bekommen Sie im Alltag von News rund um die Einrichtung mit? Wie bewerten Sie die öffentliche Information, Kommunikation?
C	Perspektive auf das Thema „Gemeinschaft und offene Orte des Miteinanders“
8	Würden Sie die Einrichtung als einen neutralen Ort bezeichnen? Fühlen Sie sich hier wohl?
9	Was macht ihn dazu? Was sind die Faktoren?
10	Sind generell Veränderungen im Zusammenhalt/in dem Miteinander zu spüren?
D	Herausforderungen – Sammlung und Meinungsbild zu Dringlichkeiten und Lösungen
	<i>Fragen, denen wir im Folgenden besonders auf den Grund gehen wollen:</i> <i>Wie kann ein erfolgreicher Umgang mit Herausforderungen aussehen?</i> <i>Welche Lösungen und Ideen wurden konkret gefunden?</i> <i>Was waren hierfür die Erfolgsfaktoren?</i> <i>Welche Herausforderungen sind aktuell noch ungelöst oder gelten durchlaufend?</i> <i>Was bräuchte es?</i>
11	Vor welchen Herausforderungen stand die Einrichtung in der Vergangenheit und in welchem Maße ist Ihrer Meinung nach der Umgang mit ihnen gelungen?
12	Nehmen Sie Konflikte hinsichtlich Raumbelegung, Zeitabläufen, Nutzungen o.Ä. wahr?
13	Welche Herausforderungen nehmen Sie wahr, vor denen die Einrichtung zukünftig steht?

14 Hilfestellungen

An welcher Stelle könnten/sollten Ihrer Meinung nach Institutionen des Freistaats Sachsen unterstützen?

Haben Sie konkrete Anforderungen?

15 Zum Abschluss (Falls dies im Gesprächsverlauf noch nicht deutlich wurde):

Was wünschen Sie sich für die zukünftige Entwicklung der Einrichtung/Angebote?

Könnten Sie sich vorstellen, sich selbst stärker einzubringen? (vom Nutzer zum Gestalter...)

Herausgeber

Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft
und Geologie (LfULG)
Pillnitzer Platz 3, 01326 Dresden
Telefon: +49 351 2612-0; Telefax: +49 351 2612-1099
E-Mail: Poststelle.LfULG@lfulg.sachsen.de
www.lfulg.sachsen.de

Autoren

Andreas Paul, Stefanie Schaper
BÜRO FÜR URBANE PROJEKTE
Gottschedstraße 12
04109 Leipzig

Redaktion

Dr. Ulrike Schumacher
Abteilung 2 – Grundsatzangelegenheiten Umwelt, Landwirtschaft,
Ländliche Entwicklung/Referat 23 – Ländliche Entwicklung
August-Böckstiegel-Str. 1, 01326 Dresden Pillnitz
Telefon: +49 351 2612-2303; Telefax: +49 351 2612-2399
E-Mail: ulrike.schumacher@lfulg.sachsen.de

Bildnachweis

Alle Abbildungen und Fotos: Büro für urbane Projekte

Redaktionsschluss

27.05.2026

Bestellservice

Die Broschüre steht nicht als Printmedium zur Verfügung, kann aber
als PDF-Datei heruntergeladen werden aus der Publikationsdatenbank
des Freistaates Sachsen (<https://publikationen.sachsen.de>).

Hinweis

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom LfULG
(Geschäftsbereich des SMUL) kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht
zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer
Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grund-
lage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Täglich für ein gutes Leben.

www.lfulg.sachsen.de